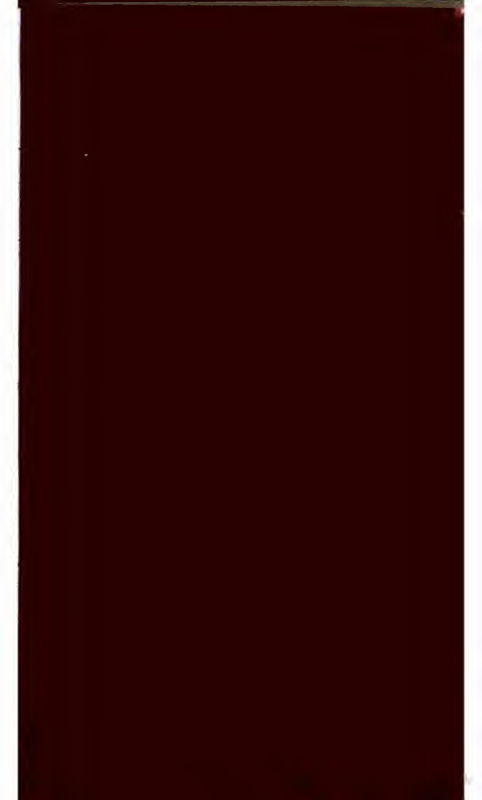

Illustrierte Geschichte der erotischen Literatur aller Zeiten und Völker
Bernhard Stern





Illustrierte Geschichte der erotischen Literatur aller Zeiten und Völker.



Titelbild des Beverlandschen Buches „Philosophische Untersuchung von dem Zustande des Menschen vor der Erbsünde"
1746.

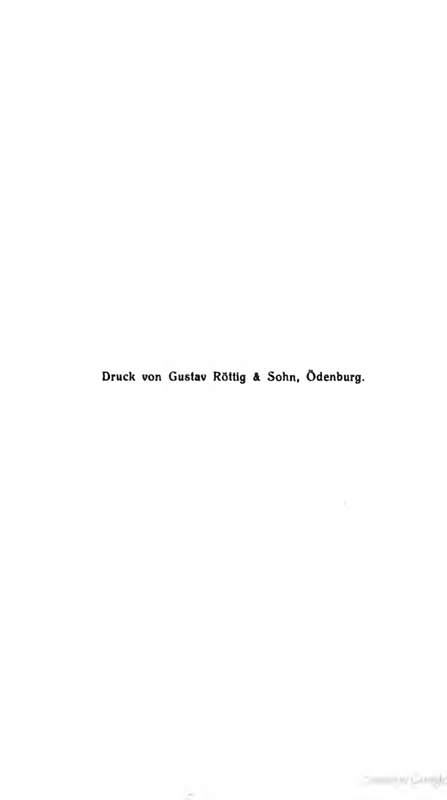
Illustrierte Geschichte der erotischen Literatur aller Zeiten und Völker.

VON

BERNHARD STERN

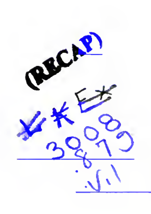
ERSTER BAND

WIEN und LEIPZIG, 1908
Privatdruck des Verlages C. W. STERN



Druck von Gustav Röttig & Sohn, Ödenburg.

INHALT.



VERZEICHNIS DER BILDER.

Von diesem Werke, welches nur für Subskribenten gedruckt wurde, erschien eine einmalige in der Maschine numerierte Auflage, davon Nr. 1—25 Luxusausgabe. Dies Exemplar trägt

Nr. 254

1. Erotische Gesellschaften.

Die Kunst ein erotisches Buch zu schreiben ist so schwierig wie jede andere Kunst. Ja, Meisterwerke auf diesem literarischen Gebiete sind noch seltener als sonstwo; denn der Stoff ist immer der gleiche, und es gehören wahres Originalgenie, Geist und Scharfsinn, Feinheit des Stils und unendlich viel Geschmack dazu, um just hier etwas zu leisten, das nicht bloß des Beifalls der oberflächlichen Menge, sondern auch der Beachtung des unbefangenen Historikers würdig wäre. Aber es ist nicht die Aufgabe des Geschichtsschreibers sich im engen Kreise von Meisterwerken zu bewegen; die Meisterwerke mögen ihm immerhin der Mittelpunkt sein, dem er zustrebt, doch rund herum soll auch keiner unbeachtet bleiben, den der Zufall oder die Spekulation auf die niedrigen Instinkte der Massen auf den Weg gestellt haben. Erst auf diese Weise entsteht die wahre Geschichte einer Literatur,

erst so kann möglichste Vollständigkeit erzielt werden. Nach solchem Plane verfuhr auch schon Flögel, als er im achtzehnten Jahrhundert eine klassische Geschichte der komischen Literatur schrieb, die mit der erotischen Literatur zahlreiche Berührungspunkte hat.

„Gibt es doch," so sagte Flögel, „bey dem besten Kriegsheer Troßbuben, und in einer wohleingerichteten Wirtschaft sind Gefäße zu Ehren und Unehren; und die letzteren haben auch ihren Nutzen. Freilich sollte es scheinen, es wäre besser, wenn bloß gute und wichtige Schriftsteller angeführt würden; allein dadurch würden die Leser nur eine einseitige Kenntnis der komischen Literatur erhalten und ihren wahren Zustand nicht kennen lernen. Die Kenntnis der Mängel der Literatur ist ebenso nötig, als ihrer Vollkommenheiten. Oft findet man auch in einem schlechten Buche, was man darin nicht vermutete, und was man in viel besseren Büchern vergebens sucht."*

Die erotische Literatur ist das ehrliche Spiegelbild der Sitten aller Zeiten und Völker. Trotzdem hat mein Buch keine Vorgänger, eine Geschichte dieser Literatur ist noch von niemandem und in keiner Sprache geschrieben

* Geschichte der komischen Litteratur. Von Carl Friedrich Flögel, Liegnitz und Leipzig 1784. I, 270.

worden.* Die erotischen Bücher liest man im geheimen, aber man wagt nicht, sie öffentlich zu behandeln. Die Scheu vor dem Erotischen in der Literatur bildet eines der merkwürdigsten Kapitel der wunderlichen Geschichte des Schamgefühls, das bei den verschiedenen Völkern so verschieden ist. Hält man indessen ein wenig sorgfältig Umschau, so wird man bemerken, daß nur die Schwächlinge und Pygmäen vor der öffentlichen Berührung mit dem Erotischen Furcht hegen, während die großen und tapferen Geister, die Führer der Menschheit, zu allen Zeiten ohne Befangenheit aus der unerschöpflichen, ewig frischen Quelle der Erotik geschöpft haben. Von Aristophanes bis Ibsen waren die vornehmsten Dichter aller Völker Erotiker. Olympiodor erwähnt, daß Plato ein großer Verehrer des Erotikers Aristophanes war und vieles von ihm gelernt hatte; als Zeichen der

* Das gesamte vorhandene gedruckte Material ist in einigen Zeilen erwähnt: Die verschiedenen bibliographischen Werke von Hugo Hayn zählen bloß Büchertitel auf; Hayns Hauptwerk: Bibliotheca germanorum erotica (Leipzig 1879) ist veraltet. Die berühmte Bibliographie von Gay, die in vierter Auflage vorliegt, berücksichtigt hauptsächlich die französische Literatur. Andere geschlossene Werke gibt es nicht. Solche, welche die Erotik in der Literatur teilweise behandeln, werde ich von Fall zu Fall zitieren.

Hochachtung ist es zu nehmen, daß Plato in seinem Tischgespräch den Aristophanes unter den Gästen anführt.* Es wird sogar des weiteren berichtet, daß Plato, der unsterbliche Seelenlehrer, der Schöpfer der unerschaffenen Ideen, die realistischen Komödien des Aristophanes zu seinen Bettgenossen machte, so daß man die Werke des Erotikers bei Platos Tode im Bette neben dem Leichnam des Philosophen fand.** Das Gleiche wie von diesem Heiden läßt sich von einem der berühmtesten christlichen Kirchenfürsten, dem Konstantinopeler Patriarchen Johannes Chrysostomus erzählen: Früh und abends las er den Aristophanes und zum Schlusse legte er ihn, wie Alexander den Homer, unter das Kopfkissen;*** und Frischlin behauptet, daß Chrysostomus seine Beredsamkeit und seinen Eifer in Bestrafung der Laster, besonders des weiblichen Geschlechts, bloß aus dem Lesen des Erotikers Aristophanes geschöpft habe. Solche Beispiele könnte man verhundertfachen: Als Sterne eine Ausgabe des Rabelais in die Hand bekam, vertiefte er sich mit solchem Heißhunger in sie, daß er sich nicht mehr

* Olympiodorus, In vita Platonis.

** Flögel a. a. O. I 14.

*** Aldus Manutius in der Zueignungsschrift der Werke des Aristophanes; vgl. Flögel, I, 18.

um sein Kanonikat bekümmerte und in allen Gesellschaften, an denen er bisher teilgenommen hatte, völlig unsichtbar wurde.

Es haben sich in früheren Zeiten häufig Gesellschaften zur Verbreitung der erotischen Literatur gebildet, und solchen Vereinigungen verdankt man die Erhaltung der wertvollsten erotischen Schriften aller Zeiten; denn wenn auch die Anzahl der Exemplare, die gedruckt wurden, immer eine äußerst beschränkte gewesen ist, so wurden andererseits diese wenigen Stücke als unbezahlbare und unersetzliche Raritäten von den Bibliophilen gehütet und in den Bibliotheken von einem Besitzer auf den anderen als Schatz vererbt. Namentlich Frankreich war an wirklichen und eingebildeten erotischen Akademien und Gesellschaften außerordentlich reich. Ich will nur einige der interessantesten erwähnen:

Eine der eingebildeten Vereinigungen war die „Academie des Dames". Eine solche Akademie existierte in Wahrheit nicht; dies ist vielmehr der französische Titel eines zuerst in lateinischer Sprache erschienenen Werkes, das zu den berühmtesten Stücken der erotischen Literatur gehört und im Original folgenden Titel führt: „Meursii elegantiae latini sermonis". Von diesem Buche wird später ausführlicher die Rede sein.

Wirklich existiert hat die „Academie de ces dames et de ces messieurs" von 1739 bis 1776. Sie war eine Erfindung des bekannten Grafen Caylus, der sich mit einigen vornehmen und launigen Schriftstellern vereinigte; bei den Zusammenkünften dieser Gesellschaft ging es heiter her, und man amüsierte sich hauptsächlich damit, die ernsten Akademien durch schwankhafte Werke zu persifflieren. Mitglieder der Gesellschaft des Grafen Caylus waren: Comte de Tressan, Duclos, Vadé, Sallé, sowie eine Dame, die Comtesse de Verrue, bekannter unter ihrem epikuräischen Namen: La dame de Volupté. Über die Regeln der merkwürdigen Vereinigung ist folgendes bekannt geworden*: Etwa zwanzig Personen beider Geschlechter bildeten den geschlossenen Kreis. Die Mitglieder versammelten sich gewöhnlich Sonntag nachmittags. Das erste Gesetz schrieb vor, daß jeder Teilnehmer zu der Unterhaltung mit einem literarischen Werk größeren oder kleineren Umfanges beizutragen hatte. Die besten dieser Gelegenheitsarbeiten wurden auch durch den

* Mémoires historiques et galans de l'Académie de ces dames et de ces messieurs; ouvrage redigé par Antoine-Martin Vadé (in Wahrheit: Antoine-Marie Dantu, Secrétaire de l'Académie). Amsterdam et Paris, Segaud, 1776. 2 vol. pet. in -8, de X, 236 et 264 pp.

Druck veröffentlicht. So entstand das berühmte Buch: Les Etrennes de la Saint-Jean.* Der Hauptmitarbeiter dieses Buches war der Graf Caylus; neben ihm lieferten Beiträge der Comte de Maurepas, Montesquieu, Vadé und die Comtesse de Verrue. Die Mitglieder der Akademie publizierten noch folgende Bücher: Recueil de ces Dames**, und Recueil de ces Messieurs***; an letzterem hatten auch Sallé und Crébillon fils teil.

Eine andere berühmte Gesellschaft war die Société dramatique de M. de la Popelinière. Diesen Namen trug ein Generalpächter der Epoche Ludwigs XV., der seinen Zeitgenossen ebenso bekannt war durch seinen Luxus wie durch sein eheliches Ungemach (seine Gattin

* Mit diesem Epigraph geschmückt: Cum flueret Lutulentus, erat quod tollere velles; Hor. sat. I. Troyes, Vve Oudot, 1739, in -12. Zweite Ausgabe (2e édition, revue, corrigée et augmentée par les auteurs, de plusieurs morceaux d'esprit), ebenda 1742; dritte Ausgabe 1751. Im Jahre 1757 erschien eine Ausgabe in zwei Bänden; der zweite Band führte aber seinen besonderen Titel: Les Écosseuses, ou les oeufs de Pasques; suivis de l'histoire du Porteur d'Eau, ou les Amours de la Ravaudeuse, comédie. Dieser zweite Band wurde später neugedruckt und mit Illustrationen von Boucher geschmückt.

** A. Bruxelles, aux dépens de la Compagnie (Paris) 1745.

***Amsterdam, chez les frèresWestein (Paris) 1745.

betrog ihn mit dem Marschall Richelieu). Popelinière soll der Verfasser des Buches Les tableaux des moeurs du temps sein*, und dieses Buch wurde nur in einem einzigen Exemplar gedruckt! Das Unikum wurde nach dem Tode des Verfassers auf Befehl des Königs sequestriert, aber nicht vernichtet, tauchte bald wieder auf und ging von Hand zu Hand, bis es um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in den Besitz eines in Paris lebenden englischen Bibliophilen geriet, der im Jahre 1863 eine Reproduktion des Werkes in hundert Exemplaren gestattete.

Eine der merkwürdigsten erotischen Gesellschaften war offenbar jene, die sich Ordre des Aphrodites nannte und in der Epoche Ludwigs XV. tatsächlich existierte. Der Name bezeichnet deutlich genug die Ziele und Zwecke dieser Vereinigung. Andréa de Nerciat hat die Orgien dieses Ordens zum Gegenstande eines Werkes gemacht, das 1793 unter dem Titel „Les Aphrodites" erschien.** Im selben Jahre wurde gedruckt: La nouvelle Sapho, ou Histoire de la Secte Anandryne, publiée par la C. R. (la citoyenne Raucourt).*** Dieser Druck war aber nur ein Nachdruck

* Einige behaupten, daß Crébillon fils der Autor sei.

** Von diesem Buche wird noch die Rede sein.

*** A Paris, de l'imprimerie de P. F. Didot (fingiert!).

einer schon früher im zehnten Bande des Espion anglois und dann 1789 in Buchform* erschienen Geschichte einer Gesellschaft von Frauen unter dem Präsidium der Mademoiselle Raucourt; der Orden hatte seine Statuten und seine wollüstigen Mysterien.

Schließlich erwähne ich die Legion d'Amour, die Auguste Bardel, Sekretär der Société littéraire et anacréontique de Grenoble, nach dem Muster der von Napoleon geschaffenen Ehrenlegion begründen wollte; die Legion d'amour sollte aus folgenden fünf Kohorten bestehen: Cythère, Lesbos, Amathonte, Gnide und Paphos. Der Plan machte viel von sich reden, aber es kam zu nichts als zu der Publikation eines kleinen Poems des erfolglosen Gründers: Légion d'amour.**

Nach dem Beispiel der Franzosen haben sich auch in fast allen anderen Ländern Gesellschaften zur Publikation erotischer Bücher gebildet. In jüngster Zeit sind besonders in Österreich und Deutschland zu diesem Zwecke

* En Grèe, 1789. Es gibt noch verschiedene andere Nachdrucke dieses skandalösen Buches. Jüngst soll auch von Dr. Heinrich Conrad, dem Übersetzer des Pietro Aretino, eine deutsche Übersetzung als Privatdruck der Vereinigung deutscher und österreichischer Bibliophilen erschienen sein.

** 1806, à Grenoble, chez J.-H. Peyronard (bloß 6 Seiten 8°).

zahlreiche bibliophile Vereinigungen entstanden. Leider befassen sich die wenigsten damit, wirklich wertvolle erotische Literatur einem kleinen Kreise von Bücherliebhabern und Freunden einer raren literarischen Kost zu vermitteln; die meisten dieser sogenannten bibliophilen Gesellschaften existieren nicht, sondern sind bloße Spekulationen einzelner Verleger, die wahllos nachdrucken, was ihnen in die Hände fällt, und sich nur darum kümmern, daß möglichst viele Leute auf ihren Schwindel hereinfallen und um teures Geld die von ihnen plump hergestellten, jeden literarischen oder künstlerischen Wertes entbehrenden Nachdrucke sotadischer Machwerke anschaffen.

2. Fingierte Druckorte und Verlegernamen.

Für die erotische Literatur charakteristisch ist, daß die Verfasser und Verleger der Werke sich fast niemals nannten und auch sonst alles aufboten, um die Herkunft solcher Bücher zu verdunkeln. Phantastische Angaben über Ort und Zeit des Erscheinens sollten die Behörden irreführen. Für die erotische Literatur wurde also eine eigene Geographie erfunden. Ich habe mir die Mühe genommen, viele hunderte der seltsamsten Bezeichnungen zu sammeln und bringe in folgendem eine Auswahl der interessantesten.

Als Druckorte findet man genannt Städte wie Arraïogat, Beau-Jean, Bourdeaus, Callicuth, Gingins, Honnefleur, Mont-Parnasse, Pincenarille, ville de la Morosophie, Selon en Provence, Sifla, Utopie, Ville de Luce-Nouvelle, Angra, Boston, Cincinnati.

Französische Werke läßt man mit Vorliebe als in Köln, Brüssel, Amsterdam und London erschienen gelten; die deutschen Schriftsteller und Verleger wieder nennen Paris oder Rom, die italienischen Paris, London oder Philadelphia.

„Les Aphrodites von Nerciat" erscheinen 1793 in Lampsaque. Aber „Le Cabinet de Lampsaque" ließ man 1784 in Paphos erscheinen. Für „Le degré des Ages du Plaisir" wählt man 1793 ebenfalls Paphos als Verlagsort, desgleichen für die französische Übersetzung von Anacréon, Sapho, Bion et Moschus; und als 1869 ein französisches erotisches Lexikon (Le petit Citateur, Nachahmung des berühmten Dictionnaire érotique moderne von Delvau) publiziert wird, findet man als Verlagsort wiederum Paphos angegeben.

Die englische Übersetzung des indischen Liebesbuches Ananga-Ranga trägt als Verlagsort den Namen: Cosmopoli 1885. Die moderne französische Übersetzung eines ähnlichen türkischen Liebesbuches (Bah-Nameh, Le livre de volupté, par Abdul-Haqq Efendi) bezeichnet sich stilgerecht als aus Erzerum, chez Quizmich-Aga, herstammend. „Abdeker ou l'art de conserver la beauté", ein sehr seltenes vierbändiges, zierliches erotisch-kosmetisches Werk, das 1748 in Paris ver-

öffentlicht wurde, zieht es vor als Jahr seines Erscheinens anzugeben: L'an de l'Hegyre 1168. Orientalische Ortsnamen sind beliebt. „Les Foutaizes de Jéricho", eine rare Sammlung erotischer Stücke der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, erschien mit der Bezeichnung: Constantinople 1740. Die berühmten „Chansons joyeuses, mises au jour par un Ane-onyme, onissime", führen drei Verlagsorte an: A Paris„ à Londres et à Ispahan seulement VXLCCDM (umgekehrt gelesen: 1765). Die die Päderastie verherrlichenden „Lettres amoureuses d'un Frère à son élève" nennen ganz willkürlich Alexandrie als Verlagsort. Mit mehr Berechtigung ließ Fromaget seinen Cousin de Mahomet 1770 und 1781 in Constantinople erscheinen. Auch „L'Odalisque", das rare erotische Werk, das Voltaire zugeschrieben wird, führt mit gutem Grunde die Flagge: Constantinople 1797.

Solche systematische Angaben sind jedoch höchst selten. Im allgemeinen wählt man Orte ohne Rücksicht auf den Inhalt des Buches, ist man bloß bestrebt, die Neugier zu erwecken, durch üppige Angaben auf erotischen oder obszönen Inhalt hinzuweisen; dabei schmuggelt man manchmal durch verführerische Vorspiegelungen ganz harmlose Ware in das Reich der erotischen Literatur

ein. Letzteres ist namentlich bei der älteren deutschen Literatur der Fall. So erscheint um 1800 eine „Apologie ach! des Erbadels" und geht reißend ab, weil sie durch ihre seltsame Verlagsort-Bezeichnung „Alzey" die Neugier erweckt; auch politische Schriften bezeichnet man mit den geheimnisvollen Verlagsnamen: Germanien, Deutschland, Petersburg, Bagdad; und das zieht immer.

Der Kenner allerdings ist schwer zu täuschen; die nachfolgend zitierten seltsamen Angaben lassen über den Inhalt keinen Zweifel aufkommen und halten was sie versprechen:

A Sardanapalis (Original-Ausgabe von La Foutro-Manie).

A Sodome et à Cythère et se trouve plus qu'ailleurs dans la poche de ceux qui le condamnent (Etrennes aux fouteurs ou calendrier des trois sexes; Pamphlet gegen Marie-Antoinette).

A Democritos aux dépens des fouteurs démagogues (Originalausgabe von L'écho foutromane ou recueil de plus. scènes lubriques et libertines).

Imprimé sous le manteau et ne se vend nulle part (für Paul Verlaine, Femmes).

Luxuriopolis, à l'enseigne du beau Triorchis (Vidame Bonaventure de la Braguette, joyeusetés galantes et autres).

A Mystificatopolis, chez Momus, à la Marotte MMMMMDCCLXXXIV (Le livre fait par force, ou le mystificateur mystifié et corrigé, par un persiffleur persifflé. Dieses rare Buch ist der Bibliographie Gay unbekannt geblieben).

A Tribaldis, 1890 (La messaline française).

Au Monomotapa (richtig: Cazin, Paris 1785: für Les Bijoux indiscrets).

Partout et nulle part mais dans l'arrière-boutique de tous les libraires, en l'an de joie 1892 (Henry Monnier, Les deux gougnottes, pièce en un acte). Dieselbe Bezeichnung für La nuit orageuse, Les jeux de l'amour et du Bazar par Lemercier de Neuville und viele andere erotische Werke.

Au mont Caramel en la sacrée confiserie (Le Mirliton priapique, par Frère Cupidon, 69 quatrains contre le spleen avec un culispice jolâtre).

Imprimé dans le monde (1714, Etat de l'homme dans le peché originel. Ein rares Buch; noch seltener die deutsche Übersetzung dieses Beverland'schen Werkes: „Philosophische Untersuchung von dem Zustande des Menschen vor der Erbsünde, 1746", von der wir das kuriose Titelbild reproduzieren).

A Plaisance (1717, Pièces échappées du feu).

A Bordel-opolis, chez Pinard, rue de la Motte, 1789 (Mylord Arsouille ou les Bambouches d'un Gentleman).

A Lupanaropolis, 1784 (Oraison funèbre de la très haute et très-puissante Dame Madame Justine Paris, grande Prêtresse de Cythère, Paphos, Amathonte et autres lieux du royaume de Cypris, prononcée par Madame Gourdan, sa coadjutrice, en présence de toutes les nymphes de Venus).

A Paillardisoropolis, 1772 (Le Parnasse libertin).

A Cythère (La Perle; ferner: Le Rideau levé; Le Tartufe libertin).

A Cythère, aux depens du Loisir, 1757 (Oeuvres galantes et amoureuses d'Ovide contenant l'Art d'aimer, le remede d'Amour etc.)

A Couillopolis, 1700 (Les Amours, Galanteries et Passe-Temps des Actrices, ou Confessions curieuses et galantes de ces Dames, rédigées par une Bayadère de l'Opéra).

A J'enconne (Mémoires de Suzon, Soeur de D. B. Ausgabe um 1830).

A Pirou en basse Normandie, chez Florent-à-Fable, à l'enseigne de la vérité devoilée, 1700 (M. de Talaidor, Le Festin nuptial dressé dans l'Arabie heureuse au mariage d'Esope, de Phèdre et de Pilpai avec trois Fées).

A Ville-Neuve, de l'imprimerie de l'Hymen,



O dieux! dieux! que sens-je là! ce n'est point une puce. (P. 33.)

Titelbild aus „Les veillées du Couvent", A Lutipolis l'an 2496 (1796).

cette année (Tant mieux pour elle, conte plaisant).

Yverdom, imprimerie philosophique, A la porte de Chaillot, 1866 (Les Cannevas de la Paris ou Mémoires pour servir à l'histoire de l'Hotel du Roule).

A Condom, l'an des C .... 10007 (La Constitution de l'Hotel du Roule; rare Original-Ausgabe).

A Scoropolis (La Chézonomie ou l'art de chier, par Ch. Rémard, Nouvelle édition 1873).

A Scatopolis, chez les marchands d'Aniterges, l'année scatogène 5850 (1850. Bibliotheca scatologica etc.).

A Cocupolis et Paris 1880, 43ter rue des Saints-Pères (La Bibliographie jaune etc.).

A Lutipolis, l'an 2496 (1796. Les veillées du Couvent ou le Noviciat d'Amour, Poème en prose et en cinq livres, 5e édition).

A Luxurville, chez Hercule Tapefort, imprimeur des Dames, 1791 (Venus en rut ou vie d'une célèbre libertine, nouvelle édition).

A Libidinibus, chez Sensualité, à la Delicatesse, rue du Tempérament, 10308070 vieux style (La Belle cauchoise ou Memoires d'une jolie Normande, devenue courtisane célèbre; ouvrage pour servir de suite à tous les

ouvrages de la philosophie de la nature. Par un auteur critico-satirico-dramaturgique).

Sur toute la Terre par le privilège exclusif Ite et Multiplicamini (La doctrine des Amans, ou le catechisme d'Amour, où sont enseignés les principaux Mystères de l'Amour, et le Devoir d'un véritable Amant. On y a joint L'Oraison de grande Vertu pour les Filles qui désirent d'être bien pourvues du Sacrement de Mariage).

Priapeville, imprimerie galante, An III du XX[e] siècle foutatif (Les Archives du Libertin, Fabrik schlechter Neudrucke).

Montréal (modernes sotadisches Fabrikat: Liqueurs et Parfums; ferner: Fleurs de Chair, 1899).

Montréal, Canada (Les deux Soeurs, ou quatre ans de libertinage; G. Lebaucher, libraire et éditeur).

Hambourg, 1799 (La Galerie des Femmes, par Jouy; auch Pigault-Lebrun's fader Roman „Le Citateur" macht sich interessanter durch die falsche Ortsangabe: Hambourg).

A Leipsik, 1755 (Confession générale du chevalier de Wilfort, par Hubert d'Orleans. Die Bibliographie von Gay nennt als früheste Ausgabe eine von 1758!)

Für die erotischen Romane von Victor Hugo und Maupassant wählte man die Orts-

bezeichnung Lisbonne (Le Roman de Violette, Lisbonne 1870; Les Cousines de la Colonelle par Madame la Vicomtesse de Coeurbrûlant, Lisbonne, chez Antonio da Boa-Vista).

Schweizer Städte kommen selten vor:

A Lausanne et chez les marchands de Nouveautés (Origine des puces et le pucelage conquis, poèmes, II. édition).

Desto häufiger sind italienische:

Florence, chez tous les marchands de nouveautés (Lucrèce ou l'optimisme des Pays-Bas).

Florence, 1873 (Jacques Casanova, Amours et Aventures, mit erotischen Bildern).

Namentlich in älteren Zeiten wählten die französischen Verleger gern italienische Ortsnamen:

In Caprées erschienen die Original-Ausgaben von Hancarville, Monumens de la Vie Privée des douze Césars, und Monumens du Culte Secret des Dames Romaines (1780 und 1784).

A Ancone 1747 steht auf dem Titelblatt der seltenen Original-Ausgabe von Le Bordel ou le Jean-Foutre puni.

In Naples 1700 erschien angeblich die Original-Ausgabe von Les Veillées des Maisons de Prostitution.

Zahllose Werke, namentlich antiklerikal-erotische, tragen die Ortsangabe Rom:

A Rome, aux dépens de la Congrégation de l'Index, 1776 (L'Arretin moderne).

Rome 1783 (Erotika biblion, von Mirabeau).

Rome 1799 (Histoire érotique de Marguérite fille de Suzon).

A Rome, aux dépens des couvens, 1777 (Le Monialisme, Histoire galante, écrite par une Ex-Religieuse de l'Abbaye où se sont passées les aventures).

Als Académicien des Arcades de Rome bezeichnet sich der italienische erotische Dichter Batacchi auf dem Titelblatt der französischen Übersetzung seiner Novellen.

A Rome au temple de Venus, 1882 (La Fille Elisa, Scène d'atelier en un acte, par un auteur bien connu).

In Rome erscheint angeblich Le Parnasse Satyrique du XIX siècle mit dem Titelbild von Félicien Rops.

Rome 1867 steht auf der furchtbaren erotischen Satyre gegen den Klerus: Les Supercheries de Satan.

Häufig sind holländische Ortsnamen, fast immer lautet die Bezeichnung so:

A la Haye, aux dépens de la Compagnie

(Malebranche, Intrigues du Serail, histoire turque); oder:

Amsterdam, aux dépens de la Compagnie (Le Pot-Pouri, Ouvrage nouveau de ces Dames et de ces Messieurs, 1748).

Amsterdam in verschiedenen Variationen des Verlegernamens, wie: chez l'Ami de l'Auteur;; chez Jacques Coeur, à la Corne d'abondance; chez Jacques le curieux; chez Isaac van Dyck; chez Paul l'Enclume; chez Pierre l'Enclume; chez Jacques le Franc, à l'enseigne du Chat botez; chez l'imprimeur Jacques le Jeune; chez Léonard le Jeune; chez Pierre la Loy; chez Antoine Michiels; chez Guillaume le Sincère, au Mont Parnasse; à Ansterdam (!) chez le Sincère; à Ansterdam (!) chez le Vrai; chez le Petit David (1695, Les Amans trompez, Histoires galantes; ein Nachdruck von 1711 unter dem Titel; Les Faveurs et les discours de l'amour ou les amans trompez et malheureux, Paris, Claude Barbin).

A Berg-op-Zoom, chez F. de Richebourg (1751, Les Sonnettes ou Memoires du Marquis D***).

Amsterdam, Lesbos, éditeur (1894, L'Amant des petites soeurs par Georges de Lesbos).

A la Haye: chez Isaac Beauregard; chez l'habile Joueur; chez Pierre l'Attentif; chez

Pierre l'Endormy; chez Pierre Mortier; chez Guillaume de la Paix; chez Pierre l'Orloge; chez le Philantrope; chez Jacques van den Kieboom (1736, Spanheim, Histoire de la Papesse Jeanne).

A Leyde: chez Antoine du Val; chez Jean le Raconteur; chez Jean Sambix.

A Cologne mit unzähligen Variationen:

Chez Simon l'Africain; Jean Lamoureux; Philippe le Barbu (1671, L'amoureux Africain par le Sr B. M.).

Jean le Blanc; Pierre le Blanc.

David le Bon; Jacques le Bon.

Roger Bontemps (auch in Verbindung mit dem Ortsnamen Fribourg: 1668, L'Escole des Filles).; Jean de Buisson; Jean du Castel; Guillaume Cadet; J. de Clou; Louis de Clou-Neuf; chez la Veuve de Cour-Après; chez le Dispensateur de secrets; chez Jacob le Doux.

Chez A. van Dyck; Christophe van Dyck.

Chez Corneille Egmont; chez les héritiers de Corneille Egmont; chez Pierre ab Egmont; Pierre van Egmond; Balthasar d'Egmont.

Chez Adrian l'Enclume; Jaques l'Enclume; Paul l'Enclume; Richard l.Enclume.

Chez Jean l'Endormy; Jaques l'Equitable; Jean d'Escrimerie, à l'Académie de France; Pierre le Forgeur; Jean du Four; Simon le Franc; chez l'Indiscret; chez l'Ingénu.

Chez Claude le Jeune; Adrien le Jeune; Fréderic le Jeune; Guillaume le Jeune; Henry le Jeune; Jaques le Jeune; Léonard le Jeune.

Chez Pierre Michel; Pierre le Pain; Pierre Petit; Pierre le Grand; Jean de la Pierre; Pierre de la Place.

De l'imprimerie d'André Pierrot; chez Pasquin ressuscité; chez le Politique; chez Jean Sambix (dieser Name kommt auch in Verbindung mit der Ortsbezeichnung à Leyde vor); chez Nicolas Schouten.

Chez Isaac le Sincère; Jean le Sincère, rue de la Contre-Vérité, à l'enseigne de l'Ironie chez Louis le Sincère; Pierre le Sincère; chez Jeune le Sincère (1704, Histoire politique et amoureuse du fameux Cardinal Louis Portocarrero).

Chez le Sincère, à la Verité; chez Jean de la Vérité; Jaques de la Vérité; chez Eugène Vérité, à l'Enclume de la Véritè; chez Pierre le Vray.

Chez Paul de la Tenaille; chez Pierre de la Vallée; chez Robert le Turcq, au coq hardi (1710, L'Art de plumer la Poule sans crier, a Cologne, chez Robert la Turc, au cocq hardi).

A Cologne, chez Erasme Kinkins (1739, L'Espion turc dans les cours des princes chretiens).

Englische Ortsnamen:

Oxford, Imprimé par les presses de la Bibliomanic Society pour les membres (1882, La fleur lascive orientale, Contes libres inéd. trad. du mongol, de l'arabe, du japonais, de l'indien, du chinois, du persan, du malay, du tamoul).

Die erste Ausgabe von Le Théatre gaillard von 1776 und der Nachdruck von 1880 tragen als Ortsbezeichnung die Aufschrift: Partout et Nulle-Part; eine Ausgabe von 1782 aber: Glasgow; eine andere von 1803: Londres, Alfeston & Cie.

Voltaire's La Pucelle d'Orleans erscheint in Londres; ebenso La Tentation de St. Antoine und Le Potpourri de Loth (1781); auch Voltaire's Lettre philosophique (1757) hat auf dem Titelblatt die Angabe: A Londres, aux dépens de la Compagnie.

A Londres, chez A Moore, heißt es auf der Original-Ausgabe von Venus la populaire ou Apologie des Maisons de Joye, traduite de l'Anglois; und auf zahlreichen anderen Werken.

A Londres, cette présente année (um 1740; Recueil de nouvelles poesies galantes, critiques, latines et françoises).

L'Aretin français par un membre de l'académie des Dames trägt in der Original-Ausgabe von 1787 die Bezeichnung: Londres;

ein Nachdruck aber nennt sich: A Larnaka, imprimé exclusivement pour les membres de la Société des Bibliophiles Aphrodiphiles; ein anderer, bescheidener Nachdruck erscheint in Bruxelles, chez les marchands des nouveautés.

A Londres 1794 erschien angeblich die Origial-Ausgabe von Lyndamine ou l'optimisme des pays chauds; aber ein moderner Nachdruck nennt als Erscheinungsort statt des einfachen London: A Larnaka, chez Giovanni della Rosa (die rare deutsche Übersetzung von 1783 mit 22 freien erotischen Bildern bezeichnet als Ort ihres Erscheinens wie das Original: London).

Montesquieu's Le temple de Gnide trägt vorsichtshalber die Bezeichnung London als Druckort auf einer sehr raren, selbst Gay's Bibliographie unbekannten Ausgabe, die in Wahrheit 1742 in Paris erschienen ist; allein die deutsche Übersetzung von G. Merkel fürchtet der Verleger nicht, mit dem Namen der Stadt Weimar, dem wahren Ursprungsort dieses Druckwerkes zu versehen.

L'observateur anglois (auch L'Espion anglais) ou correspondance secrète entre Milord All' Eye et Milord All' Ear erscheint stilgemäß à Londres, chez John Adamson (1777 ff).

Die stärksten Erotika, wie Thérèse philo-

sophe und Le Portier des Chartreux verlegt man nach London; ebenso die Fortsetzungen des letztgenannten Werkes (Sainte Nitouche, la Tourrière des Carmelites; La Soeur de Dom Bougre, portier des Chartreux) sowie die Werke des Marquis de Sade (La Philosophie dans le Boudoir, Ausgabe von 1805).

Ein beliebter fingierter Londoner Verlegername ist Jean Nourse; bei diesem angeblichen Jean Nourse erscheint die berühmte Correspondance de Madame Gourdan, dite la Comtesse, avec un recueil de chansons à l'usage des soupeurs (!) de chez Madame Gourdan. O tempora, o mores (1784 !). Ein Nachdruck von 1866 (Bruxelles, Briard pour Poulet-Malassis) schreibt: Chez le fameux Jean Nourse.

Die geheimnisvolle Bezeichnung: aux dépens de la Compagnie, findet man natürlich auch im Zusammenhang mit der Ortsangabe Londres (so auf „Les Egarements de Julie" 1793).

Viele Bücher tragen die Bezeichnung: A Londres et se trouve à Paris: beispielsweise:

A Londres et se trouve à Paris chez la Veuve Ballard et Fils, Imprimeurs du Roi, et à Bruxelles chez B. Le Francq, Impr. Libraire, rue de la Magdelaine (1783, Les aveux d'une

femme galante, ou Lettres de Madame la Marquise de ***, a Myladi Fanny Stapelton).

A Londres et se trouve à Paris, chez Merigot jeune, Libraire, quai des Augustins, au Coin de la Rue Pavée (1777, Le Triomphe de l'Amour, ou le Serpent caché sous les fleurs).

A Londres, et se trouve à Paris chez la Veuve Duchesne, Libraire, rue S. Jaques au-dessous de la fontaine Saint-Benoit, au Temple de Goût (1777, Le libertin devenu vertueux ou Memoires du Comte D***).

Eine ähnliche Angabe: A Amsterdam, et se trouve à Paris chez la Veuve Duchesne, Libraire rue S. Jaques, au temple du Goût (1776, Les Mille et une folies, Contes français par M. N.***).

Der Name der Veuve Duchesne findet sich auch auf den meisten Büchern von Restif de la Bretonne.

Verschiedene französische Ortsnamen fehlen selbstverständlich nicht:

Imprimé par Ives Bomont, demeurant à Rouen en la rue de la chèvre (La Source du gros Fessier des Nourrices et la raison pourquoy elles sont si fendues entre les jambes. Avec le sermon d'un Dépucelleur des Nourrices).

A Namur, à l'enseigne de Boileau Din-

donné (1864, L'Art priapique, Parodie des deux premiers chants de l'art poetique, par un Octogenaire).

A Lion, chez les héritiers de Beringos Fratres, à l'Enseigne d'Agrippa (1735, Philibert Joseph Le Roux, Dictionnaire comique, satyrique, critique, burlesque, libre et proverbial, nouvelle édition).

A Toulon, chez les Filles de Bonton (Histoire de Mademoiselle de Brion, dite Comtesse de L'Aunay).

A Ville-Franche, chez la Veuve Liberté (1782, Les Fastes de Louis XV, des ses Ministres, Maîtresses, Généraux, et autres notables personnages de son regne).

Villafranca (1875, Béranger, Les Gaiétés).

A Limoges, Cocher-Porcellaine, Editeur (1894, Les Emotions de Suzette).

A Montmartre (1750, L'Eunuque ou la fidelle infidelité, parade en vaudevilles, melée de prose et de vers, par ****).

Am häufigsten von allen Städten der Welt wird Paris genannt, im Zusammenhang mit den seltsamsten phantastischen Beigaben; ich erwähne eine Anzahl:

Chez l'Amoureux.

Chez le baron d'Artichaux, au royaume d'Écosse, à l'enseigne des Cailloux de bois.

Chez Julien le Dinde, à l'enseigne de la Pierre de bois.

A l'enseigne de la Quadrature du cercle, en la rue du Tonneau-des-Danaides.

De l'Imprimerie de Lucas Joffu, comédien ordinaire de l'isle du Palais.

Chez Lucas Joffu, rue des Farces, à l'enseigne de la Bouteille.

Chez Lucas le Gaillard, rue des Farces.

Rue Galande, aux Trois Chapelets.

Chez Guillaume Gratte-Lard, rue des Poireaux, vis-à-vis de la Citrouille, à l'enseigne des Trois Navets.

De l'Imprimerie de la Ville, à l'enseigne des Trois Pucelles.

Honoré L'Ygnoré, à la Fille qui truye, rue Sans-Bout.

De l'Imprimerie de Julien Trostolle.

De l'Imprimerie de la voix publique, qui chante Vive le Roy.

Chez Va-du-Cul, gouverneur des Singes.

Chez la veuve de l'auteur, rue Bon-Conseil, à l'enseigne du Bout-du-Monde.

Chez la veuve de l'auteur, rue de l'Orphelin, vis-à-vis de la Limasse.

Par la société typographique du pays grec et latin au Mont-Parnasse.

Chez Jean-Baptiste Bouche d'Or, à la croix-de-Hiérusalem.

Au Palais dans un coin où l'on voit tout (1803, L'Espion libertin ou le Calendrier du plaisir, contenant la liste des jolies femmes de Paris, leurs noms, demeures, talents, qualités de savoir-faire, suivi des prix de leurs charmes).

Chez Claude Barbin, au signe de la Croix (L'École des Amans, ou l'art de bien aimer, par Boulanger, 1691 et 1700).

Bureau de nouveautés (Soirées lubriques ou l'école de la volupté).

En vente dans tous les magasins des petites dames (1886, Reirret, La Lune de Miel de Louise de Cornoue).

Au Palais Royal (1879, Le Roman de mon Alcove).

Chez Ouvrier, rue S. André des Arcs (Amours et lettres d'Alexis et Justine, par M***).

Giguet et Michaud, rue des bons-enfants, Nr. 34 (1808, Berchoux, La danse, ou la Guerre des Dieux de l'Opéra).

Librairie des Bibliophiles, Rue Saint-Honoré, 338 (1884, Amours du Chevalier de Faublas par Louvet de Couvray).

Chez Michel, Hôtel Longueville, Martinet, rue de Coq Honoré (Amours secrettes du Cardinal de Richelieu, avec Marie de Médicis, mère de Louis XIII, Roi de France).

An Magazin des librairies rue S. Honoré vis-à-vis celle du Coq (1805, Le Porte-Feuille volé, contenant le Paradis perdu, les Galanteries de la Bible).

Chez Pierre-Alexandre le Prieur, rue S. Jacques, à Croix d'Or (L'Art de conserver sa Santé, composé par l'école de Salerne, 1749).

Chez l'éditeur Plumage, rue du Croissant, L'an d'Adam, premier mari célèbre, 6868 (1868, Oscar Ledru, Les Maris célèbres anciens et modernes, esquisses historiques de leurs mésaventures conjugales).

Chez l'éditeur Plumage, rue du Croissant, Ère de Ménélas, 2869 (1869, Oscar Ledru, Cuckoldiana ou Recueil de bons mots, de naivetés et de quiproquos plaisant de cocus de tous rangs, anciens et modernes).

Chez Prault, Pere, Quay des Gêvres, au Paradis (1734, Les Memoires secrets de la Cour de Charles VII, Roi de France, par Madame D***).

Chez Jean Petit-Pas, ruà S. Jacques, à l'Eseu de Venise, pres les Mathurins (1623, Jaques Olivier, Alphabet de l'imperfection et malice des femmes, dedié à la plus mauuaise du monde).

Chez François Mavger, au quatriesme Pilier de la grande Salle du Palais, au Grand

Cyrus (1664, Poesies diverses de Monsieur F. Ein rares, den Bibliographen bisher unbekannt gebliebenes Büchlein).

Chez Debray, Libraire au grand Buffon, Rue S. Honoré, Barrière des Sergens (1808, Oeuvres complètes de Parny).

Unter derselben Flagge: Emilie de Varmont, par l'auteur de Faublas.

Chez Florentin Delaulne, rue Saint Jaques, à l'Empereur (1713, Les Amours de Catulle, par M. de la Chapelle).

Chez Moutard, libraire de Madame la Dauphine, rue de Hurepoix, à S. Ambroise (1772, Thomas, Essai sur le caractère, les moeurs et l'esprit des femmes dans les diff. siècles).

A Paris dans un Bordel (Caroline et St. Hilaire mit den freien Kupfern, 1802; ein Nachdruck, angeblich von 1784, in Wahrheit: Paris zirka 1831, erschien mit der Angabe: À Londres, dans un B. . .).

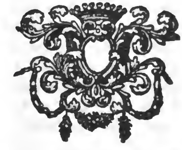
Chez feue la Vve Girouard, au Palais Royal (Le Serail royal, Histoire de Mary et d'Arabella ou les voluptés secr. d'un débauché).

Chez l'auteur, à l'Hospice des Incurables (1803, Les Amours pudiques d'Henri et d'Emma par Jean-Joseph Pithoud de Sorin).

Daneben trifft man auf die banalen, mit anderen Städten bereits vielfach verknüpften

Bezeichnungen, wie: chez les marchands de nouveautés (Oeuvres badines de Vadé); chez les libraires associés (1765, Les mille et une soirées, contes mogols); aux dépens de la Compagnie (1774, La belle Allemande ou les Galanteries de Therese); Académie des Bibliophiles (1866, La Seizième joye de mariage); Paris fin du XIX siècle (Les Péchés de Minette, mit freien Bildern),

Eine auffallende Bezeichnung ist: Paris à la Sphère. Es ist dies das Wappen des berühmtesten aller fingierten Verlegernamen: Pierre du Marteau.



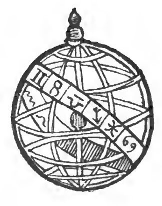
Vignette des Titelblattes eines französischen Erotikums des achtzehnten Jahrhunderts.

3. Pierre Marteau und Peter Hammer.

Die Frage, ob es wirklich jemals einen Verleger oder Drucker des Namens Pierre Marteau gegeben hat, ist nicht gelöst worden. Ein französischer Bibliograph, Léonce Janmart de Brouillant, hat hierüber sogar ein großes Buch geschrieben.* Festgestellt ist, daß ein Teil der Schriften unter dieser Firma von den Elzevier gedruckt und herausgegeben wurde Das älteste mit dem Namen Pierre du Marteau versehene Buch stammt aus dem Jahre 1660 (Recveil de diverses Pièces servans a l'histoire de Henry III Roy de France et de Pologne), und dieses ist aus der Offizin des Jean

* Histoire de Pierre du Marteau, Imprimeur a Cologne, XVIIe et XVIIIe siècles, L'Etat de la Liberté de la Presse en France, Paris, Maison Quantin, 1888 (tirée à 510 exempl. numérotés). Nach Weller, Die falschen und fingierten Druckorte, ist der Name Marteau in der französischen Presse erst 1662 erschienen (richtig aber 1660).

Elzevier. Die Nachahmer änderten den Namen nach Belieben vielfältig ab; fast alle derartigen Ausgaben aber tragen als Erkennungszeichen des eingebildeten Verlegers die Sphäre:



Die berühmtesten sotadischen und erotischen Bücher erscheinen im Zeichen des Pierre Marteau; ich nenne hier nur: La Bibliothèque d'Aretin, contenant les pièces marquées à la table (Originalausgabe um 1680; fast alle späteren Drucke behalten den Namen Marteau bei); L'Abbé en belle humeur, nouvelle galante (zuerst 1702); L'Academie des Dames ou les Sept entretiens galants d'Aloisia (französische Übersetzung von Chorier-Meursius); L'Adamiste ou le Jesuite insensible, nouvelle doctrine; Alcibiade enfant à l'école; Les Amours de Madame de Maintenon, épouse

de Louis XIV, roi de France; Annales galantes de Lorraine; La Boussole des Amants; Le Cabinet d'Amour et de Vénus; Le Chansonnier des filles d'Amour; Cinq lettres d'Amour d'une religieuse écrites au chevalier de C., officier français en Portugal; Cinq réponses aux lettres d'amour d'une réligieuse; La Comédie sans intrigue, ou les Deux Grossesses; L'École de la Volupté; Les Entretiens de la Grille, ou le Moine au parloir; Entretiens familiers de deux médecins sur des questions à la mode (1703, äußerst rares Buch über Impotenz); L'Epouse amante, Mémoires galants; La Fille de joye (aus dem Englischen des John Cleland); Galanteries d'une religieuse mariée à Dublin; Les Galanteries et les débauches de l'empereur Néron et de ses favoris, par Pétrone (1694); Histoire amoureuse et badine du congrès et de la ville d'Utrecht; Histoire galante et véritable de la duchesse de Châtillon; Journal amoureux d'Espagne; Lettres de La Fillon; Lettres d'une demoiselle entretenue à son Amant; Lettres persanes; Mémoires de la Vie du comte de Grammont; Tableau de la Vie du Comte de Totleben; Mémoires de M. L. D. M.; Mémoires de M. L. P. M. M.; Mémoires de Madame la Duchesse Mazarin; Mémoires de monsieur d'Artagnan; Le Momus français, ou les Avantures

divertissantes du Duc de Roquelaure; La Muse normande; Recueil de pièces anacréontiques rédigées par l'abbé Marie-Pierre Fontaine; Les Oeuvres cavalières, ou Pièces galantes de M. B. D. R. (Blaise de Rezé); Recueil de quelques pièces nouvelles et galantes, tant en prose qu'en vers; La Reveue des troupes d'Amour à Madame D. S. P. D. D. A. L. R.; Le Siècle d'Or de Cupidon; Le Tableau des piperies des femmes mondaines; Le Taureau bannal de Paris; L'homme à bonne fortune ou le galant à l'epreuve; Théatre de P.-C. de Blessebois; Le Tombeau des Amours de Louis le Grand: Les Travaux d'Hercule.

Der Name Pierre Marteau steht zumeist in der Verbindung mit dem Ortsnamen Cologne; daneben gibt es mehr oder minder Abweichungen von dieser ursprünglichen Bezeichnung.

Ich kenne folgende französische Angaben:

A Cologne, chez Pierre Marteau (1692: L'Heureux esclave, nouvelle; 1700: Le Platonisme devoilé ou essai touchant le verbe Platonisme; 1709: Les Delices et les Galanteries de l'Isle de France, ein extrem rares und kostbares Buch; 1719: Venus dans le Cloitre, eine Ausgabe von 1761 führt als Erscheinungsort an: A Pekin; 1721: Lettres galantes et philosophiques par Mlle de ***; 1728: Les Amours

d'Horace; endlich viele Neudrucke des neunzehnten Jahrhunderts, beispielsweise: Les Jesuites de la Maison Professe de Paris en belle humeur; La Bibliothèque d'Aretin; Le Cadran de la Volupté ou les aventures du Prince Chérubin, ein Pamphlet gegen Marie Antoinette).

A Cologne, chez Pierre Marteau, imprimeur et libraire; chez Pierre Marteau, revenu de l'autre monde;

chez Charles Marteau;

chez Pierre du Marteau; Piere du Marteau; Pierre du Martheau; Pierre du Martau; Jean-Pierre du Marteau;

chez Adrien l'Enclume, gendre de Pierre Marteau;

chez les héritiers de Pierre Marteau; chez les héritiers de feu Pierre Marteau;

chez Pierre Marteau, et se vend à Londres chez Henri Ribotteau, libraire dans le Strand, où l'on trouve un assortiment général de musique;

à Cologne et à Paris, chez Pierre Marteau;

à Liège, chez Jacob le Doux, et à Cologne, chez Pierre Marteau;

à Coloigne, chez Piere de Marteau;

à Pari (!), chez Jann Pierre de Marteau;

à Amsterdam, chez l'ancien Pierre Marteau;

chez Adrien l'Enclume, gendre de Pierre Marteau; chez Adrien l'Enclume, gendre d'Antoine Marteau; chez Daniel Pain, et à Cologne, chez Pierre Marteau;

à Villefranche, pour Pierre Marteau.

Ferner Ortsbezeichnungen: à La Haye, Leyde, Londres, Madrid, Rouen nebst dem Namen Marteau; oder Bezeichnungen: à Cologne, chez Pierre Marteau, à l'Arbre; à Cologne, chez Pierre Marteau, à l'Image des Trois Rois; à Cologne, chez Pierre Marteau, à la Vérité; à Amsterdam, chez Pierre Marteau; rue Mercière, près de la Bourse; à la Haye, chez Pierre Marteau, à l'Enclume; à Rotredam, chez Pierre Marteau, rue du Bouc, à la Grande Corne d'abondance.

Ganz vereinzelt und selbst dem speziellen Marteau-Forscher Léonce Janmart de Brouillant unbekannt geblieben, trotzdem er für seine Arbeit elftausend Kataloge durchstudiert hat, ist die von mir entdeckte Bezeichnung: à Cologne, chez Pierre Marteau et Provinciale (1739, Les Caractères de la Cour de S***, richtig: Saxe). Auch Gay weiß nichts von der Existenz dieses Buches, das Skandalgeschichten vom sächsischen Hofe erzählt.

Die Elzevier haben sich, soweit bekannt ist, der Maske Marteaus kaum ein dutzendmal bedient; weit häufiger taten dies die Buch-

drucker: André de Hoogenhuysen, Abraham Wolfgang und Jacques Desbordes in Amsterdam; Adrian Vlacq, Jean und Daniel Steucker, Henri van Bulderen im Haag; Hackius in Leyden; François Foppens, Philippe Vleugart, Lambert Marchant und Henry Fricx in Brüssel; verschiedene Buchdrucker in Rouen, wo die Zensur immer freier war als in Paris und wo auch Voltaire seine in Paris unterdrückte Histoire de Charles XII Roi de Suède drucken lassen durfte.

Es gibt auch italienische und lateinische Marteau: Coloniae, Petrus Martellus, oder Typis Petri Martelli; Amstelodami, apud Peter Marteau; Cosmopolis, Petrus Martellus; Freystadii, apud Claudium Martellum; Lugduni, apud Petrus Marteau.

Eine besondere Rubrik verdienen die deutschen Bücher, die sich mit diesem berühmten Namen schmückten; es wählten ihn folgende deutsche Buchdrucker und Verleger: Richter in Altenburg; Brockhaus in Amsterdam; Walther in Augsburg; Gebhardt in Bamberg; Neukirch in Basel; Fink, Rüdiger und Schöne in Berlin; Sauermann in Bremen; Bragvogt in Breslau; Sinner in Koburg; Pauli in Kopenhagen; Günther und Winckler in Dresden; Keyser in Erfurt; Krieger in Giessen; Heinsius, Herold, Heyl, Hoffmann, Liebezeit und Schmidt

in Hamburg; Forster in Hannover; Bielcke in Jena; Rommerskirchen in Köln; Graff, Jacobaer, F. A. Brockhaus, Joachim, Rohler, Rollmann, Voß und G. Wigand in Leipzig; Biegel in Stuttgart; Cotta in Tübingen; Bartholomäi in Ulm; Gerold in Wien; Ahlfeld in Wittenberg; Frommann in Züllichau.

Ein Vierteljahrhundert nach dem ersten französischen erschien der erste deutsche Marteau (1688, Staatsorackel über die allerverborgensten Desseins und Chagrins der vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände in Europa, Coelln bey Wilhelm Marteau). Man ersetzte bloß den Namen Pierre durch Wilhelm. Man gebrauchte diese Flagge häufig zur Einschmuggelung gefahrbringender politischer Schriften, erst später auch für erotische Bücher, namentlich aber für obszöne Schilderungen des Lebens der Geistlichen. In Cölln, bei Marteau erscheint 1694: Leben des weltberufenen Jesuiten und Beichtvaters Pere La Chaize; dies ist eine Übersetzung aus dem Französischen, das Original erschien ebenfalls mit der Marke: Cologne, Pierre Marteau. 1707 erscheint ein deutsches Erotikum (Instrumentum pacis oder Friedensschluß zwischen Mann und Weib) in Coln, bey Pieter Marteau; hier findet man meines Wissens die erste Germanisierung des Namens, wenigstens

des Vornamens. 1733 heißt es auf dem Titelblatt eines Buches (Schertz- und Ernsthaffte Gedanken ... Irrthümer und Laster) richtiger: Peter Marteau. Schon 1713 war ein Buch mit dem Namen „Peter Hammer" erschienen. Dieser völlig verdeutschte Name bleibt bis in unsere Zeit eine Lieblingsmarke der deutschen Verleger erotischer Bücher (Pigault-Lebrün, Jerome, Das Kind der Liebe, ein Vermächtnis für Ehelustige, Cölln bei Hammer; Amor, ein Not- und Hilfsbüchlein für Liebhaber und Eheleute, Cölln bey Peter Hammer; Hogarth'sche Studien für Unerfahrene, Lüsterne und Kenner, Aus dem Portefeuille eines Veteranen, Cöln am Rhein, bei Peter Hammer, etwa 1865). „Daniel Fuchs, Der große Staatsmann, Ein satyrisch-komischer Roman aus den Zeiten der Regierung des Königs Hieronymus" erscheint in Cöslin 1815, bei Peter Hammer dem Jüngeren. Dieser Peter Hammer der Jüngere, unter dessen Flagge auch ein Buch gegen den allmächtigen sächsischen Minister Brühl in die Welt segelt, ist kein geringerer als Brockhaus.

Eine kuriose Abänderung des berühmten Namens gestattete sich der Verleger des Buches: „Der entlarvte Capuciner"; hier heißt es: Cöllen, bey Peter dem Offenhertzigen (etwa 1700); diese Germanisierung erinnert

nur noch im Vornamen an den berühmten romanischen Ahnen.

Andere Verleger und Drucker haben andere Varianten: Cölnn, bey Pierre Marteau; Cöln, bey Pierre Marteau auf Kosten der Societät; Cölnn, bey Pierre Martenau; Cölnn, gedruckt bey Peter Mardenau; Cöln und Frankfurt, P. Marteau; gedruckt bei dem berühmten Ubiquisten Pierre Marteau zu Cölnn am Rhein; Cölnn, Pierre Marteau Wittwe; Cölnn, Pierre Marteaus Erben; Cöln am Rhein, Peter Hammers Erben; Coblentz, Pierre Marteau der Jüngere; Hamburg, Pierre Marteau; London Pierre Marteau; Padua eine halbe Stunde von Rom bey Peter Martau; gedruckt zu Freystadt und zu finden bey Peter Marteau; Kölnn, bey Peter Hammer; Amsterdam und Cöln, Peter Hammer; Dantzig, Pierre Marteau; Koblentz, Peter Hammer; Germanien, Peter Hammer; Mainz und Cöln, Peter Hammer; Petersburg, Peter Hammer der Ältere; Utopien bey Peter Marteau.

Originelle Bezeichnungen hat die deutsche erotische Literatur nicht viele aufzuweisen; zumeist begnügen sich Verleger und Verfasser, mit Nennung eines exotischen Ortes:

Kakogynäkopolis, gedruckt im Jahre 1781 (Weiblichkeiten, ein Beitrag zur Charakteristik des neuesten Zeitalters).

In Gnidos, bey Amoroso Severo (richtig: in Riga) lässt „Abelard Paphophilos" 1798 sein „Wörterbuch der physischen und moralischen Liebe, für Liebende und Romanleser herausgegeben", erscheinen; der Inhalt dieses übrigens seltenen Wörterbuches ist weniger interessant als sein Titelblatt.

Bagdad, gedruckt vor der Sündfluth (Der Substitut des Behemoth oder Leben, Thaten und Meinungen des kleinen Ritters Tobias Rosemond, eine Geschichte aus uralten Zeiten; Pamphlet gegen König Friedrich Wilhelm II).

Warschau, bei George David Wilke, 1797 (Amors Besuch auf dem Lande. In den merkwürdigen Begebenheiten eines unschuldigen Landmädchens. Aus dem Französischen des Marivaux).

Mehr als bei jeder anderen Nation herrscht bei der deutschen das Bestreben, durch verfängliche Titel oder geheimnisvolle Angaben langweilige Werke ins Publikum zu schmuggeln:

In „Abdera 1790" erscheint eine derartige Broschüre: Theaterprozesse in B*** (Breslau), Galanterieen und blaue Augen, mitunter etwas Ertoffelsalat.

Das gleiche gilt von den öden Romanen J. F. E. Albrechts: Pansalvin, Fürst der Finsternis und seine Geliebte (Patjomkin und Katharina II). So gut wie geschehen. Germanien 1794. —

Staub der erste (Paul I) Kayser der Unterwelt, Persepolis 1802.

Gedruckt in diesem Jahr (Begebenheiten des Prinzen Gerbino und der Prinzessin Rosina. Eine wahre Geschichte).

„Stralau, in des Küsters Handbuchdruckerei", ist das Aushängeschild für ein „Schreiben der Madame Schuwitz (berühmte Berliner Bordellwirtin) an den Verfasser und Verleger ihrer Standrede".

Ochsenhausen, auf Kosten der Familie (Leben und Taten des weil. hochw. Pastor Rindvigius. Ans Licht gestellt von Kasimir Renatus Denariee).

Auf Kosten guter Freunde, 1716 (Tantz-Greuel das ist: Vollkommene Acta Publica ... Zur Abtuung alles wollüstigen Wesens. Von J. W. Kellnern von Zinnendorff).

Deutschland, zu finden in allen Häusern, wo schöne Frauen wohnen. (Große allgemeine Pantoffelpredigt. Eine Apotheose zum Sylvesterabend von Frauenlieb Frauenlob).

Gedruckt unter der Presse im Jahr da Alt nicht Neu war (etwa 1715: Der weltliche Jungfräuliche Tugend-Spiegel für die gantze werthe Jungfernschafft).

„Friedrich Althing, Erotische Gemälde, Germanien 1813", täuschen durch den Namen, Titel und die phantastische Ortsbezeichnung.

Deutschland oder Germanien ist eine häufige Angabe, namentlich für Schriften gegen den Klerus:

Deutschland 1819 (Geist der römischen Kurie).

„Die mit Teuffeln besessene Welt", ein fades, schwatzhaftes moralisierendes Buch, hätte ich niemals zu erwerben mich bemüht, wenn mich nicht der Stempel: „Offenbach, gedruckt in diesem Jahr" irregeführt hätte.

In Smirna 1776 erscheint stilgemäß „Die Lais von Smyrna, Psycharion".

Vielfach wird nicht einmal ein exotischer Name gewählt, sondern bloß irgend eine von den Hauptstädten der Welt, um die Zensur zu täuschen:

Amsterdam 1765 (Richtig: Jena, bei Golles; Die Liebes-Begebenheit der Annen von Österreich, Königin von Frankreich. Aus dem Englischen).

Brüessel, bei Max Sagan 1892 (Liebestollheit einer Kaiserin, aus den hinterlassenen Papieren des Geheimsekretärs eines verflossenen Empereurs; aus dem Französischen. Ein sotadisches, nach den Druckfehlern zu urteilen, offenbar in Budapest gedrucktes Machwerk).

Beliebt sind die Bezeichnungen Paris,

London, Rom, Madrid, Neapel, sowie amerikanische Städtenamen:

Paris und London (1775, Der Ausgangspunkt des Vergnügens, oder die Erlebnisse des Prinzen Chêrubin, aus dem Französischen. — Phantasien, in drei priapischen Oden dargestellt und im Wettstreit verfertigt von B. V. und St. Neuer Abdruck).

Paris, Jules Flangrin oder Flangarin (Lieder und Anekdoten in Priaps Manier. Richtig müßte es heißen: Altona 1867. In Altona, bei Prinz, war eine berüchtigte Fabrik erotischer Bücher). Ebenda: Soldaten-Liebschaften, aus den hinterlassenen Papieren eines alten Dragonerkapitäns.

Madrid 1780 (Meine Liebensabenteuer am Hofe zu Versailles, Neudruck).

Rom, bei Seraph Cazzovulva (Priapische Romane, Original-Ausgabe).

Rom, gedruckt in diesem Jahre, als Manuskript in 50 Exemplaren für Freunde abgedruckt (Priaps Pomaden-Büchschen für galante Herren und Freunde erotischer Gedichte und Anekdoten).

Rom, gedruckt in diesem Jahr (etwa 1850; Die Verschwörung in Berlin, Nächtliche Eroberungen in der preußischen Residenzstadt, Ein Frescogemälde von Carlo Dandini).

Rom, in der päpstlichen Druckerei,

(Launen des Schicksals oder die bezauberten Knoten).

Rom und Paris, gedruckt auf Kosten guter Freunde (Jesuiten-Liebschaften, oder die Väter der Gesellschaft Jesu in gutem Humor; der Klosterpförtner; Austern und pikanter Sardellen-Salat für Lüsterne und Feinschmecker; Galante Unterhaltungen zweier Mädchen des XIX. Jahrhunderts am häuslichen Herde; Schule der Liebe oder aufrichtige Gespräche zweier Mädchen über die wichtigsten Gegenstände; Schwelgereien der Liebe oder die Kunst im Genusse der Liebe Meister zu werden, erotische Schwänke und Erzählungen nach dem Leben; Die aufgeklärte Nonne oder die Vergnügungen im Kloster; Manfreds geheime Symposien.

Rom und Paris, gedruckt in diesem Jahr (Non plus ultra oder Phantasien auf der Venus-Geige).

Padua, bei Pietro Tarone (1797: Nuditäten oder Fantasien auf der Venus-Geige).

Gedruckt auf Kosten guter Freunde (Pikante Witze; Allerlei saftige Witze, gesammelt und zusammengestellt von *.*; Budapester Fabrikat).

Boston, (1811: Hans La Fontaine Schwänke und Märchen).

Californien 1780 (Der Orang-Outang in

Europa, ein Pamphlet über die Unsittlichkeit in Polen).

Cincinnati, George Brown (Das Kind der Lust oder die Freuden des Genusses; stark erotisch). Ebenda 1874: Pikantissima, die Liebhaberin des Mondes; nicht erotisch!

Philadelphia, gedruckt auf Kosten guter Freunde (etwa 1875: Carolinens galante Abenteuer).

Boston 1878 (Die Priesterinnen der Freude. Nach dem Pariser Tagebuche Eduards v. W. Von A . . . . T . . . .).

Boston, Reginald Chesterfield (Denkwürdigkeiten des Herrn v. H. Einzig vollständige Ausgabe. — Memoiren einer Sängerin. — Gemmen, treu und gewissenhaft nach der Natur gezeichnet. — Das moderne Decameron oder wahre Geschichten aus dem Leben und Treiben der heutigen feinen Welt. Ans Licht befördert durch Jakob den Zweiten).

Boston und London, 1830, Verlag von Chiavatutti und Co. (Hic & Hec oder die Kunst die Vergnügungen der Liebe und der Wollust zu vermannigfachen, bewiesen von den Vätern der Gesellschaft Jesu und ihren Schülern).

Baltimore 1850 (Die reizenden Verkäuferinnen oder Julchen und Jettchens Liebes-

abentheuer auf der Leipziger Messe; der dritte Band: Washington).

Chicago, gedruckt auf Kosten guter Freunde (Der Klosterpförtner, Übersetzung des Portier des Chartreux).

New-York, gedruckt für die Freunde des Verfassers (Erinnerungen eines Lebemannes).

New-York, im Verlag bei James Flottwell (Erotische Bildergalerie, von einem Kunstliebhaber, Erster Saal).

Pennsylvanien 1802 (Johannes Cosmopolito, Romantische Erzählungen wahrer Begebenheiten; dieses seltene Buch ist dem Bibliographen Hugo Hayn unbekannt geblieben).

Amerika 1791 (Die Wollust im Lande der Venus; Neudruck).

Berlin 1891, auf Kosten der Witwe Fummel (Aufzeichnungen einer Maus aus zwei Häusern; Dasselbe Werk auch mit der Angabe: Amsterdam).



Vignette des Titelblattes von „Vernünfftiger Momus“ gedruckt Anno 1732.

4. Erotik und Zenzur.

Es ist nur natürlich, daß sich Verfasser und Verleger erotischer Bücher sogut als möglich hinter erdichteten Namen und Orten zu verbergen suchten. Im fünfzehnten Jahrhundert herrschte eine gewisse Freiheit in Italien, und die Dichter durften sich in lateinischen Werken der Worte penis, cunnus, vulva ganz ohne Scheu bedienen; Verfasser und Verleger bekannten sich ohne Angst zur Herausgabe der schlimmsten sotadischen Bücher. Aber diese Zeit war eine Ausnahme und dauerte nicht lange. Im Jahr 1521 beispielsweise wurden die „Opera jucunda" des Alione d'Asti wegen ihres erotischen Inhalts vernichtet und der Dichter erhielt als Strafe für seine literarischen Ausschweifungen vom Papste Leo X. ewiges Gefängnis zudiktiert. Noch schlimmer war es in Frankreich. Unter François I. und seinen Nachfolgern, während des sechzehnten Jahrhunderts, wurden die

Verfasser und Verleger von Schriften, die ohne königliche Autorisation veröffentlicht wurden, zum Tode verurteilt; die Buchdrucker Dolet und Martin wurden gehängt. Aber selbst der bloße Besitz erotischer Schriften wurde von französchen Gerichten noch in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts als todeswürdig betrachtet. Ich fand in einer raren deutschen Sammlung juristischer Merkwürdigkeiten* die Geschichte des folgenden Rechtshandels, die ich zwar stark gekürzt, aber sonst wortgetreu reproduziere als eins der seltsamsten und unbekannten Dokumente dieser Art:

„In Abbeville, einer kleinen Stadt der Pikardie, lebte eine Äbtissin, die Tochter eines angesehenen Staatsrats, und eine liebenswürdige, muntre und wohltätige Frau. Ein königl. Akzisebedienter daselbst, namens B***, ein Mann von sechzig Jahren, hatte ihr immer gewisse Klostergeschäfte besorgt, und war ihr Vertrauter geworden. Dieser Mensch verliebte sich endlich gar in sie, und die Äbtissin wies ihn Anfangs nur mit ihrer gewöhnlichen Güte zurück. Als er zudringlicher wurde, gab sie ihm endlich ihre Verachtung und ihren Widerwillen deutlicher zu verstehn,

* Juristisches Vade Mecum IV. 77. — Vgl. auch Voltaire, Questions sur l'Encyclop. Artikel Justice.

und verbot ihm, sie ferner zu besuchen. Zu eben der Zeit (im Jahre 1764) nahm die Äbtissin den jungen Ritter de la Barre, ihren Neffen, und den Enkel eines Generalleutnants zu sich, dessen Vater ein Vermögen von mehr als 40,000 Lires Einkünfte durchgebracht hatte. Sie sorgte für diesen jungen Menschen, wie eine Mutter; sie wollte ihm eine Kompagnie unter der Reiterei kaufen; und er wohnte in einem Nebengebäude des Klosters. Herr B***, der jetzt von den Soupers der Äbtissin ausgeschlossen war, erregte ihr indeß einige nicht unbedeutende Prozesse. Der junge la Barre nahm lebhaft seiner Tante Partei, und behandelte diesen Menschen mit einer Verachtung, die ihn völlig erbitterte."

Und nun übte der Verschmähte Rache: er klagte den Ritter de la Barre der Gotteslästerung an. Für diese Anschuldigung wurden folgende Beweise beigebracht: Der Zeuge „Nikolaus la Vallée sagt aus, er habe den Ritter de la Barre zwei gotteslästerliche Wachenlieder singen gehört. Beklagter gesteht, dass er einst in der Trunkenheit und ohne zu wissen, was er sage, mit dem Herrn Talonde diese Lieder gesungen habe. Daß in dem Einen die heilige Magdalena freilich eine Hure genannt werde; daß sie ja aber auch vor ihrer Bekehrung ein ärgerliches

Leben geführt habe. Er bekennt auch, daß er des Herrn Pyrrho's* Ode an den Priap gesungen habe." Ein anderer Zeuge, „Hequet sagt ferner aus, daß er den Ritter eine kleine Kniebeugung habe machen sehn vor den Büchern Thérèse philosophe (die Philosophinn Therese), La Touriére des carmelites (die Pförtnerinn der Karmeliten), und Le Portier des chartreux (der Pförtner der Kartheuser). Weiter nennt er keine Bücher. Ein gewisser La Cour sagt aus, daß er Beklagten habe sagen gehört: Im Namen des H . . . ., statt zu sagen: Im Namen des Vaters, u. s. w. Der Ritter hat, beim gerichtlichen Verhör, auf dem Missetäterstuhl dies Faktum geleugnet. Ein gewisser Petignot endlich sagt aus, daß er den Beklagten die Litaneien des H . . . ., ohngefähr wie man sie im Rabelais findet, habe singen gehört. Der Beklagte bekennt im gerichtlichen Verhör, auf dem Missetäterstuhl, daß er den H . . . . erwähnt habe; leugnet aber alles Übrige."

Das Urteil fiel „ziemlich milde" aus; denn das Gericht verordnete, der Ritter de la Barre sollte „vor dem Verbrennen enthauptet werden; aber auf der anderen Seite mußte er dagegen die ordentliche sowohl als die ausserordentliche Tortur ausstehn, damit

* Gemeint ist Piron.

man seine Mitschuldigen erführe; gleich als ob jugendliche Ausschweifungen, wirkungslose Äusserungen Staatsverbrechen, Verschwörungen wären. Diese erstaunliche Sentenz wurde den 28. Februar des Jahres 1766 gefällt. Und am 1. July erduldete de la Barre wirklich die Strafe, nachdem er vorher auf die Tortur gelegt war. Diese besteht darin, daß die Beine des Delinquenten zwischen Bretter geklemmt, und dann zwischen diese und die Beine eiserne oder hölzerne Keile hindurchgeschlagen werden. Die Beine werden natürlicherweise dadurch zerschmettert. Auch fiel der junge Ritter sogleich in Ohnmacht, aber starke Wasser brachten ihn bald wieder zu sich, und er erklärte, ohne sich zu beklagen, daß er keinen Mitschuldigen habe. Man gab ihm zum Beichtvater und Begleiter einen Dominikaner, der ein Freund seiner Tante war, und mit dem er oft im Kloster gespeist hatte. Dieser gute Mann weinte, und der Ritter tröstete ihn. Man brachte ihnen zu essen. Der Dominikaner konnte nicht essen. Nehmen wir ein wenig Nahrung, sagte der Ritter. Wir brauchen beide Kraft, um das Schauspiel, das ich bald geben werde, zu ertragen. Das Schauspiel war in der Tat schrecklich. Man hatte 5 Henker zu dieser Exekution aus Paris geschickt. Ob man ihm

wirklich die Zunge ausriß, und die Hand abhieb, weiß ich nicht. Aber das schrieb man mir aus Abbeville, daß La Barre das Blutgerüst mit ruhigem Mut, ohne Klagen, ohne Zorn und ohne Prahlerei bestieg. Alles was er zu dem Dominikaner sagte, läuft auf diese Worte hinaus: Ich glaubte nicht, daß man einen jungen Edelmann solcher Kleinigkeiten wegen töten würde.

La Barre wäre sicher ein trefflicher Offizier geworden. Er studierte den Krieg nach Grundsätzen, und hatte über einige Werke des Königs von Preussen und des Marschalls von Sachsen, der größten Feldherrn Europens, Bemerkungen gemacht. Als die Nachricht von seinem Tode nach Paris kam, sagte der Nuntius öffentlich, daß man ihn in Rom nicht so würde behandelt haben; und daß wenn er seine Vergehungen der Inquisition in Spanien oder Portugal bekannt hätte, er nur zu einer zwei- oder dreijährigen Pönitenz verdammt sein würde." — — —

Napoleon Bonaparte haßte, obwohl er durchaus kein keuscher Josef war, die erotische Literatur; die Werke des Marquis de Sade, die namentlich in der Armee stark verbreitet waren, wurden unbarmherzig verfolgt und vernichtet. Aber nach seinem Sturz tauchten die erotischen Bücher wieder massen-

haft auf, und die Zensur der Zeit von 1824 bis 1827 hatte soviel zu tun, daß die Verzeichnisse der verbotenen Erotika Bände füllen würden. Die Strafen der Drucker und Verbreiter waren aber ziemlich mild. Hier einige der Urteile im Wortlaut der Originale*:

Moniteur du 17 mars 1822.

Le sieur Pierre-Jean de Bérenger, ayant été reconnu coupable du délit d'outrage à la morale publique et religieuse en composant, faisant imprimer, publiant, vendant et distribuant un ouvrage en deux volumes ayant pour titre: Chansons, a été condamné par arrêt de la cour d'assises de la Seine, en date du 8 décembre 1821, à trois mois d'emprisonnement et à 50 f. d'amende.

La cour a en outre déclaré définitive la saisie de l'ouvrage, et a ordonné la suppression et la destruction des exemplaires saisis, ainsi que de tous ceux qui pourraient l'être ultérieurement.

Moniteur du 26 mars 1825.

Sur l'appel interjetté par le sieur Jean-Baptiste Rousseau, libraire, d'un jugement rendu au tribunal correctionnel de Paris, le

* Catalogue des ouvrages condamnés depuis 1814 jusqu'à ce jour (1er septembre 1827), suivi du texte des jugemens et arrêts insérés au Moniteur. Paris, Pillet ainé, imprimeur - libraire, 1827.

12 octobre 1822, par lequel, sans s'arrêter aux moyens de nullité, résultant de ce que les saisies sur lui faites le 17 août précédent, des ouvrages intitulés:

1⁰. Les chansons de Bérenger.

2⁰. Les Etincelles.

5⁰. Les P . . . . . . cloîtrées, avec figures obscènes.

6⁰. Les Moeurs françaises, ou l'Académie des dames, avec figures.

7⁰. Momus redivivus, avec figures obscènes.

8⁰. Les Amours du Saint-Père le pape, avec figures obcènes.

9⁰. Description topographique (à bon entendeur, salut).

10⁰. Confession de Clémentine, suivies d'Ormin et Azéma.

11⁰. Margot la ravaudeuse.

12⁰. La Canonnade, ou Histoire philosophique du mal de Naples.

13⁰. Les Filles de joie, nouvelle traduction avec figures.

14⁰. Contes érotiques et poésies de Grécourt.

15⁰. Thémidore, ou mon Histoire et celle de ma maîtresse, avec figures.

16⁰. Théâtre gaillard.

Ne lui avait pas été notifiée, dans les trois jours voulus par l'art. 7 de la loi du

17 mai 1819, ce tribunal a retenu la cause et ordonné qu'il serait passé outre aux débats sur le fond de la prévention.

La cour royale de Paris, par arrêt rendu le 16 novembre 1822, en audience des première chambre civile et chambre correctionnelle réunies, aux termes de l'art 17 de la loi du 25 mars 1822, a statué ainsi qu'il suit: Attendu que la saisie n'a pas été notifiée dans les trois jours, met l'appellation et ce dont est appel au néant, émendant décharge Rousseau de l'action, et néanmoins sur les conclusions du procureur général et du consentement de Rousseau, ordonne que les ouvrages dont il s'agit seront retenus au greffe pour être mis sous le pilon.

Moniteur du 26 mars 1825.

Le sieur Adolphe Chasseriau, libraire, ayant été renvoyé, par jugement du tribunal de police correctionnelle de Paris, en date du 11 mars 1823, de la prévention, de s'être rendu éditeur d'un ouvrage intitulé: Abrégé de l'origine de tous les cultes, par Dupuis, lequel ouvrage contenait des outrages continuels à la religion de l'état, ainsi qu'à la morale universelle.

La cour royale de Paris, sur l'appel interjeté par M. le procureur du Roi, et par arrêt rendu le 26 juin 1823, en audience des

1re chambre civile et chambre correctionelle réunies, aux termes de l'art. 17 de la loi du 25 mars 1822, a confirmé le jugement ci-dessus daté et énoncé, et a ordonné néanmoins qu'à la diligence du procureur général, tous les exemplaires de l'ouvrage dont il s'agit, et de quelque format qu'ils soient, seraient saisis.

Moniteur du 9 octobre 1825.

Louis-François Raban, homme de lettres, ayant été déclaré coupable d'outrages à la morale publique et religieuse et aux bonnes moeurs, pour avoir composé:

1° L'ouvrage intitulé: le Curé capitaine;

2° Un autre ouvrage ayant pour titre: mon Cousin Mathieu;

Lesquels ont été mis en vente et distribués;

Délit prévu par les art. 1er et 8 de la loi du 17 mai 1819;

A été condamné par deux jugemens du tribunal correctionnel du département de la Seine, en date du 19 octobre 1824, à deux mois d'emprisonnement et à 16 fr. d'amende pour chacun de ces écrits, et aux dépens.

Le tribunal a aussi déclaré valable la saisie de ces ouvrages, dont il a ordonné la destruction.

Moniteur du 10 septembre 1826.

Par jugement du 12 août 1826, le tribunal correctionnel du département de la Seine (6e chambre), a condamné à 16 fr. d'amende chacun, et aux frais, solidairement, en vertu des art. 8 de la loi du 17 mai 1819, et 463 du Code pénal, les sieurs Lottin (Jean-Pierre-Auguste), impr., et Bouquin (Paul-Joseph). libr., déclarès coupables du délit d'outrage à la morale publique et aux bonnes moeurs, pour avoir réimprimé l'ouvrage intitulé: les Aventures divertissantes du duc de Roquelaure, suivant les Mémoires que l'auteur a trouvés dans le cabinet du maréchal d'H . . . .

Le même jugement déclare bonne et valable la saisie dudit ouvrage, et ordonne que les exemplaires saisis seront détruits au greffe du tribunal.

Moniteur du 7 novembre 1826.

Le sieur Jean-François Leroux, libraire, ayant été déclaré coupable :

1° D'avoir eu chez lui des ouvrages imprimés ne portant pas de nom d'imprimeur;

2° D'outrages à la morale publique et religieuse ou aux bonnes moeurs, pour avoir exposé ou mis en vente les ouvrages intitulés: Thérèse philosophe et le Meursius français, livres licencieux et contenant des gra-

vures obscénes; a été condamné à deux mois d'emprisonnement et 500 fr. d'amende. —

Bei den meisten übrigen Verurteilungen der Verleger und Verfasser fällt die Strafe noch gelinder aus: sobald die Angeklagten freiwillig der Vernichtung der saisierten Exemplare zustimmen, gehen sie ganz straffrei aus. Solche Urteile erfolgen anläßlich der Saisierung folgender Werke:

Académie des dames, avec gravures obcènes.

Amours de notre saint Père le Pape, avec figures.

Anthologie érotique.

L' Arétin français.

Aventures divertissantes du Due de Roquelaure, suivant les Mémoires trouvés dans le cabinet du maréchal d' H . . . .

Le Bijou de société.

Biographie des Dames de la Cour et du Faubourg Saint-Germain, par Pitou.

La Canonade, ou Histoire du mal de Naples, par Linguet.

Les Capucins, ou le Secret du cabinet noir.

Les Capucins, chanson de Bérenger.

Le Cardinal et le Capucin.

La Chandelle d'Arras.

Le chansonnier de la Table et du Lit.

Chansons de Piron, Collé et Gallet.

Le Citateur, par Pigault Lebrun, traducttion espagnole.

Contes érotiques et poésies de Grécourt.

Cousin Mathieu, par Raban.

Le Diable au corps, 6 vol., par l'auteur de Félicia et de Monrose.

Dictionnaire anecdotique des Nymphes du Palais-Royal, par Lepage.

Monumens de la Vie privée des douze Césars avec gravures.

Monumens du Culte Secret des Dames romaines, avec gravures.

Education de Laure, ou le Rideau levé.

Egide contre le Mal de Vénus, par Morel.

L' Enfant du Bordel.

L' Enfant du Plaisir, ou les Délices de la jouissance.

Errotica biblion, par Mirabeau.

Etrennes aux amateurs de Vénus.

Félicia, ou mes Fredaines, par l'auteur du Diable au corps.

La Femme jésuite, histoire véritable écrite par une victime du jésuitisme.

La fille de joie.

La Foutromanie. poëme en six chants.

La Guerre des Dieux, par Parny.

Histoire abrégée des differens cultes,

formant le II[e] vol. de l'ouvrage intitulé: des Divinités génératrices.

Le joujou des demoiselles.

Justine, ou les Malheurs de la vertu (Marquis de Sade).

Mémoires de Saturnin, portier des Chartreux.

Le Meursius français, avec figures.

Moeurs françaises, ou l'Académie des dames, avec figures.

Momus redivivus, avec figures.

Le nouvel enfant de la Goguette, par Debraux.

Origine des puces, ou les Pucelages conquis.

Les Prémices de Javotte, chanson de Pradel.

La Pucelle, avec gravures.

Les Putains cloîtrées, avec figures obscènes.

La Religieuse, par Diderot.

Théatre gaillard.

Thélène, ou l'Amour de la Guerre, par Ducange.

Thémidore, ou mon Histoire et celle de ma maîtresse. —

Die Lektüre des „Moniteur" war, wie man aus diesen Beispielen ersehen kann, für die Liebhaber der erotischen Literatur keines-

wegs uninteressant. Die Polizei und Zensur haben ihr Zerstörungswerk gründlich vollführt. Viele von den erwähnten Büchern sind gänzlich verschwunden, und von den übrigen haben sich in den Originalausgaben nur einige wenige, oft bloß zwei oder drei Exemplare erhalten.

Nächst dem älteren Frankreich ist es das moderne Österreich, wo die erotische Literatur am meisten verfolgt wurde. Vom Jahre 1862 bis zum Jahre 1896 wurden dort folgende erotische Druckschriften verboten*:

Galante Abenteuer des Herrn von Mephisto und Baron v. Pfeifenstiel unter den Damen der Berliner Demi-monde. Altona, Verlagsbureau.

Galante Abenteuer eines Husarenoffiziers. Budapest, Pannonia (1896).

Aggiunta Secconda—alle osservazioni sulla condicione morale di Trieste, Florenz, typogr. Genniniana.

Charles Albert, Die freie Liebe. Aus dem

* Catalogus librorum in Austria prohibitorum, herausgegeben von Anton Einsle 1896, Wien, — Supplemenum I. (von Ende 1895 bis Ende 1901), von Karl Junker, Wien 1902, als Manuskript in 500 numerierten Exemplaren gedruckt, nicht im Handel. Mein Auszug der erotischen Bücher (alphabetisch geordnet) wird allen Bibliographen und Bibliophilen eine wertvolle Ergänzung zu der veralteten erotischen Bibliographie Hugo Hayns sein.

Französischen von Therese Schlesinger-Eckstein, Leipzig, Spohr (1900).

Album für Verehrer der Göttin Paphos zum praktischen Unterrichte für größere Kinder.

Ali Suavi, Die Lieder. Aus dem Arabischen übersetzt von Veit Lamberg, Wien 1884.

Amie Aglaé, Ma chere, 1884.

Franz Sch. Ammann, Zum Himmel schreiende Geschichte der heiligen Päpste, oder Hauptzüge aus dem schändichen Leben und Treiben derjenigen, die sich frevelhafter Weise Statthalter Gottes auf Erden nennen. Bern, R. Jenni, 1864.

Amor und Hymen. Ein Geheimbuch für Verlobte und Neuvermählte, Berlin 1895.

Amor und Hymen. Ein Warngedicht nebst hundert den Ehe- und Wehestand beleuchtenden Epigrammen. Allen Hagestolzen geweiht von ihrem Kollegen XYZ, gedruckt in diesem Jahr. Zu haben im bibliographisch-artistischen Institute München.

Aus Amors Tagebuch. Bibliothek für Lebemänner. Budapest (1897).

Gli Amori della Regina Isabella di Spagna, nel Gabinetto e Pietro le Cortine, pagina interessante di Storia. Memorie de suo Cameriere. Milano presso Francesco Barbini 1873.

Amors Plaudereien. Pikante Erzählungen. Sammlung des Dr. Faust. Budapest (1889).

Les Amours de Napoleon III par l'auteur de la femme de César. Genève etc. 1863.

Die geile Anna. Memoiren eines Mädchens aus dem Volke. Cincinnati, George Brown, 1873

Vingt ans de la vie d'un jeune homme, Paris, Palais Royal, 1883.

L'Aretin Français, Bruxelles (verboten 1876).

Pietro Aretino, La cortigiane errante, O. O. u. J.

L'Art de foutre en quarante manieres. Bruxelles (verboten vom Kreisgericht Wels, 25. August 1876).

Artillerie-Couplet. Graz, Leykam (1897).

Aufzeichnungen einer Maus aus zwei Häusern. Berlin 1897.

Frische Austern und pikanter Sardellensalat für Lüsterne und Feinschmecker. Rom und Paris. Gedruckt auf Kosten guter Freunde, als Manuskript zu betrachten.

Frische Austern. Neue Erzählungen für Gourmands. Budapest, Pannonia (1896).

Badegesellschaften. Budapest (1891).

Vom Baume der Erkenntnis. Verbotene Früchte eines freien Geistes. Basel 1894.

Bekenntnisse der schönen Agnes. Hamburg, Moriz Glogau jun., 1859 (verboten 1863 vom Landesgericht Wien).

Erotische Bekenntnisse des Abbé Pum.

4 Bände (Wiener Landesgericht, 26. Mai 1897).

Bellak, Neuester Katalog von Original-Photographien nur erster Qualität. 19. Aufl., Belgrad 1894.

Alexander Berg, Juden-Bordelle. Enthüllungen aus dunklen Häusern. Berlin (1892).

Bertha's, der schönen Holsteinerin Liebeslust und Leid. Von v. R. Neustadt. J. Wagner, 1860 (verboten vom Landesgericht Wien 1863).

Beweis, daß die Frauen sinnlicher und üppiger sind als die Männer. Gründlich und unumstößlich geführt von Alexander Zwitterling. Leipzig, Verlag des Inseraten-Comptoirs (verboten vom Landesgericht Wien 1864).

Die Bibel in der Westentasche. Berlin, Verlag von O. Hardisch & Co. (1892).

Bibliographie des ouvrages consacrés aux femmes et à l'amour, français et allemand, ohne Drucker und Verleger (1876).

Galante Bibliothek. Liebesabenteuer eines hübschen jungen Mannes. Sittenroman in zwei Bänden, Wien 1871.

Humoristisch-satyrisch-pikante Bibliothek. Nonne und Offizier; Jussuffs pikante Abenteuer. Verlag von L. Merz. Druck von H. Schlick in St. Veit a. d. G. (Verboten vom Landesgericht Klagenfurt 1895).

Angelo Bietti, Le mie Amanti, romanzo. Milano 1888.

Lose Blätter. Humoristische Hochzeitszeitung. Samstag, den 9. Juni 1894. Verfaßt von Hugo Kühnel in Engelsberg. Druck von W. Krommers Witwe in Freudenthal.

Giovanni Boccaccio, Decameron. Deutsch von D. W. Soltau. Verlag von E. Bartels in Berlin (1886).

Giovanni Boccaccio oder die hundert Erzählungen. Deutsch von D. W. Holtan (!), Berlin, Verlag von G. Goldbach (1889).

Gallerie zum Decameron (verboten seit 1864).

Der moderne Boccaccio. Eine Sammlung pikanter und heiterer Erzählungen, Budapest (1889).

Braunschweiger Sylvester-Zeitung vom 1. Jänner 1890. Druck und Verlag von A. Vogel & Co., Braunschweig.

Die Brautnacht. Brief einer jungen Frau an ihre Freundin. Mit Anhang: Venetianische Nächte. Zürich.

Die Brautnacht der Comtesse Melanie und des Grafen Halblinski. Leipzig, Hülsemann (1901).

Bruchstücke aus dem Leben des Chevalier de Faublas. Neudruck der Ausgabe von 1798, München, Bibliographisch-artistisches Institut.

Z. von Brühl, Die Marmorbraut. Sittenroman der Gegenwart. Innentitel: Der Jäger, historischer Roman aus der Gegenwart von Robert Frankenburg. Dresden (1895).

Ein Buch gegen die Ehe. Druck und Verlag von Robert Withalm & Co. in Graz (1894).

Das Buch der Liebe. Wissenschaftliche Darstellung der Liebe nach ihrem Wesen, ihrer Bestimmung, ihrer Geschichte und ihrer geschlechtlichen Folgen. Dresden (1877).

Das pikante Buch. Budapest (1891).

Bücherverzeichnis der Bibliothek des Albert Last in Wien, Monat August 1863.

Bücherverzeichnis der öffentlichen Leihbibliothek des Konrad Schmidt in Graz. 7. Nachtrag, 1868.

Das geweihte Busserl. Großenhain und Leipzig (1891).

Casanova, alle Ausgaben und in allen Sprachen.

Aus der Cassette. Tagebuchblätter und Briefe, herausgegeben von E. v. Sz. Verlag von Karl Minde in Leipzig 1889.

Caviar. Pikante und heitere Blätter. Budapest. Alle Jahrgänge.

Caviar-Kalender. Budapest. Alle Jahrgänge.

Medezinisch-chirurgisches Zentralblatt (!).

Wien, vom 5. August 1881 und vom 9. Februar 1883.

La chemise à travers les âges. O. O. u. J. (Wiener Landesgericht, 21. Oktober 1901).

Collo-Campbell. Ehescheidungs-Prozeß, öffentlich verhandelt im Justizpalast zu London. Dezember 1886. Verlag der deutschen Buchhandlung.

Commers-Lieder des volkswirtschaftlichen Vereines. Verlag desselben. Druck von Kreisel & Gröger, Wien 1895.

Commers-Zeitung der Abiturienten der Prager Handels-Akademie. Selbstverlag. Druck von F. Libisch in Prag (1890).

Compaß für Liebende. Budapest (1897).

Corvin, Die heilige Familie. Historische Hauspostille, kurzgefaßte Weltgeschichte für das Volk; die goldene Legende; Pfaffenspiegel.

Crebillon, Angola, ein indisches Feenmärchen. Neu aus dem Französischen übertragen. 2 Tle. Hamburg, K. Minde (1885).

Josef Cymba, Der Jungfrauentribut des modernen Babylon. Enthüllungen aus dem Englischen. Wien, Kommissionsverlag und Druck von R. Spies & Co. (1885).

Ernst von Dahlen. Die Liebesfürstin. Berlin, Wienerische Verlagsbuchhandlung (1896).

Carlo Dandini, Die Verschwörung in Berlin. Nächtliche Eroberungen in der preu-

ßischen Residenz. Ein Freskogemälde als Seitenstück zu der Verschwörung in München, von Bruckbräu, Boston, Reginald Chesterfield (verboten vom Landesgericht Wien, am 17. November 1863).

Daphne, Paris, Gononceaux éditeur (1891).

Fréderic Dargenthal, Fleur de Chair, Vie d'une Courtisane, Paris (1897).

Das moderne Decameron, oder wahre Geschichten aus dem Leben der heutigen feinen und groben Welt. Ans Licht befördert durch Jakob dem Zweiten. Boston, Reginald Chesterfield 1862 (verboten vom Landesgericht Wien, am 9. März 1863 und vom Kreisgericht Wels am 25. August 1879).

Alphonse Daudet, La belle Nivernaise, Paris, Flammarion (1897).

Jules Davray, L'amour à Paris; Paris. Darroux (1897); und L'armée du Vice, Paris, chez Fort (1897).

Der neue Decamerone. Pikante Abenteuer einer mondscheinumflossenen Sommernacht. Verlag von F. Braunbeck in Heilbronn (1892).

Richard Dehmel, Aber die Liebe. Gedichte und Geschichten. Berlin, Schuster & Loeffler (1897).

Alfred Delorque, Das Leben und Lieben der Lorettenwelt. Pariser Skizzen. Mit 12 Bil-

dern in Farbendruck. Sondershausen, G. Neuse. 1861.

Denkwürdigkeiten des Herrn von H. Boston, Reginald Chesterfield (verboten vom Landesgericht Wien 1863).

Lucien Destelle, Cabotines d'Amour, Paris chez Fort (1897).

Sechs Dienstnächte einer jungen Dame (1887).

Nach dem Diner. Junggesellenplaudereien, Altona, Verlagsbureau A. Prinz, 1874. 2 Bde.

Distraction de l'Equipage. Amsterdam (1896).

Felix Dörmann, Neurotica. Dresden und Leipzig 1891.

Eleonore ou l'heureuse personne. Heliopolis 1888.

Elvira la bella, Lied. Gedruckt in Triest bei Bello und Pastori. Verlag der Druckerei (1875, 23. Mai).

Enthüllungen eines Garçon d'Hôtel oder 20 Jahre aus meinem Leben. Berlin 1892.

Eppelein von Gailingen, der verwegene Raubritter oder Kunigunde von Frauenfels, die schöne Verräterin. Dresden, Münchmeyer (1900).

Aus den Erinnerungen eines Frauenarztes. Berlin, Klinger (1901).

Erlebnisse eines Hôtelkellners. New-York, auf Kosten guter Freunde (1898).

Erlebnisse einer Amerikanerin. Von ihr selbst erzählt. Chicago, Verlag von Salamonski & Cie. 1891.

Ernst und Minette. Mit 8 lüsternen Kupfertafeln. Rom und Paris (1876).

Erzählungen für Gourmands. Budapest, Pannonia (1900).

Leichtgeschürzte Erzählungen. Budapest (1891).

Examen bestanden durch Mademoiselle Flora (1899).

Extrait de Sellerie. Eine interessante Ehegeschichte. Wien, Verlag von Emil Karl Fischer. Ohne Angabe des Druckers (A. Th. Engelhardt, Leipzig I), 1885.

Illustrierte Extrawurst. Nr. 00001. Verlag von M. G. V. Beethoven. Druck bei Franz Schöler (verboten vom Landesgericht Wien am 15. Jänner 1895).

I. G. von Falkenhorst, Julia, die schöne Dulderin. Eine gute, volkstümliche Erzählung. Dresden, Druck von Adolf Wolf (1895).

Dr, Faust, Heikle Geschichten. Budapest, 1895; Launen der Liebe, Pikantes und Heiteres. Budapest 1895.

F. Ch. J. Fischer, Über die Probenächte der deutschen Bauernmädchen. Leipzig, Verlag des Literaturvereins.

Fr. Fleingiesser, Das Geschlechtsleben der Heiligen. Berlin 1902.

Theodor Flott, Annäherung möglich? Budapest 1895.

Flugblätter; Ballotto des femmes. Verlag von Leopold Veitel in Wien (1894).

Les Folies de l'Amour. Madame Blanche. Paris 1880.

Julius Heinrich Franke (Verlag von C. Wortmann in Leipzig und Berlin): Annas Irrfahrten oder die Lasterhöhlen der Prostitution; Der Mensch und die Ehe; Das Menschensystem oder der Mensch und sein Geschlecht; die Rätsel der Liebe (1883 bis 1886); ferner von demselben: Der Mädchenspiegel; Naturbilder aus der Kultur- und Sittengeschichte der Menschheit. Mit 56 Illustrationen. Zürich und Leipzig, Verlag des Magazins für Kunst und Literatur, Wortmannsche Buchhandlung, 1894.

Honette Frauen. Budapest (1891).

Das Frauenzimmer von Vergnügen. Priapischer Roman. Boston, bei Reginald Chesterfield (verboten vom Landesgericht Prag am 10. September 1885).

Die Frauenzimmerschule. Priapischer Roman. Boston, bei Reginald Chesterfield, 3 Bände (1885).

Das Freudenmädchen. Bekenntnisse eines Landmädchens. Paris, Jules Flangarin (1875).

Theure Freundin. New-York, Datum des Poststempels. Mit Abbildung (verboten vom Kreisgericht Budweis am 14. Dezember 1883).

Dr. Emil Frischauer, Der Ehebruch. Strafrechtlich-kulturhistorische Studien, Wien, 1884. Verlag von L. Rosner.

Gamiani oder zwei Nächte in Ausgelassenheit. Von A. de M. (Alfred de Musset). Aus dem Französischen. Bucarest, Jos. Theophano (1895).

The parfumed Garden of the Sheik Nefzaoni. Ohne Ort und Jahr. (Verboten vom Landesgericht Wien am 28. April 1895).

Federico Garelli, Le Baruffe de Madame Rapace, Scherzocomico in 2 atti. Milano, F. Sanvito succ. 1860. (Verboten vom Landesgericht Venedig (!) am 9. Mai 1863).

Gedichte im Geschmacke des Grecourt. 2 Tle. Neustadt, im Verlagskomptoir (1863).

Geheimnisse einer Nachtdroschke. Polstergeschichte in 6 Stereoscopen von einem Eingeweihten. Berlin, Verlag von Max Marcus, Druck von A. Ostrowski (1878).

Geheimnisse eines verrufenen Hauses oder die Lasterhöhlen einer Großstadt, Leipzig, Hülsemann (1901).

Die Geheimnisse des Venustempels aller

Zeiten oder die Sinnenlust und ihre Priesterinnen. Geschichte der Prostitution und ihre Entstehung, sowie Darlegung ihrer Folgen auf die Entwicklung der Menschheit, Dresden, Druck und Verlag von H. C. Münchmeyer (1874).

Die Geilheit des Weibes. Erlebnisse einer Frau, von ihr selbst erzählt (1897).

Gemmen, treu und gewissenhaft nach der Natur gezeichnet. Boston, Reginald Chesterfield 1862 und Cincinnati, George Brown 1872. (Wiederholt verboten.)

Goethe, Das Tagebuch 1810. Wien, Verlag von J. A. Massanetz & Co. Druck von K. Fritz in Rudolfsheim (1880).

Zwischenszene zu Faust, erster Akt, nach Goethe. Ohne Ort und Jahr.

Robert Graßmann, Auszüge aus der von den Päpsten Pius IX. und Leo XIII. sanktionierten Moraltheologie und die Gefahr dieser für die Sittlichkeit der Völker. Als Manuskript gedruckt. Stettin 1899.

Gratis-Katalog, Geschenk-Literatur für Herren. Kunstverlag Phönix, Budapest (1895).

Grawfort-Dilke, Ehescheidungsprozeß öffentlich verhandelt im Justizpalast zu London. Amsterdam, Hennings & Keidl (1890).

Emil Gregorovius, Der Himmel auf Erden. Verlag von W. Grunow, Leipzig (1892).

Gretchen und Helene, zeitgemäße Plaudereien, den Betrübten und Mutlosen gewidmet von Mina Kanewi. O. O. u. J. (Verboten vom Landesgericht Wien, 11. März 1893.)

Aus deutschen Harems, Pikanterien aus der sogenannten guten Gesellschaft. Von P. u. H. Zürich, Ad. Wiechmanns Verlag (1890).

Harris, le prostitute del secolo XIX. Milano, presso Cesare Cioffi Librago, Editore. 1888.

Hedwig oder: Aufrichtige Geständnisse einer schönen Seele (Auszugsweise Übersetzung von John Cleland, Fanny Hill !). New-York, Verlag von James (!) Chesterfield. (1878).

Franz Held, Prospekt des Romanes: Der abenteuerliche Pfaffe Don Juan oder die Ehebeichten. Leipzig 1890. Gedruckt bei J. S. Preuß, Berlin.

Dr. Roderich Hellmann, Über Geschlechtsfreiheit. Ein philosophischer Versuch zur Erhöhung des menschlichen Glückes. Berlin, Verlag von El. Staude, 1878.

H. Hellmuth und Franke, Geheimnisse der Liebe und Ehe. Verlag von E. Wortmann in Berlin (1886).

Dr. Herzog, Das Paradies der Liebe und Ehe. Druck und Verlag von Tittels Nachf. in Dresden (1886).

Hic und Hac oder die Kunst, die Ver-

gnügungen der Liebe und der Wollust zu vermannigfachen. Boston und London 1830. Verlag von Chiarotutti e C. (1878).

Dr. F. G. K. Hildebrand, Mann und Weib. Gemeinverständliche Darlegung der wichtigsten Punkte des menschlichen Geschlechtslebens auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Verlag von J. Schäfer, Berlin (1885).

Die verkümmelte Hochzeit, oder das Mädchen ist keine Jungfer mehr. Ein Gedicht in zwei Gesängen von Schnick, Schnack, Schnuck, Kii Klapmerey. Halle, zu haben bei Joh. Ch. Hendel, 1790. München, bibliographisch-artistisches Institut (Neudruck, etwa 1884).

Ad. Hoffmann, Eine Warnung an die Frauen und Mädchen aller Stände. Hoffmanns Verlag, Pankow-Berlin 1893.

Adalbert Holm, Heimlich vermält. Original-Roman. Verlag von Werner Große, Berlin (Hefte 6 und 8 verboten vom Kreisgericht Leitmeritz am 26. März 1895).

Hulda, Die schöne Hannoveranerin, Selbstbekenntnisse einer armen Prostituierten. Neustadt, J. Wagner 1859.

Dem Humor eine Gasse. Allerhand Schelmereien; ein großer Nachteil; die Geschichte vom Schneutzen; allerlei Flammen, im Lichte unserer Zeit geschildert von einem gebildeten

Laternanzünder. Daberkows Verlag und Verlag Hermann Winkler, Wien (1892—1895).

Zwanzig Jahre aus dem Leben eines jungen Mannes. O. O. u. J. (1895).

Idas Tagebücher, oder Stoß- und Klageseufzer eines Sophas. Altona, Verlagsbureau (1865).

L'Infero de gliagenti in manifatture e dei marzeri, Triest, E. Stadler (1895).

Inno di Garibaldi, Firenze 1893, Tipografia Salani.

Otto de Joux, Die Enterbten des Liebesglückes. Ein Beitrag zur Seelenkunde. Leipzig, Verlag von Max Spohr, 1893.

Joh. Irger, Neuchö Tanz. Gedruckt von Friedrich & C. in Ried, Selbstverlag. (Verboten vom Kreisgericht Ried am 9. November 1885).

Italo Sonzio, Versi. Gorigia, G. Paternolli 1886.

Meine Jugend. Aus den Memoiren eines österreichischen Offiziers. Zürich (1897).

Meine Jugenderinnerungen als Vicarius der schönen Helena. Chicago, gedruckt auf Kosten guter Freunde (1895).

Julchens Schwachheiten oder Bekenntnisse eines leichtfertigen Mädchens. Amsterdam 1894 (auch Rom 1800).

Meine verlorene Jungfrauschaft, Geständnisse einer Witwe. Berlin 1892.

Junggesellenkalender für 1895. Zirkular der Verlagshandlung Kunstverlag Phönix in Budapest.

Joseph Jungwirth, Preiskourants in böhmischer und deutscher Sprache. Prag (1895).

Dr. F. J. Justus, Theorie und Praxis des Neumalthusianismus, Leipzig, Max Spohr (1895).

Ivan Ivanovič Ivanoff, Prometeo rivista umanitaria diretta. Napoli, 20. Marzo 1892.

Andrej Iwanow, Loretten, Grisetten und Demi-Monde Rußlands. London, Renard & Comp., 1861.

Verstoßene Kinder der Musen. Leipzig, Karl Minde (1892).

Ferd. Klinger, Gedichte in Reichenberger Mundart. Erinnerungen an die Gesellschaft „Feile". Lokal-Strophen. Anhang: Ein viel bewegtes Leben. Selbstverlag, Reichenberg. Gedruckt bei E. Böhme in Gablonz (1891).

Kneip-Zeitung vom 25. Februar 1885 (Prag).

Die chronischen Krankheiten des Clerus. München, S. Neuburger jun., 1866.

C. H. Ritter von Lang, Die Knabenliebschaften des Jesuiten-Paters Marelli. Neu herausgegeben von C. von Hutten (1894).

Lang, Schöne Heldinnen schöner Liebe. Wien (1898).

Sophie Laßwitz, Damenbibliothek. Die

Kunst, die Männer verliebt zu machen. Selbstverlag, Graz (1894).

Dr. H. Lawes, Die weiblichen Reize, physiologisch, psychologisch und ästhetisch geschildert. Leipzig, Literaturbureau. Mit Abbildungen (1884).

Das Leben. Pikante Zeitschrift. Redigiert von Robert. Budapest, 1. Februar 1884.

Aus dem Leben einer jungen Frau. Amsterdam 1893.

Leben und Lieben einer Unglücklichen, rücksichtslose Aufzeichnungen von X. A. Zürich, Ad. Wiechmanns Verlag (1890).

Erregte Leidenschaften, Budapest Pannonia (1896).

Ernst Leistner, Wie das Volk über die Pfaffen spricht, neuer Kloster- und Pfaffenspiegel, Lahr 1877.

Le Nismois, Les secrets de poste, Amsterdam 1892; von demselben: Le Carnet de Marguerite, Amsterdam 1893.

Leontine. Cincinnati, George Brown, 2 Bände (1876).

Ein türkisches Lied. O. O. u. J. (verboten vom Landesgericht Wien 1868).

Neues weltliches Lied. Wenn i heiraten möcht. Znaim, Druck und Verlag von M. F. Lenck (1878).

Lieder und Anekdoten in Priaps Manier, Paris, Jules Flangarin (1863).

Litanei zum Schutze gegen die Verleumdungen des Pater Gabriel. Urfahr, Druck von Ph. Kraußlich. O. J. (verboten vom Landesgericht Linz am 8. Februar 1872).

Louvet de Couvray, Die Abenteuer des Chevalier von Foublas (!). Nach dem Französischen. Hamburg, V. S. Berendsohn (1876). Andere konfiszierte Ausgaben: Abenteuer des Chevalier von Foublas (!), Wien, G. Edelbauer 1867; Liebesabenteuer des Marquis (!) von Faublas, Zum ersten Male vollständig übersetzt von Dr. Julius Grammont, mit 4 Kupfern, Stuttgart, Druck von Fr. Henne, 1848; Liebesabenteuer des Chevalier von Faublas, Berlin, C. J. Leo (1874); Leben und Abenteuer des Chevalier Faublas, Herausgegeben von G. Körner, Leipzig 1881.

A. P. Luciani, Claudine, der kluge Backfisch, Leipzig, Verlagsanstalt (1873).

Lust-, Sau- und Trauerspiel, in Form einer Theateranzeige. Budweis, Druck von F. Zdarßa's Erben (1877).

Der Maler und sein Modell. Amsterdam 1893.

Dr. Martin Luther, Tischreden. Leipzig und Wien, Bibliogr. Institut, Meyers Volksbücher 801 und 802. (Verboten vom Landes-

gericht Wien am 7. März 1891 auf Grund des § 516 des Strafgesetzbuches: Vergehen gegen die Sittlichkeit und Schamhaftigkeit durch Druckschriften).

René Maizeroy, Les amours défendus. Paris, tip. A. Lahore (1884).

Das Märchen vom Weibe, Ein Bilderbuch für alte Knaben (1901).

Decolletirte Märchen mit Abbildung am Titelblatt. O. O. u. J. (1868).

Margarethe von Navarra, Der Heptameron, Berlin (1896).

Le Mari philosophe, Pièce en deux actes, Amsterdam 1892.

La capricciosa Mariannina, Storia d'amore. O. O. u. J. (1886).

Cavaliere Marino, il tempieto di Venere. O. O. u. J. (1886).

Marzipilla Ripsraps, Wanderungen, Stationen, Durchflüge, Kreuz- und Querzüge durch die Nomadenhorden des deutschen Theaters. Ein komischer Schauspieler-Roman von Giovanni Paesiello, Verfasser des eingebildeten Philosophen, der schönen Müllerin und anderes mehr. Neudruck der Ausgabe von 1802. München, bibliographisch-artistisches Institut (1884).

Die schöne Mathilde oder Leben und

Abenteuer einer jungen Unschuld. Rom und Paris, 19. Jahrhundert.

Am Meeresstrande. 1891.

Memorie di Saturnino e sue aventure galanti. O. O. u. J. (1886).

Aus den Memoiren einer Sängerin. Boston, Reginald Chesterfield, 2 Bände (1876).

Aus den Memoiren einer Sängerin. Berlin, Verlag von Giovanni Boccaccio, 1895; (ein Machwerk, das mit dem berühmten erotischen Werke, das vorher erwähnt wurde, nichts gemein hat).

Memoiren einer Nonne. Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Raymond. Wien, Verlag von Emil Karl Fischer (1885).

Die Memoiren eines Vielgenannten. Verlag von Mändle in Heilbronn (1889).

Memoiren und galante Abenteuer der Ida Jonas, herausgegeben von ihrem ersten Geliebten Gr. v. H., Neustadt, F. J. Wagner (1865); auch unter dem Titel: Memoiren und galante Abenteuer einer jungen Frau aus der Demimonde, herausgegeben von ihrem ersten Geliebten Gr. v. H. Altona, Verlagsbureau.

Memorie di Pio IX. Milano, Garbini (1894).

Catulle Mendés, Intime Scenen. Budapest (1891).

Leander Merz: Die Welt in ihrer Verkommenheit oder Keulenschläge nach rechts

und links. Verlag von Paul Cieslar, Graz; die Kunst, Weiber zu erobern, Druck von Hauswirth in Graz; die Geheimnisse der Frauen, Ein Buch für verheiratete Damen, Verlag von Sofie Laßwitz; Psyche und Hymen oder Geheimnisse aus dem Liebe- und Eheleben aller Nationen. Graz, Selbstverlag, gedruckt bei H. Schlick in St. Veit a. d. Glan (1890—1895).

G. Michelet, La Sorcière. O. O. u. J. (1863); und von demselben: La strega, traduzione italiana dell francese (1863).

Karl Minde in Leipig, Prospekt der Verlagshandlung vom September 1893.

Octave Mirbeau, Enthüllungen einer Kammerzofe (Budapest 1901); oder Tagebuch einer Kammerjungfer (Wien 1901); ferner: Der Garten der Qualen (Budapest 1901).

I. C. Mister, Asmodi unter den Lebemännern. Budapest (1896).

Eugen de Mirecourt, Die galanten Frauen der Napoleoniden; Hof- und Palast-Geheimnisse und darauf bezughabende Gespräche und Briefe. Berlin, Jul. Abeldorffs Verlag, 1862.

Eine Nacht in Venedig oder das schöne Frauenpaar. Rom und Paris, gedruckt in diesem Jahr (1875).

Ein Monat in Venedig, Fortsetzung von

Eine Nacht in Venedig. Rom und Paris, gedruckt in diesem Jahr (1875).

Sieben Nächte aus den Flitterwochen Louisens von C. (1898).

Narrenabend des Wiener Männergesang-Vereins, 18. Februar 1892, Verlag von G. Amon, Druck von Reissner & Werthner, Wien.

Neues freies Narrenblatt Nr. 0000. Röchlitz. 24. Jänner 1884.

J. Neidel, Mein sanfter Heinrich. Eigentum und Verlag des Verfassers, Druck von K. Fritz in Rudolfsheim.

Dr. Ritter Niemcyk, der Lustmord und ihm verwandte Erscheinungen perverser Geschlechtsempfindungen. O. O. u. J.

The voluptuous night or the non plus ultra of pleasure, by Mary Wilson Spinster. London, printed by Sarah Brown 1830 (verboten vom Landesgericht Wien, 28. April 1895).

Non plus ultra oder Phantasien auf der Venusgeige. Rom und Paris, gedruckt in diesem Jahre (1865 und 1895).

Priapische Novelle. Chicago (1897).

Une Nuit d'orgies à Saint Pierre Martinique par Effe Geache, Haistundla. Librairie Saint Pierre-Martinique 1893.

Odile, Paris chez Felix Brossier (1891).

Prof. V. Ostermann, Vilotte frîulane,

Udine 1892; und Appendixe, edizione riservata non e posta in commercio (1892).

P. T.... mit der Unterschrift: Hochachtungsvoll für das Comité: Lackierer-Fanny. O. O. u. J. (1888).

Palingenesie der Hölle in vier Gesängen, episches Intermezzo zwischen den Akten der Zeit. Altona 1865, Verlag von A. Mentzel.

Ferrante Pallavicini, Alcibiade enfant à l'école, traduit pour la première fois de l'italien, Bruxelles, chez l'ancien Pierre Marteau 1891.

Paris joyeux. Paris, Bonvallot (1898).

Wie man in Paris liebt. Budapest 1890.

Neue Parodien. Bukarest 1891.

Il Parrucchiere, Strenna del Sandro per l'anno 1886, Triest, Druck von G. Balestra; und Strenica-Lunaria del Sandro per l'anno di grazio 1888.

Wo sind unsere jungen Passagiere? Druck und Verlag von Ig. Böhm, Wien. Räthselscherzbild (1878).

A. Patuzzi, Geschichte der Päpste. Wien, Wenedikt (1868), Hefte 18 und 19.

Ewald Paul, Sittenbilder aus Steiermark. Stra bei Venedig (1897).

Ed. Peschke, Lied für den Stuverclub in Bennisch. 1884, Druck von Wilhelm Kommer in Freudenthal.

Pfaffenwesen, Mönchsskandale und Nonnenspuck. Beitrag zur Naturgeschichte des Katholizismus von Lucifer Lumino. Leipzig, Verlag von Th. Zörner (auch Zürich, Verlagsbureau. 1888).

Alexis Piron, Poésies badines, Paris, Imp. Noizette; und Oeuvres badines, Paris, Fernonchon & Cie. (1895).

Edoardo Polli, Sonetti. Trieste, Tip. Balestra, 1888.

Die Posaune. Postbüchel für das Jahr 1866 (Linz).

Prager pikante Blätter vom 25. März, 1. April, 7. April, 15. April und 16. September 1882.

Priapische Novelle, Priaps Normalschule. Berlin und Leipzig 1789 (Kreisgericht Wels, 25. August 1876).

Probeblätter aus A. Blumauers sämtlichen Werken. Mit Nachlaß, Biographie, Porträt und 16 Bildern, Verlag von Moriz Stern, Wien (1884).

Die Rache des Eunuchen oder ein Cancan im Harem. Berlin, Sauernheimers Verlag (1889).

Im Rausche der Leidenschaft. O. O. u. J. (1895).

Der Retiradentaucher. Mit Abbildung. New-York, Datum des Poststempels (konfisziert in Budweis 1883).

George Reynolds, Wollust und Verbrechen auf dem Throne oder die Rache des Schicksals. Historischer Roman aus den Zeiten des Prinzen von Wales, späteren Königs Georg II. Aus dem Englischen von Dr. Jul. Simon. Pränumerations-Einladung der Verlagshandlung Otto Hamburg & Co. in Berlin, August 1865.

Romane à la Paul de Kock, Herausgeber und Verleger August Partsch, verantwortlicher Redakteur I. Nagy (1871).

Romanzi storici, Milano, Tomasi, 1891.

Baron von Rosenberg, alle Werke: Neustadt, I. Wagner 1861.

Rosinens Jungfernschaft, oder: Was auf der Reise passieren kann. Berlin 1892.

Erotische Rundschau. Verzeichnis seltener erotischer Memoiren, Romane, Gedichte. Kunstverlag Phönix, Budapest (1895).

Marquis de Sade, Die Schule der Wonne. Aus dem Französischen des Werkes; La philosophie dans le boudoir. Leipzig, Karl Minde (1878).

Saphirs Witzblatt, Wochenschrift. Wien, die Nummern 8 von 1887, 14 von 1887, 52 von 1887, 43 von 1889, 41 von 1891 und 41 von 1893.

Medoro Savini, La prostituta, Ginevra 1861.

Skandal-Geschichten, Die Adamitin in den Katakomben der Stephanskirche (1871).

Schatzkästlein des schweinischen Hausfreundes. Leipzig und Gotha (1896).

Robert Scheffer, Königliches Elend, einzig autorisierte Übersetzung. Budapest 1893.

Schejtan ul Ali, Verboten und Verpönt, Zeitgenössische Lyrik. Zürich, Schabelitz (1896).

Franz Schieferl, Schützen-G'stanzeln. O. O. u. J. (Wien 1868).

Gustav Schöpl, Liederkranz, gewunden aus den neuesten und heitersten Couplets, Chansonetten und Lieder. Zum Vortrage für Herren und Damen zur Unterhaltung in geselligen Kreisen. Wien 1878, Verlag von Voß und Battisch. Druck von Richter und Strohal.

Hans Schreiber, Nichts für Backfische. Berlin (1901).

Die Schule der Liebe oder Aufrichtige Geständnisse zweier Mädchen über die wichtigsten Gegenstände. Rom und Paris, gedruckt auf Kosten guter Freunde (1878).

Schützenliesel. O. O. u. J. (Landesgericht Graz, 15. Dezember 1882).

La Science pratique des filles du monde, chez tous les libraires en l'an de joie, 1892,

Eugenie Scorli, Una dichiarazione amorosa o l'amico che non capisce niente. Scherzo veristico in versi. Druck von Morterra & Co. Triest (1882).

Louise Sebesack, Flugblatt, beginnend:

„Unterzeichneter gibt ....“ O. O. u. J. (Landesgericht Wien, 4. Oktober 1890).

Auf hoher See oder Liebesabenteuer einer jungen Amerikanerin auf dem Meere. Amsterdam 1893.

Conrad Seher, Splitter. Notrufe mit einem Aufruf. Zürich, Selbstverlag, in Commission bei J. Schabelitz, 1891.

Der Sehnsüchtige. Verlag von F. Braunbeer in Heilbronn (1889).

G. Sieben, Venus in Uniform. 12 Grisailles, Commissionsverlag von G. Battisch in Pressburg, Kupferdruckerei von Robert Aust in Wien (1893).

Alfred Sirven, Les vieux polissons. Paris, F. Gournol 1865.

Souvenir de l'Exposition de Paris: Madame Rose Maurice, Madame Lucie, Madame Follive, Paris 1879.

Speisekarte für das ganze Jahr. O. O. u. J. (Kreisgericht Leitmeritz, 3. April 1877).

Im Spinngewebe der Halbwelt. Budapest, Pannonia (1896).

Mein Stäbchen, Gedicht. Gedruckt bei Seraschin in Pola (Kreisgericht Rovigno, 6. März 1889).

Mein Stammbuch. Sammlung neuer Wiener Lieder und Couplets. Wien, Aichwalder (1900).

Arthur Storch, Licht und Finsternis oder

die Geheimnisse der Wiener Hofburg. Geschichtlicher Roman (1872). Lieferung 17.

George Stubenvoll, Anfang, Glück und Ende einer sechsjährigen Ehe. Eine Schilderung nur für engste Familienkreise. Im Selbstverlage. Wien, 1883. Druck von A. Keiss.

Priapische Studien aus der Mappe eines kunstliebenden Klosterbruders (12 Photographien). 1876 (Wels).

Die Stufenleiter der Wollust. Bukarest, Hecht (1896).

Tänze aller Nationen. Ein Lehrbuch für große Kinder. Danse nationale. National dansing. Illustrationen mit Text. O. O. u. J. (1895).

Leo Taxil, La bible folichonne et autres farces. Dédiées aux rieurs. 525 dessins. Depôt central à Paris, Librairie B. Simon & Co. (1890).

Leo Taxil, La prostitution contemporaine, Etude d'une question sociale. Paris, librairie populaire (1884).

Telegraphie aus Hymens Reiche. Darstellend ein Telegramm, beginnend: Liebe Mutter; unterzeichnet: Bertha. O. O. u. J. (Landesgericht Wien 1879.)

Telephon für Verliebte. O. O. u. J. (Kreisgericht Leitmeritz, 10. Mai 1889).

Tollheit einer Kaiserin. Brüssel 1892.

La trappola delle donne, ovvere avver-

timento di giovanni innamorati. Firenze 1885, tip. A. Salani.

Heinrich Trenner, Das Buch der guten Witze. Druck von M. B. Klutschak, Aussig a. d. E. (1881).

Triester pikante Blätter. Nr. 4 vom 13. Februar 1884.

Neue freie Turner Kneip-Zeitung Nr. 1 (Landesgericht Graz. 17. Oktober 1884).

Überraschung. Gedicht samt Bild. O. O. u. J. (1888).

Franz Ullmayer, Wiener Vergnügungshalle. Verlag von A. A. Wenedikt. Wien (1871).

Ein Urtheil von Rechtswegen in Sachen des Halbhufner's Lehmann contra die Witwe Thielemann. O. O. u. J. (Landesgericht Wien, 4. Oktober 1890).

K. Utte, die Bräutigamswahl oder die unschuldige Verurteilung. Schauspiel in einem Akte. Mit einem Anhange (Wien 1895).

Venus und Adonis oder das Buch der Liebe. Berlin 1895.

Die Venus-Grotte oder die Kunst, Männer aus- und anzuziehen. Von Ida und Lottchen. Altona, Verlagsbureau (1863).

La Vergine Olandese. Rom 1883.

Die reizenden Verkäuferinnen oder Julchens und Jettchens Liebesabenteuer auf der Leipziger Messe. Chicago. Gedruckt auf Kosten

guter Freunde (1895 vom Landesgericht Wien verboten). Auch: Washington, Rosenbaum.

Verzeichnis einer ausgewählten Sammlung erotischer Lectüre in deutscher und französischer Sprache. O. O. u. J. (1873, Kreisgericht Wels).

La Vie fin de siècle. Paris (1897).

Villiers et Devankaze, Les Reines du trottoir, Paris (1897); und: Messieurs les Alphonses, Paris (1897).

Vita d'amore. Milano, Ed. Minerva 1890.

Voda, Am Heuboden gehts um. Nr. 840 der Wiener Couplets. Wien, Blaha (1899).

Les Voluptueuses, Paris, Felix Brossier & Genonceaux (1891).

Wiener Abend-Corso. Wien 1894, Nummern 21, 31, 39, 53, 152.

Zum Wiener Antiquar. Fachkatalog enthaltend gediegene Bücher aus dem Gebiete der Curiosa. Abteilung I: Zur Kulturgeschichte der Liebe. Herausgegeben von der Buch- und Antiquariatshandlung Bermann und Altmann (1880).

Wiener pikante Blätter, Wochenschrift. Die Nummern: 44 von 1879; 51 von 1879; 39 von 1880; 9 von 1884; 37 von 1893.

Wiener Caricaturen, Illustriertes humoristisches Wochenblatt. Die Nummern: 35 von 1881; 67 von 1881; 42 von 1882; 39 von

1884; 26 und 43 von 1885; 49 von 1887; 11 und 47 von 1888; 3, 35 und 42 von 1889; 4, 29, 39, 43 und 47 von 1890; 4, 8, 12 und 19 von 1891; 30 von 1892; 28, 29, 35, 48 von 1893; 22, 31, 37 von 1894; 2 von 1895.

Wiener Dcmimonde, das Wiener Grisettenthum und die Sittenpolizei. Wien, Verlag von E. K. Fischer, Druck von K. Burkert (1888).

Wiener Kladderadatsch, humoristisch-satirisches Wochenblatt. Die Nummern: 47 von 1884; 24 von 1885; 78 von 1888.

Wiener Leben, humoristisches Wochenblatt. Die Nummern: 1 von 1872; 37 von 1873; 48 von 1882; 49 von 1883; 18 von 1884; 3 und 4 von 1887.

Wiener Medicinische Presse, Nummer 38 vom 19. September 1880.

Neue Wiener Medicinische Presse, vom 14. November 1893.

Wiener Punsch, Nummer 12 von 1872.

Wiener Wespen, Illustrierte humoristisch-satyrische Wochenschrift. Die Nummern 11 und 45 von 1888; 40 und 41 von 1891; 29 und 30 von 1892; 29 und 41 von 1893; 47 von 1895.

Wiener Witzblatt vom 13. Jänner 1889.

Neues Wiener Witzblatt vom 1. September 1892,

Die Wonne der Grausamkeit. O. O. u. J. (1897).

Comte Jean Zamoyski, Mémoire au sujet de la demande en cassation de mariage présentée à Rome et de la demande en divorce, introduite par sa femme Louise-Eugénie-Sophie-Elisabeth Pélissier de Malakoff. Vienne, imprimerie Reisser et Werthner, 1886; und: Le procès, Suite de mémoire, documents. Wien 1886.

Der Zeitgeist, Organ für Witz und Humor. Nummer vom 19. September 1885.

Oswald Zimmermann, Die Wonne des Leids. Beiträge zur Erkenntnis des menschlichen Empfindens in Kunst und Leben. Wien, A. Hartlebens Verlag, 1883.



Titelvignette eines deutschen erotischen Buches. XVIII. Jahrhundert.

5. Die Erotik in der Sprache.

Das naturwüchsige Volk kennt keine Scheu vor dem Erotischen in der Sprache. Die Sprichwörter aller Nationen enthalten zahllose Vergleiche aus dem Geschlechtsleben, sind gepfeffert mit den unflätigsten Flüchen und derbsten Ausdrücken. Auch die volkstümlichen Werke des Eulenspiegel und Fischart enthalten genug des Derben. Und wer denkt dabei nicht noch an Luthers derb-realistische Sprache: Den Erzbischof von Magdeburg nennt der Reformator einen Scheiß-Pfaffen und den Lemnius bezeichnet er als einen Scheiß-Poeten.

Von den deutschen Sprichwörtern sind es just die ordinärsten, die am besten die Volksweisheit wiedergeben.

So heißt es*:

* Sammlungen der deutschen Sprüchwörter von Agricola und von Sebastian Frank; ferner: Die Derbheiten im Reden des Volks, gesammelt von Dr. Kainis, Leipzig, Verlag des Literatur-Bureau. — Dr. Höfler, Wie das Volk spricht. Stuttgart 1855.

Buhlen hat ein süßen anfang vnnd sawr end.
Buhlen, Lügen und Stehlen hangen aneinander.

Buhlen, Saufen, Schmeißn, Schwören,
Darf man niemand wie's Beten lehren.

Buhlen gehört nit zum Schulen.
Buhlen verderbt die Schulen.

Bulen vnd naschen
Macht gemeinigklich ledige Taschen.

Oder:

Bulen, fischen, sauffen vnd jagen macht ledige Beutel.

Bulen und fressen Freunde sein
Vnd helffen zum verderben fein.

Es ist für bulerey
Kein besser artzeney,
Den mäßig speis vnd tranck
Vnd fliehen müssiggang.

Bulen und Weisheit pflegen will nit zusammen stehen.

Wer buhlen geht, jagt den Henker hinter sich her zum Thor hinaus.

Wer buhlt, das ihm nit werden mag,
Der beißet Nüß durch einen Sack.

Wer will buhlen mit schönen Frauen,
Der wird nicht hohe Häuser bauen.

An Buhler Schwören,
Thu' dich nicht kehren.

Alter Buhler, junger Narr.

An einem alten Buhler will jedermann ein Narren haben.

Ein alter Buhler ist wie der Winter mit Blumen.

Ein alter Buhler und Soldat,
Seines Thuns gar wenig Ehre hat.

Ein alter Buler vnd ein alter zancker sind zween alte gecke.

Mit Buhlern hält mans wie mit Kleidern: man hat deren viel, trägt aber immer nur eins und wechselt oft.

Buhlerbriefe sind mit Butter versiegelt.

Buhlerei und Regiment,
Taugen nicht mit vielen Händ.

Der Buhler Zorn
Ist der Liebe Dorn.

Buhlerzorn,
Der Buhlschaft Sporn
Und Dorn.

Buhlschaft, Spiel und Zorn,
Verblenden Weise und Thor'n.

Buhlschaft und Spiel
Bringt der Schmerzen viel.

Buhlschaft, Wein und Spiel
Verblenden viel.

Buhlschaft und Tollkorn
Machen den Kopf verworr'n.

Der Buhlschaft niemand pflegen mag
Still heimlich einen ganzen Tag.

Der bulschaft art
Nie beständig ward.

Die Buhlschaft schlägt zu den Augen aus.

Buhlschaft mag niemand bergen.

Es bleibt ein bulschafft vber ein viertel-
jahr verschwiegen.

Häßliche Buhlschaft findet man nirgends.

In Buhlschafften haben wenig Leut ein gut Gesicht.

Niemand ist auf der Buhlschafft witzig und weiß.

Junge Buhlschwestern, alte Betschwestern.

Buhlschaft ist mit Galle behaft't.

Buhlschaft verdirbt die Wirtschaft.

Bulschafft leydt keine Gesellschaft.

Bulschafft ist leicht vnd vnstet.

Buhler gehen auff den Finckenstrich.

Buhler gehen in ihrem Sinn um wie der Hund in Flöhen.

Buhler muß immer freigebig sein,
Will er Steen haben bei dem Buhlen sein.

Buhler seynd blind,
Wissen nit, wo die Sünd.

Ähnlich heißt es:

Ein buler ist bey offnen Augen blind,
Vnd bey vil Jaren ein Kind.

Buhlers Gäng' und schwache Sprossen
Leiden keine Mitgenossen.

Der Buhler Lust ist kurzer Tanz
Und lohnt mit einem Dornenkranz.

Dies ist die Umbildung eines älteren Sprichwortes:

Der Buhler lust weret so lang als ein kurtzer Tantz, vnd schmertzt vnd schändt biß ans lebens end.

Buhler wollen alle Fäßlin anstechen.

Buhlern und Faullenzern wird der Tag zu lang und die Nacht zu kurz.

Buler, Jäger und Hofdiener fangen selten, danach sie jagen.

Buler geben böß krieger.

Der Buler weiß wohl, was er begehrt, aber er weiß nicht, was er ist.

Die lustigen buler seind die elendesten Marterer.

Der Buler last wie ein zeck nit nach, er gehe denn darob zu stucken.

Daß ein liederliches Mädchen nicht auf eines ehrlichen Mannes Hand rechnen darf, besagt das Sprichwort:

Sie hat viel Buhler, aber keinen Nehmer.

Hunderte Sprichwörter sind den Huren gewidmet:

An einer Huren ist nichts guts zu sehen.

An mir will jedermann zum Retter werden, sagte die Hur.

Gelegenheit macht Hurer vnd Dieb.

Der Huren baut man den Krug, dem Dieb den Galgen.

Der Huren Feiertag und Fasttag treffen zusammen.

Bei Huren, Spiel und Most,
Ein Narr nicht gar viel kost't.

Bei Huren und bei Tisch darf man nicht schüchtern sein.

Die eine Hure wird, die thut auch wohl mehr.

Die Hur ist absolvirt, man läßt sie sein, was sie ist.

Die Hur kompt leicht ins Hauß,
Aber langsam wider drauß.

Die nicht will für eine Hure gehalten sein,
Die soll nicht führen Hurenschein.

Die sich mit Huren befassen,
Müssen Federn lassen.

Ein Hur auff einem Schloß,
Ein Bettler auff eim Roß,
Ein Laus auff einem Grindt,
Nicht findt sich stolzers Gsindt.

Ähnlich:

Ein Hur auffm Schloß,
Ein Bub auffm Roß,
Eine Laus im Grind,
Ist ein hochmütig gesind.

Hoffmägd, Bademägde, Huren und Ammen gehören zusammen in einen Stamm.

Eine Hur ist ein grundlos Meer,
Verschlucket Leib vnd Gut vnd Ehr.

Wenn die Huren kosen,
Meinen sie nicht das Herz,
Sondern das Geld in den Hosen.

Eine Hur nicht liebt,
Wenn man nicht gibt.

Oder:

Eine Hur liebt,
So lang man gibt.

Eine Hure spitzt ehr nicht die Goschen,
Bis sie klingen hört die Groschen.

Und ganz kurz:
Huren wollen Geld haben.

Die Huren empfangen gern, aber nur Geld.

Eine Hur wollt gern,
Daß alle frommen Frawen Hurn wern.

Es ist einer jeden Hure Trost, daß sie die erste und letzte nicht sei.

Die Huren schmücken sich auf den Finkenstrich.

Ein Hur ist gern bey der andern.

Eine schöne Hur ist ein lebendiger Sarg.

Eine schöne Hure ist der Augen Paradies, der Börse Fegefeuer und der Seele Hölle.

Eine schöne Hure ist ein gefährlich Gift.

Einer Hur ist der Psalter
Ein gar schweres Malter.

Aber man sagt auch:
Es ist keine Hure, die nicht einmal fromm gewesen.

Ferner:

Eine Hur spinnt,
So gut Garn, als ein from Kind.

Einer Hure Schos, eines Esels Rücken und eines Mönchs Gewissen tragen, was man ihnen auflegt.

Einer Hure Tugend, blauer Himmel im April und Märzengrün sind bald dahin.

Huren sind Huren vnd wöllens doch nicht sein.

Einmal Hure, immer Hure.

Aber:

Es hat auch eine Hur offt ein fromm Kind.

Es ist kein so böse Hure, sie wollt dennoch ein gut Kind ziehen.

Hur vnd böser Mann,
Wollen doch gern from Kinder han.

Was von Huren geboren,
Ist zum Huren erkoren.

Was von Huren seuget,
Das ist zum Huren geneyget.

Wei no Hor will bringen to Ehren,
Dei is en Schelm oder will einer weren.

Eine Hure wollen schmähen
Heißt ins Wasser säen.

Es ist eine arme Hure, die sich selber schilt.

Es ist eine armselige Hure, die Wasser trinken muß.

Es ist eine armselige Hure, die ein grobes Hemd trägt.

Es ist keine alte Hure am Rein,
Sie wöllent alle grempen sein.

Es sey eines Hur oder Dieb,
Hat man Gelt, so ist man lieb.

Wär ich ein Hur, mein Mutter ein Sack, mein Vatter ein Dieb,
Hette ich Gelt, so were ich lieb.

Hat auch eine Hur ein schön Gesicht,
Es ist doch eine Leuchte ohne Licht.

Hur an der Hand
Führt an Bettelrand.

Hinter den Huren trägt man die Schuhe,
Hinter den Schelmen dreht man die Stricke.

Es sind alle Huren, die einem Manne zu willen sind.

Es würdt keine kein Hur von eines mans wegen.

Hur vnd Stockfisch vngeblewet,
Die nutzen weder Vieh noch Leut.

Hure ist einem Raben gleich, je mehr sie sich wäscht, je schwärzer sie wird.

Daß doch niemand den Huren steuert, sagte die Metze, als sie einen Tag daheim geblieben war und keinen Mann gesehen hatte.

Huren geben geschmierte falsche Wort.

Der Huren reden sind Bech vnnd Vogelleim.

Der Huren Thränen fließen aus keiner reinen Quelle.

Die arme Hure hats um Gottes Willen thun müssen.

Die Hure begnügt sich weniger mit Einem Buhlen, als der Bettler mit Einem Hause.

Alte Huren und neuer Wirth scheren am schärfsten.

Alte Huren, fleißige Kirchgängerinnen.

An der Hund hincken,
Huren wincken,
Frawen weinen
Vnd krämer schweren
Sol sich niemand keren.

Huren bedenken, womit sie die Leut betriegen und fangen.

Huren, Buben und Bäckerknecht
Sind fürwahr ein groß Geschlecht.

Huren, Buben vnd Filzläuse,
Fliegen, Flöhe vnd Fledermäuse,
Wo die nemmen vberhand,
Verderben sie ein gantz land.

Huren vnd buben, diß gesindlein scheidet sich nimmermehr.

Huren und buben seynd gern beysammen.

Huren und Buben sprechen immer von ihrer Ehre.

Huren und Buben thun mehr Schaden und Abbruch als der Feind.

Wer mit Huren vnd buben vnder seim geschlecht
hab,
Der zieh ghen Nürnberg vnd wisch den reymen
ab.

Charakteristisch in den Sprichwörtern sind auch folgende Nebeneinanderstellungen:

Huren und Hasen sind schwer zu zähmen.

Huren und Schelme sind ein alt Geschlecht.

Huren vnd Spielleuth geben kein gelt wider.

Huren und Thürklingen faßt jedermann an.

Huren und Wirthe muß man bezahlen, daß man wiederkommen darf.

Huren und Wein
Fegen den Geldkasten rein.

Wer mit einer Hure von Schamhaftigkeit, mit einem Geizigen von Freigebigkeit und mit einem Mönche von Treue redet, der schlägt die Laute mit der Bohnenstange.

Wer mit einer Huhr von Zucht, vnd mit einem geitzigen vom geben redt, der schlägt einem Tauben auff der Lauten.

Wenn eine Hure von Tugend und ein Krämer von Ehrlichkeit spricht, so glaube beiden nicht.

Wer mir eine Hure zeigt, dem zeig ich einen Dieb.

Wären Huren und Diebe hinaus,
Es stände leer gar manches Haus.

Huren, Lügner vnd Diebe sind schwester Kinder; was einer thut, das thun sie alle drey vnd samblen sich zuletzt auf einem dürren Eichstamm (Galgen).

Huren, die weinen, Dieben, die leugnen und schwören, denen glaub' nimmermehr.

Huren haben eine große Gesell- vnd Freundschaft.

Huren haben Mausfallen mit Specklein drauf.

Huren haben mehr Mäusfallen als Meuß.

Huren lieben keinen frommen Mann, wie auch kein feiste vnd geyle Hänne einen Kappaun.

Huren seynd nimmer gute Freundin.

Ich bin so ehrlich, wie du, sagte eine Hur zur andern.

Je mer man die Huren schlecht, je lieber sie einen haben.

Jung hur, alt kupplerin.

Kommt die Hur ins Herz, so kommt sie auch ins Säckel.

Man kann vor den Huren nicht dazu kommen, einem Mann einen Dienst zu thun, klagte die Frau.

Vor Huren oft ein ehrlich Weib nicht zukommen mag.

Mit Huren ist böse handeln, sie geben für gut Geld faule Waare.

Ob die Huren pfeifen, Künstler sind sie nicht.

Wen eine Hure faßt, den läßt sie nicht leicht los.

Wenn die Hur truncken ist, so ist sie eine Thörin.

Wenn die Huren schimpfen, so bricht die Schande aus.

Wenn die Huren spinnen, so ist die Nahrung krank.

Wenn die Huren winken,
Gehen sie auf Finken.

Wenn Huren die besten Wort geben, so lügen sie am sehrsten.

Wenn man den Huren die Nase abschnitte, so würde mancher Mann und manche Frau im Lande ohne Nase gehen.

Wer bey einer Hure niedersitzt, der stehet bey einer Hure wieder auff.

Wer eine Hure verloren, der hat viel gewonnen.

Wer von einer Hure scheidet, hat eine gute Tagreiß gethan.

Wer führet ein Huren vber Sand,
Der kompt mit ihr nicht leicht zu Land.

Wer mit Huren umgeht, der hat kein Glück.

Wer Huren meydet, der meydet groß vnglück.

Wer mit huren gen Acker gehet, der mag mit huren nachegen.

Wer sich mit Huren nährt
Und mit alten Rossen zum Acker fährt,
Der hat sein Gütlein bald verzehrt.

Wer mit Huren verkehrt,
Dem wird die Börse geleert.

Er hat keine Hure, er behilft sich mit ehrlichen Weibern.

Wo es an Frauen fehlt, muß man mit Huren tanzen.

Wer eine Hur nimpt zur Ehe, darff keins vnglücks mehr.

Wer eine Hur freit wissentlich,
Der bleibt ein Hundsfott ewiglich.

Wer eine Hur zur Ehe nimpt, der hat verrathen oder will verraten.

Aber man sagt auch, eine treue Hure sei besser als ein schlechtes Weib: „Ne truie Häuer is better as en schlecht Wuif".

Ferner:
Aus mancher Hure wird die beste Ehefrau.

Mancher hat Abscheu vor Huren und behilft sich mit Ehefrauen.

Eine Hure ist faul und nicht zur Arbeit geschickt. Dies bezeichnet das Sprichwort mit Folgendem:

„Es steht ihm an, wie der Hure das Spinnen".

Wer mit Huren viel verkehrt,
Wird als loser Bub geehrt.

Wer sich an Huren hengt, der kriegt Motten vnd Würmer zu lohn.

Wer sich Huren und Gänse hält,
Hat viel Unruh in der Welt.

Wer sich lest huren regieren, dem ist vnglück nicht fern.

Wer sich mit Huren nehret
Und mit Karren fehret,
Dem ist alles Unglück bescheret.

Wer hurt, der sündigt an seinem eigen leibe.

Wer nach Huren Pfeiffen tantzt, der ist aller Scham frey.

Wer zum Tanz den Willen hat, dem ist leicht aufzuspielen, sagt die Hur.

Wenn die Huren nicht locken,
Verliert der Wirth seine Brocken.

Hurenarbeit bringt Hurenlohn.

Was von Hurenlohn gesammelt wird, das muß wieder zu Hurenlohn werden.

Im Hurenhaus einen Fuß, im Spital den andern.

Wer jung ins Hurenhaus geht, braucht dann für Wohnung nicht zu sorgen.

Hurenleben ist der richtigste Weg zum Tode.

Der Hurer stirbt vom Mittelpunkt aus, der Keusche von der Krone herab.

Hurenleben
Kann kein gut end geben.

Besser im Hurenhaus, als im Beinhaus, man wird nicht so zerstochen.

Die in ein Hurenhaus treten.
Wollen kein Paternoster beten.

Ein Hurenjäger ist Feuer, die Hure Zunder, der Teufel bläst an.

Ein Hurenjäger kann nicht studieren.

Horenkinner un Ziegenböcke
Hewt alltîd das mêste Glücke.

Hurenkinder arten nach der Natur.

Hurenlieb ist wie ein Fackel von Stroh, brent bald vnd lescht bald.

Hurenlieb so lange währt
Als das Feuer auf dem Herd.

Hurenliebe nicht lenger weret,
Den biß sie dir den Beutel läret.

Hurenlieb ist wie ein Schermesser vnd Gifft.

Hurenlieb macht sorge vnd ist ein tödtlich gifft.

Hurenlieb und Hundeliebe will gut gefüttert sein.

Hurenliebe macht manchen guten Gesellen zum Schalk und Diebe.

Hurenmilch und Ammenmilch.
Unterscheiden sich wies dutzend vom Schillch.

Hurenreden und Lügen unterscheiden sich wie Eier von schwarzen Hühnern und weißen.

Hurenreu und Schalkbuß
Sind nicht wert eine taube Nuss.

An Hurenthränen und Diebsschwören
Soll sich niemand kehren.

Hurenthränen — Säckelzieher.

Hurenthränen brechen kein Herz.

Hurentugend und Rechenpfennig haben wenig Werth.

Die Hurer tragen den Leib zur bulschafft, die Seel zum Teufel.

Der Hurer Spruch ist: der Wald ist besser als ein baum.

Hurer suchen des Nachts jhre Hurengassen.

Hurerei ist bald gelernt.

Hurerei und Kuppelei.
Enden meist in Bettelei.

Was auß Hurerei gepflantzet wird, wurtzelt nicht tief.

Hurerei und Mord bleiben nicht verborgen.

Hurerei und Liebe
Machen manchen zum Diebe.

Wer in der Hurerey begrünet, der begrawet auch drinnen.

Hurerei, Wein und Most machen toll.

Eine versoffene Jungfer und eine trunkene Frau sind zwei offene Thüren.

Es wollen viele für Jungfrauen angesehen sein, die doch von vorn zeigen, daß man hinten kein Kind trägt.

Ich bin die Erste nit und werd die Letzte auch nit sein, hat die Jungfer gsagt und ist mit doppeltem Stutzen heimkommen.

Lüsterne Jungfern sind wie des Müllers Hund, der das Maul leckt, ehe der Sack offen ist.

Man will nicht jede Jungfer heirathen, die man küßt.

Manche Jungfer will wohl keinen Mann haben, sie ist aber gern bei dem Volke, das Frauen machen kann.

Meine Ehre geht mir über alles, sagte die Jungfrau, die band sie an einen seidenen Faden.

S sind nit alles Jungfern, die Kränzchen träget.

Sie ist doch eine Jungfer gewesen, sagte der Pfarrer, als man ihn schalt, daß er ein Mädchen mit ein paar Kindern als Jungfer aufgeboten hatte.

Wemmer käne Jungfern hot, muß mer mit Huren dansen.

Wenn eine Jungfer fällt, so fällt sie auf den Rücken.

Wenn sich die Jungfer aufs Küssen legt, so legt sie sich aufs Kissen.

Es ist eine reine Jungfer mit dem siebenten Kinde.

Jungfernfleisch ist kein Lagerobst.

Jungfernfleisch und warme Sonne zu Weihnacht sind selten.

Jungfrawenfleisch wird allzeit eher reiff als der Knaben.

Auf die Jungfernschaft kann man keine Semmel bauen.

Jungfrauschaft kommt nicht zurück, wenn man noch soviel von ihr redet.

Jungfrawschafft gehet vber alle Ehr' sie wird aber jetzt vmb ein gering Geld verkaufft.

Wenn die Jungfrauschaft verloren, so ist die beste Morgengabe weg.

Ein Jungfernhaar zieht stärker als hundert Ochsen.

Ein Jungfrawkuss ist henckenswerth.

Besser Jungfrauen ohne Kesseln,
Als Wittfrauen samt den Nesseln.

Der Jungfrauen Herz ist ein Taubenhaus,
Da einer fliegt ein, der andre aus.

Ein schöne Jungfraw ohne Gelt kriegt mehr Buler als Freyer.

Eine Jungfraw ohne Kräntzlein ist wie eine Kuh ohne Schelle.

Es ist kein Jungfraw, sie weiß die straß zum Venusberg.

Jungfrauen sind Vögel, die leicht zu fangen sind, wenn nur der rechte Finkler kommt.

Der Jungfrauen runder und zierlicher Abschlag ist ein gewisses Ja.

Ein Jungfraw soll vnder sich sehen wie ein Saw.

Ein Jungfraw ohn Scham,
Ein Acker ohn Sam,
Ein junger Gesell ohne Zucht
Bringen selten gute Frucht.

Jungfrauen über siebzehn Jahr
Sind feile Waar.

Einem Jungfernschänder gehts nimmer wohl.

Jungfernschänder schändet Gott wieder.

Wer Jungfrawen, Frauen vnd Priester schend,
Dem ist beschert ein böses End.

Wer jungfrawen zu Fall bringt,
Nimmer es jhm wohl gelingt

Der ein Jungfraw darff schwechen,
Darf auch wohl ein Kastel brechen.

Ein Jungfraw, die nach Mennern jagt,
Die wird zuletzt ein alte Magd.

Alter Jungfernstand, Mönchs- und Nonnenstand sind drei große Übelstände in der Welt.

Wer Jungfrawen trawt vnd sein Bett verkaufft, muß auf dem Stro ligen.

Wer eine Jungfraw will erkennen, der muß Luchsaugen haben.

Wenn Jungfrauen und alte Weiber gebären, so gibt ein Rechenstil Feuer.

Wenn manch Jungfraw kein Wehrwort hett, weren sie wol alle Huren.

Manche scheint eine Jungfrau nur,
Ist sie doch bei Licht eine Hur.

Mit Jungfrauen reden macht Kundschaft, sie küssen Freundschaft, der Rcst folgt nach.

Wir solten wol jungfrawen sein, sagte jhenes Nönnlein, wenn wirs weren.

Unter dem Gürtel ist kein Verstand.

Ein guter Griff zur rechten Zeit
In den rechten Unterrock bringt weit.

Ein hübsches Mädchen und ein alter Rock bleiben überall hängen.

Ein Mädchen, das das Hemd bis aufs Knie hat fallen lassen, braucht es weiter nicht zu halten.

Ein Mädchen, das nimmt, verkauft sich; ein Mädchen, das schenkt, gibt sich hin.

Ein junges Mädchen und ein alter Knoll
Gibt alle Jahr eine Wiege voll.

Ein Mädchen, das zu keck,
Hat bald was weg.

Ein Mädchen, das zu Tanze geht, kommt selten ungerupft heim.

Ein Mädchen ohne Scham und ein Baum ohne Blüte
Sind von gleicher Güte.

Einmol ist koinmal, hat's Mädle g'sait, hat a Kleins kriegt.

Das macht der Katz kein Buckel, hat's Mädle g'sait, hat a Kleins kriegt.

Dernei und dernebe geht viel, sagte das Mädle, da der Bub auf ihr lag.

's kommt koi Unglück alloi, sagt's Mädle, gebar Zwillinge.

Immer weiter, sagte das Mädchen, enger wirds nicht.

Ein schwangeres Mädchen muß nicht ins Bad gehen, wenn man sie Jungfrau nennen soll.

Alle Mädchen sind Jungfern, solange der Bauch schweigt.

Als Mädchen brav und geehrt,
Als Frau nicht eine Rübe wert.

Braune Mädchen
Lieb Kamerädchen.

Dem Mädchen biet ein Mann, dem Fischlein ein' Schneck,
So sind beide weg.

Paß unten auf, sagte das Mädle zum Buben, der sie küssen wollte.

Nu denn, säd dat Mäten, un wull nich ja seggen.

Wenn die Mädchen mit Nein sich zieren,
Muß man es als Ja buchstabieren.

Wenn die Mädchen oben glatt werden, werden sie unten rauh.

Wer um ein Mädchen wirbt, muß lügen, kosen;
Wer um eine Witwe freit, herunter mit den Hosen!

Wie gewonnen, so zerronnen, sagte das Mädchen, als sie die Jungfernschaft verloren.

Will ein Mädchen auch keinen Mann, so ists doch gern unter dem Volk, das Frauen machen kann.

Zwinge mich, so thu ich keine Sünde, sagte das Mädchen.

Alls werd vür Geld mâkt, sêgt Snîder Meier, man ken Jumferschaft.

Hätte Dina sich nicht herumgetrieben,
So wäre sie eine Jungfer geblieben.

Ist das Hemd auch noch so rein,
Die Jungfer kann eine Hure sein.

Eine gute Jungfer verträgt einen Stoß.

Alter Käs und Jungfernloch,
Riechst du nicht, so stinkst du doch.

Anne Froge stieht frey: Jungfer, set er anne Hure?

Jungfraw ist wie ein Kuhdreck, muß einen Tag zwölff mann haben.

Jungfrawen, die Mannbar, seynd schwer zu verwahren.

Jungfrawen, die stehen vnter der thür,
Kehren das weiß vnter den Augen herfür,
Scharren mit den Füßen auf der Erden,
Seinds nicht Huren, so wöllens doch werden.

Jungfrawen sollen fleißig Acht haben auff jhr Krentzlein vnd Ehr.

Jungfrawen vnd Gläser schweben allezeit in Gefahr.

Augsburger Jungfrauen
Lassen sich gern beschauen,
Aber im Haus, auf der Gaß und im Tanz
Haben sie fein Acht auf ihre Schanz.

Soll die Jungfrau sein fein,
So muß sie haben den Kopf von Prag und
die Füße vom Rhein,
Die Brüst aus Österreich im Schrein,
Aus Frankreich den gewölbten Bauch,
Aus Baierland das Büschlein auch,
Rücken aus Brabant, Händ aus Köln,
Den Arsch aus Schwaben küßt ihr Geselln.

Adams Apfelmuß
Macht uns allen viel Verdruß.

Die Ansicht was gôd! säd' Adam und kûk Eva'n unner't Hemd.

Keiner, so nit nach Adam smeke
Und der Eva Unterröcke.

Liebe kommt der Bitte zuvor, sagte die Magd, als sie zum Knecht in die Kammer kam.

Das macht der Liebe kein Kind, wenn sie nur sonst keine Hure ist.

Die Liebe fragt nicht, ob sichs schickt.

Die Liebe geht gern den Mittelweg.

Die Liebe pflanzen ist nicht genug, man muß sie auch begießen.

Irrlicher verführen des Nachts, schöne Frauen am Tage. — —

•

Aber auch die Verheirateten werden von der Volksweisheit derb hergenommen:

Besser heiraten, als Brunst leiden.

Heirate über den Mist,
So weißt du, wer die Braut ist.

Heiraten ist Kartenspiel, wo sich die Königin mit dem Knechte paart.

Allein gehts nicht, sagte die Essig-Tine, als sie gefragt wurde, warum sie noch keinen Mann habe.

Die allein nicht schlafen kann,
Nehm zu Fastnacht einen Mann.

Wer allein schläft, bleibt lange kalt,
Zwei wärmen sich einander bald.

Eins und eins macht drei, sagte der Schulmeister, als er mit seiner Braut zu Bett ging.

Dürre, laß di g'spüre, hat die Frau zum Manne g'seit, als er im Bett nit an sie kam.

Brüden gêt um, säd de Fru und legt sich up'n Mann.

Bei junger Frau und altem Wein
Ist es gut fröhlich sein.

Ruff uf Muttern, so lang sie noch jung is!

Aus frommen Frawen werden Huren.

Af der Hochzet wêch Brît,
Nô der Hochzet Koamer uch Nît.

Wie Du mir, so ich Dir! sagte die Frau zum Mann in der Brautnacht.

Welche Fraw zwei Mäuler küßt, der stinckt eins.

Ich bin eine Freundin der Wappenkunst, sagte die Frau, da setzte sie ihrem Manne ein Geweih auf.

Ein Hemde voll Flöhe ist leichter zu hüten als eine Frau.

Zur Heirat gehört mehr als vier nackte Beine ins Bett.

Man muß den alten Pelz nehmen, daß man einen neuen damit kaufen kann, sagte die junge Magd, heiratete einen alten Mann.

Wer eine Frau der Schönheit wegen nimmt, hat gute Nächte, aber schlechte Tage.

Wer mirs tut, dem tu ichs wieder, sagte die Frau und flickte ihres Mannes Hemden.

Wer seine Frau läßt gehn zu jedem Fest,
Sein Pferd aus jeder Pfütze trinken läßt,
Hat bald eine Mähr' im Stall
Und eine Hur im Nest.

Eine Frau ohne Scham
Ist ein Pelz ohne Bram.

Eine junge Frau ohne Scham,
Ein Acker ohne Saam',
Ein junger Gesell ohne Zucht,
Bringen selten gute Frucht.

Eine schöne Frau und geil
Ist für jeden Käufer feil.

Frawen, die zu nacht auff Gassen gahn,
Vnd den Gesellen Klipplein schlan,
Vnd die viel Tantzen vnd viel trincken,
Die lassen alle den Hund gern hincken.

Wenn jeder, der die Ehe bricht,
Verlör die Nas im Angesicht,
So könnten viele Teller lecken,
Nicht ihre Nas in alles stecken.

Sollten alle Ehebrecher graue Röcke tragen, so würde das Tuch fast teuer.

Wer sich am Ehebett settigt, der geniests,
Wer bei andern schleckt, der büsts.

Ehelich werden ist ein artzney für Hurerey.

Kein Eheweib heißt Hure, außer ihr Mann beschuldigt sie.

Der Ehemann der Hure ist ein elender Wicht, nach seinem eigenen Zeugnis.

Wer Kammerjungfern freit und gern Kaldaunen ißt,
Der frage nicht nachher, was drin gewesen ist.

*

Der Klerus wird nicht vergessen; in einem Sprichwort heißt es: Sitzet mit einer zarten Hur in der Stube und dienet Gott in Ruhe, sagte der Narr, als der Abt über Mühe und Sorgen klagte.

Wenn die Huren in die Kirche gehen,
Wollen sie nicht die Heiligen sehen.

Unten Hure, oben Heilige.

Vor der Huren Gebet, der Weiber Wahrheit und alter Weiber Glück,
Behüte mich Gott vor diesen drei Stück.

Wenn die Hure alt wird, peß se Weihwasser.

Wenn die Hure alt wird, will sie fromm werden.

Wenn die Huren recht heilig blicken,
Dann wollen sie berücken.

Aus Liebe zum Talg beleckt die Katze den Leuchter, sagte der Pater und küßte die Köchin.

Es gilt gleich Vater oder Paterl sagte die Frau in der Nacht.

Wer seine Frau einem Pfaffen vertraut,
Der hat für den Bock den Garten gebaut.

Wer seine Frau ins Kloster schickt, bekommt was er will und obenein nachher ein Kind.

Wir wollens heimlich halten, sagte der Mönch zur Nonne.

Jeder Griff bei Nacht ist mißlich, sagte der Pater, als er zur Nonne ins Bett wollte und darin den Abt umarmte, der bei ihr lag.

Wir können in unserem Kloster nur mariagen und häufeln, sagte die Nonne, als sie der neue Beichtiger zu einem Spiele einlud.

Das sind Knochen von dem verbotenen Fleisch, das die Klosterfrauen heimlich aßen, sagte der Gärtner zum Knaben, als sie beim aufgehobenen Kloster auf ein Häuflein Kinderknochen stießen.

Das ist eine treue Magd, sprach der Pfaffe, da sie ihm zwei Knäblein geboren und eins hätte unterschlagen können.

Der Mönch paßt zur Nonne, wie der Spund zum Faß.

Die Mönche müssen den Becher mit beiden Händen halten, damit sie unter dem Tische nach keiner Schürze greifen.

Ich tu es nicht! ich tu es nicht! rief der Mönch, so der Nonne einen Bischof machen sollte, und machte ihr ein Töchterlein.

Jetzt kommt die Liebe, seggte der Mönch tau'r zur Nonne, as hei se drei Dâge beslapen harre.

Laß den Mönch ins Haus, so kommt er in die Stube; laß ihn in die Stube, so kommt er ins Bett.

Servîendum est tempori, sagte der Mönch, und ging um Mitternacht zur Nonne.

Wers mit Frommen hält, wird fromm, sprach der Mönch und schlief in einer Nacht bei sechs Nonnen.

Nicht aus sinnlichem Triebe, nein, aus christlicher Liebe! säd' de Pastor, as he bî de Diern slêp.

Es hat schon mancher Pater von der göttlichen Mutter gepredigt und dabei nur an die gnädige Frau gedacht.

In der Fasten schmeckt der Speck am besten, sagte der Pater, da er zu einer Frau auf Besuch ging.

In der Fasching schlagen sich die Pfaffen um die schönste Hure.

Angefangen wars, sagte der Pfaff, aber ich machte den Kopf daran.

Die Bauern müssen den Junkern die Hunde und die Laien den Pfaffen die Mägde aufziehen.

Man kann sich nicht zu weit befreunden, sagte Jener, als er merkte, daß der Bischof sein Schwager werden wollte.

Was wollt ihr hinter den alten Hosen suchen? fragte ein Prediger seine Nonnen.

Alls mit der Zeit, sagte jener Apt, wie man ihn ob der Magd ertappt.

Der Abt von St. Hilarii schläft bei der Königin.

Der Himmel ist schwer zu verdienen! sagte der Abt, da er vom Bett fiel und die Nonne ein Bein brach.

Non credo! sagte der Abt, da man ihm das Kind gab.

Wer möchte das nicht, sagte der Abt von Bösau.

Cum gratia et privilegio! sagte der Pfaff und ging zur Abbatissin.

Wir fehlen alle! sagte die Äbtissin, als ihr der Bauch schwoll.

Wir sein alle gebrechlich, sagt jene Äptissin, ging sie mit ein'n Kind.

Geistlich umb den Kopff, weltlich umb den Bauch,
Ist itzunder der Nonnen Brauch.

Die Nonnen fasten, daß ihnen die Bäuche schwellen.

Die Nonnen kommen, wenn nicht als Jungfrauen, doch als Märtyrerinnen in den Himmel.

Die Nonnen sind im Kloster, die Nönnlein aber im Findelhaus.

Die Nonnen stecken gern das Schwert in die Scheide.

Nonn oder Hur, Mönch oder Bub, eins muß wahr sein.

Es hat nur drei keusche Nonnen gegeben: die eine ist aus der Welt gelaufen, die andere im Bad ersoffen, die dritte sucht man noch.

Es sind nicht alle Nonnen so keusch, daß sie sich vor dem Monde fürchten, er wolle ihnen ins Bett steigen.

Es träumen die Nonnen selten von der Kutte allein.

Müssig gehen mag ich nicht, sagte die Nonne, da stieg sie zum Pater ins Bett.

Nonnen, Mönche, Pfaffen und Hühner haben nie genug.

Nonnen sollten keusche sein,
Doch trägt manch ein Kindelein.

Ein Nonnenkloster ohne Hebammenstuhl ist ein Bauernhof ohne Stall.

Wenn es keine Entschuldigungen gäbe, so wären alle Nonnen und Beguinen Huren.

•

Zum Spott, der sich in den Sprichwörtern über Mönche und Nonnen ergießt, fehlt es indessen nicht auch an dem Gegenstück der Verhöhnung des Teufels oder Aller zusammen:

Der Anblick ist gut, sagte der Teufel, da sah er einen Pfaffen im Hurenhaus.

Lock is Lock! säd de Düwel un stök 'n Schwans in de Thêrtunn.

Virtus in medio! sagte der Teufel, da ging er zwischen zwei Huren.

Was grob ist, ist stark, hat der Teufel gesagt, hat mit der Sperrketten seiner Mutter das Loch vernäht. — —

Zum Schlusse gebe ich eine kleine Auswahl von erotischen Sprichwörtern aus dem Elsaß*:

Eh ihm der Schwanz nit hängt, predigt der Pfaff nit widers Vegeln.

Sie saßen in stiller Vereinigung
Und liebten sich ätherisch;
Das Mädchen hatte die Reinigung,
Der Jüngling war venerisch.

Das schönste Wappen in der Welt
Ein roter Strich im schwarzen Feld.

Stets an der Tafel oder auf dem Rücken, das ist, was Weibern wohl gefällt.

Ist der Schweif gut
Tut jede Fut gut.

Bist firti, spuckst auf jede Fut.

A Magn von aner Sau und a Fut von aner Frau wird nimmer satt.

An jeder Fut sind die Lappen rot.
Der Arschfick bietet auch Genuß.
Der Geile vögelt stets mit Wut.

* Vgl. Anthropophyteia von Dr. Friedrich S. Krauss, III/32, (Leipzig 1906).

Aus Liebe fickt man sich zu Tod.
Nach Quargel jede Voze stinkt.
Der Tambour vögelt ganz umsonst.
Beim Ficken sind das beste die Wonneschauer.
Der Schwanz das ist der Vozenwürger.
Ein schlechter Schweif birgt oft Hörner.
Der riesige Schwanz, wenn er liegt, ist ein Zwerg.
Wenns Futchen stinkt, ists nur vom Schleim.
Der Schwanz steht schlecht, wenn der Beutel leer ist.
In eine saftige Voz kommt der Schwanz leicht hinein.
Ein guter Schweif muß dick, lang und steif sein.

Rumpl auf der Kühvoz! (ruft man einem zu, der seinen Geschlechtstrieb bei Frauen umsonst befriedigen möchte).

Gut gefickt und gut gegessen
Ist bald wieder vergessen.

Loch bleibt Loch,
Hätt i meine Blasserin noch,

sagte am morgen der Bauer zum Herrn Baron, mit dessen Vergunst er zum Entgelt für seine Kuh, die Blasserin, die Nacht über mit der Baronin hat schlafen dürfen.

Dem Mann bricht der Schwanz 's G'nack.

•

Havelock Ellis* erzählt aus Queensland, daß es dort bezüglich des Geschlechtsverkehrs ein anständiges und ein unanständiges Vokabularium gebe, so daß man das eine Wort für Vulva oder Penis in der besten Gesellschaft gebrauchen kann, während ein anderes durchaus verpönt ist. Von den Ureinwohnern Brasiliens berichtet Karl von den Steinen**: daß sich das ganze Schamgefühl bei ihnen im Essen konzentriere; aus Scham solcher Art essen bei diesen Völkern, den Bororó, Bakaïri und Karajá, niemals mehrere Personen zusammen; jeder verzehrt sein Mahl in einsamem Winkel, um nicht bei dieser unanständigen Beschäftigung gesehen zu werden***. Dagegen geniert man sich unter den Naturvölkern Brasiliens nicht im geringsten, die Geschlechtsteile und den Geschlechtsakt offen mit Namen, die wir als obszön bezeichnen, zu nennen. Europäische und orientalische Völker aber haben die Gewohnheit, sich verblümt

* Geschlechtstrieb und Schamgefühl, Würzburg 1901.

** Unter den Naturvölkern Zentral-Brasiliens, Berlin 1894.

*** Ausführliches über ähnliches bei anderen Völkern habe ich an anderer Stelle mitgeteilt (Bernhard Stern, Das Skatologische in Glaube, Brauch und Sitte aller Zeiten und Völker: Geschichte des Nachttopfs, Privatdruck).

auszudrücken, sobald die Geschlechtsteile und das Geschlechtsleben in Frage kommen. Dadurch sind bei den meisten zivilisierten Völkern förmliche Wörterbücher der erotischen Sprache entstanden; Vieles in diesen Wörterbüchern ist übereinstimmend bei allen; Manches indessen bloß charakteristisch für das betreffende Volk. Ein erotisches Wörterbuch der deutschen Sprache ist noch nicht gedruckt worden. Weder das „Wörterbuch der Liebe" von Paphophilos noch der „Eros, Wörterbuch der Liebe" enthalten erotische Worte; sie behandeln bloß Liebe und Geschlechtsleben in alphabetischer Ordnung. Im deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm, im Wörterbuch der deutschen Sprache von Sanders, im bayerischen Wörterbuch von Schmeller, in den Dialektwörterbüchern von Höfer, Hügel und Schranka findet man nur vereinzelt obszöne Ausdrücke. In jüngster Zeit hat die „Anthropophyteia" von Dr. Friedrich S. Krauss für diesen vernachlässigten Zweig der Sprachforschung viel geleistet. Auch die bisherigen neun Bände der Pariser Κρυπτάδια haben einzelne Beiträge zu einem internationalen erotischen Lexikon geliefert. Lateinische erotische Ausdrücke sind gesammelt im Glossarium eroticum linguae latinae sive theogoniae, legum et morum nuptialium apud Romanos expla-

natio nova, auct. P. P.*. Eine nur wenig veränderte Reproduktion dieses Büchleins erschien unter dem Titel: C. Rambach, Thesaurus eroticus linguae latinae**. Endlich ist hier zu erwähnen: Manuel d'érotologie classique. De figuris Veneris. Texte latin et traduction littérale***.

* P. Pierrugues; Paris, Dondey-Dupré 1826, 35 Bll.

** Stuttgart, Neff, 1833.

*** Paris, Isidore Liseux 1882. (Die zwei Bände werden jetzt mit 300 Francs bezahlt.) Der Autor ist Karl Forberg, 1770—1848.

6. Erotische Wörterbücher.

Das interessanteste Kapitel der deutschen Sprache ist aber in all dem Gesagten noch nicht erwähnt worden, und dies ist die Erotik in der Studentensprache.

Es gibt zwei berühmte Wörterbücher der deutschen Studentensprache:

STUDENTEN-LEXIKON.

Aus den hinterlassenen Papieren
eines
unglücklichen Philosophen
Florido genannt,
ans Tageslicht gestellt
von

Christian Wilhelm Kindleben,
der Weltweisheit Doktor und der freyen Künste Magister.

Halle,
bey Johann Christian Hendel.
1781.

Von diesem Buche hat man einen neueren Nachdruck von Weigl in Leipzig. Kindlebens Lexikon enthält einige wenige erotische Ausdrücke. Weit reichhaltiger ist das andere, aus zwei Teilen bestehende Werk, das — trotzdem es erst vor sechzig Jahren erschien und weit verbreitet wurde — schon jetzt zu den großen Raritäten der bibliophilen Literatur gehört:

BURSCHICOSES

WOERTERBUCH

oder:

Erklärung aller im Studentenleben vorkommenden Sitten, Ausdrücke, Wörter, Redensarten und des Comments, nebst Angabe der auf allen Universitäten bestehenden Corps, ihrer Farben und der Kneipen.

Ein

unentbehrliches Hand- und Hilfsbuch

für

Lyceisten, Gymnasiasten, Penäler, Polytechniker, Forstpolaken, Cantons- und Realschüler, Maultiere, Füchse und Studenten, die forsche Häuser werden wollen, diesen zur Erlernung, und alten, ausgesoffenen Burschen und einphilistrirten Häuptern zur Erinnerung an's sel. Burschenleben.

Von

J. VOLLMANN, Dr. rei cneip.,

Senior der Cnüllia, Commandeur des königl. preuss. Stangenordens I. Classe etc. etc.

Ragaz 1846.

Druck und Verlag von Rudolf Unteregger.

Die zwei Teile umfassen fast sechshundert enggedruckte Seiten, und auf jeder Seite wimmelt es von erotischen und obszönen Worten, so daß der Verfasser seinerzeit den Spitznamen „Saumüller“ bekam.

Die französische Literatur besitzt eine ganze Anzahl von erotischen Wörterbüchern; ich zähle die mir bekannten auf:

Dictionnaire érotique latin-français, par Nicolas Blondeau, avocat au parlament; édité pour la première fois sur le manuscrit original avec notes et additions de Fr. Noël, inspecteur général de l'Université, précédé d'un essai sur la langue erotique, par Alcide Bonneau*.

Deux dialogues du nouveau langage françois italianizé et autrement desguizé, principalement entre les courtisans de ce temps, par Henri Estienne. Avec introduction et notes par P. Ristelhuber**.

Dictionnaire françois, contenant les mots et les choses, par Richelet. Génève, J. H. Widerhold, imprimeur du château de Dullier au pays de Vaud. 1680 erschienen, eines der ältesten Bücher dieser Art***.

* Paris, Isidore Liseux 1885.

** Paris, Alphonse Lemerre, 1885 (nur in 400 Exemplaren gedruckt, schon selten und teuer. — Die erste Ausgabe erschien 1578) 2 Bände 8°, 378 und 337 Seiten.

*** 4°, 2 Bände mit 1150 Seiten zu je 2 Spalten.

Fast ebenso alt ist:

DICTIONAIRE

COMIQUE,

SATYRIQUE, CRITIQUE,

BURLESQUE,

LIBRE & PROVERBIAL.

Avec une Explication très-fidéle de toutes les maniéres de parler Burlesques, Comiques, Libres, Satyriques, Critiques & Proverbiales, qui peuvent se rencontrer dans les meilleurs Auteurs, tant Anciens que Modernes.

LE TOUT

Pour faciliter aux Etrangers & aux François mêmes. l'intelligence de toutes sortes de Livres.

Par PHILIBERT JOSEPH LE ROUX.

Nouvelle Edition revue, Corrigée & Considerablement augmentée.

A LION,
Chez les Héritiers de BERINGOS Fratres, à l'Enseigne d'Agrippa.

Das in meinem Besitz befindliche Exemplar stammt aus dem Jahre 1735*. Es gibt mehrere, auch weit ältere Ausgaben, jedoch ist die zitierte die beste und reichhaltigste. Der fingierte Verlag weist schon darauf hin, daß dieses Wörterbuch wirklich frei in seinen Ausdrücken sein müsse, und tatsächlich ist es eine Fundgrube für erotische Worte.

Dictionnaire d'amour dans lequel ou trouvera l'explication des termes les plus usités dans cette langue. Par .*.. Osnabrück, la Haye et Paris**.

Dictionnaire des Halles. Ein kleines Büchlein, dessen nähere Angaben mir verloren gegangen sind.

Dictionnaire d'amour par le berger Sylvain***. Etrennes pour l'année 1789. A Gnide et à Paris 1788.

EXTRAIT

D'UN DICTIONNAIRE INUTILE,

Composé par une Société en commandite, & rédigé par un homme seul.

Omne supervacaneum pleno de pectore manat.

A 500 lieues de l'Assemblée Nationale. 1790.

* Lexikon 8°, 608 Seiten zu je 2 Spalten.

** 1741, 12°. Verfasser: Dreux du Radier.

*** Sylvain Maréchal. 2 Teile, 18°. Mit Titelbild. Offenbar von Cazin gedruckt.

In diesem Buch* findet man nur zwei Artikel (Célibat des prêtres; Impudeur) die einigermaßen in unseren Kreis fallen. Ich erwähne es nicht bloß der Vollständigkeit halber, sondern auch zum Beweise dessen, wie sehr die interessantesten Titel täuschen können.

Dictionnaire d'amour, par Girard de Propiac**.

GLOSSAIRE ÉROTIQUE

DE LA

LANGUE FRANÇAISE

DEPUIS

SON ORIGINE JUSQU'A NOS JOURS

CONTENANT

l'explication de tous les mots consacrés a l'amour

PAR

LOUIS DE LANDES

BRUXELLES

EN VENTE CHEZ TOUS LES LIBRAIRES

1861.

* Größe 8°, 285 Seiten. Verfasser ist zufolge einer alten handschriftlichen Bemerkung auf meinem Exemplar: J. P. Gallais.

** Paris, Chaumerot, 1807 und mehrfach neu aufgelegt.

Dieses Wörterbuch* gehört zu den besten seiner Art. Unter den Autoren, die zum Glossaire beisteuerten, figurieren: Agrippa d'Aubigné, Balzac, Béranger, Boileau, Brântome, Bussy-Rabutin, Collé, T. Desaccords-Tabourot, Bonaventure Desperriers, Diderot, Lafontaine, Grécourt, Lanclos, Larivey, Louvet de Couvray, Mérard Saint-Just, Molière, Lamonnoye, Marguerite de Navarre, Noel du Fail, Parny, Pigault-Lebrun, Piron, J. B. Rousseau, Scarron, J. de Schélandre, Tabarin, Tallemant des Réaux, Théophile, Vadé, Voisenon, schließlich Voltaire, Béroalde de Verville und der unerschöpfliche Rabelais. Auch die Anciens Fabliaux, das Ancien Théâtre Français, Le Cabinet Satyrique, Farces et Moralités, Les Cent nouvelles Nouvelles und manche andere Recueils mußten herhalten.

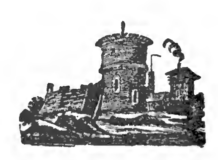
Neuere erotische Wörterbücher:

Dictionnaire érotique moderne, par un professeur de langue verte (Alfred Delvan). Freetown, imprimeur de la Bibliomanic Society (Bruxelles, Mertens, pour Jules Gay). 1864. 12⁰. 14 und 319 Seiten. Mit einem Titelbild von Félicien Rops. Mehrere Auflagen.

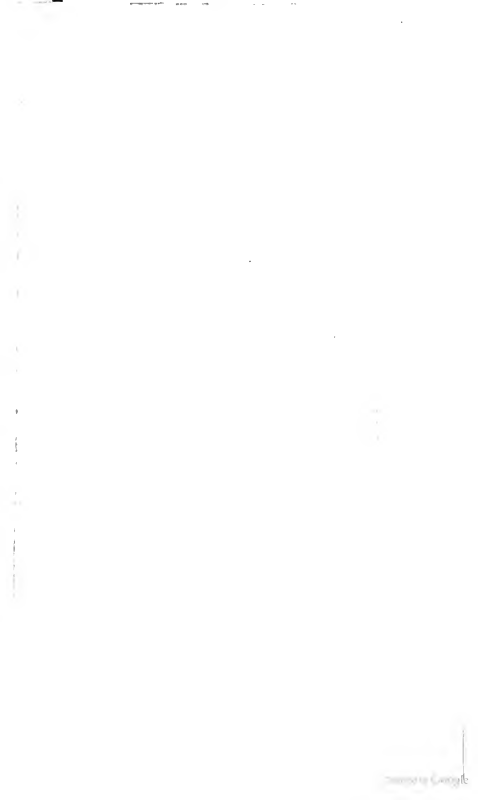
Eine Nachahmung des vorigen: Le petit

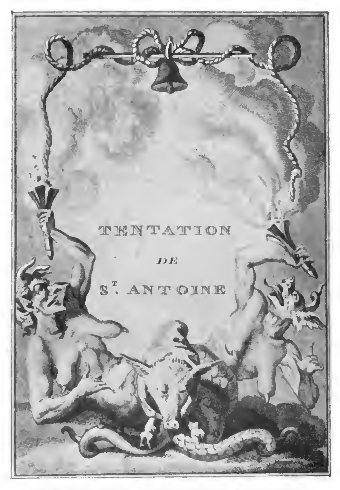
* 12°, XII und 396 Seiten. Des Landes ist ein Pseudonym für Scheler, Bibliothekar des Königs der Belgier.

Citateur. Notes érotiques et pornographiques. Recueil de mots et d'expressions anciens et modernes, sur les choses de l'amour. Pour servir de complément au dictionnaire érotique du professeur de la langue verte. Par J. Ch. (Jules Choux) bachelier des mauvaises langues. Paphos (Bruxelles). 8⁰. 300 Exemplare. (Ein bloßer Nachdruck hiervon: Dictionnaire pornographique ancien et moderne, pour servir de complément au dictionnaire érotique moderne).



Titelvignette aus „Extrait d'un dictionnaire inutile“ (Vgl. S. 149).





Titelblatt eines erotischen Spottgedichtes auf den Klerus.
18. Jahrhundert.

7. Erotik in der Bibel.

„Der Einfluß der Religion in das Komische ist nicht so geringe, als man von einer so ernsthaften Sache, und welche so manche traurige Schauspiele verursacht hat, erwarten sollte. Ich nehme hier das Wort Religion in seiner weitläuftigsten Bedeutung, daß sowohl wahre als falsche Religion, Aberglauben und Schwärmerei darunter gehören. Die Religion kann das Komische befördern und unterdrücken, den wahren Gesichtspunkt desselben feststellen oder verrücken"*. Das was hier vom Komischen gesagt wird, gilt auch vom Erotischen. Die Bibel ist so reich an Schilderungen des Geschlechtslebens, daß man nicht umhin kann, ihr eine erste Stelle in einer Geschichte der erotischen Literatur anzuweisen. Kein einziges Buch der heiligen Schrift, kein Kapitel fast des alten und des

* Flögel I, 154.

neuen Testaments, in dem nicht irgend eine derbe Bezugnahme auf das Sexuelle enthalten wäre. Hier einige Stichproben:

Für Menstruation hat die heilige Schrift fast immer eine Blumensprache. Im 3. Buche Moses XV, 19 heißt es: Wenn das Weib flüssig wird. Im 3. Buche Moses XX, 18: Brunnen des Blutflusses, oder: Blutfluß des Leibes, oder: monatliche Krankheit. Im 3. Buche Moses XII, 2 und im Hesekiel XVIII, 5: der Weiber gewöhnliche Krankheit. Im 3. Buche Moses XV, 24 und XXVII, 26: der Weiber gewöhnliche Zeit; der Weiber Absonderung. Im 1. Buche Moses XVIII und XXXI: wie es den Frauen ergeht.

Für Coitus sagt die Bibel: beischlafen, aufdecken, schwächen oder erkennen.

Die weiblichen Geschlechtsteile heißen: Blöße, Schamspalte; weibliche Scheide; die Gebärmutter: Schoß, Leib, Mutterleib; Muttermund. Der männliche Geschlechtsteil: Glied, Harnröhre, Blöße.

1. Mose I: Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, und schuf sie ein Männlein und Fräulein. Und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch.

1. Mose II: Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämeten sich nicht.

1. Mose IV: Und Adam erkannte sein Weib Heva, und sie ward schwanger und gebar den Kain.

1. Mose VI: Und Adam war hundert und dreißig Jahre alt und zeugete einen Sohn und hieß ihn Seth; und lebte darnach acht hundert Jahr und zeugete Söhne und Töchter.

Da sich aber die Menschen begannen zu mehren auf Erden, und zeugeten ihnen Töchter; da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten. Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden; denn da die Kinder Gottes die Töchter der Menschen beschliefen und ihnen Kinder zeugeten, wurden daraus Gewaltige in der Welt und berühmte Leute.

1. Mose IX: Noah aber fing an und ward ein Ackermann und pflanzte Weinberge. Und da er des Weines trank, ward er trunken und lag in der Hütte aufgedeckt. Da nahm Sem und Japheth ein Kleid und legten es auf ihre beiden Schultern und gingen rücklings hinzu und deckten ihres Vaters Scham zu; und ihr Angesicht war abgewandt, daß sie ihres Vaters Scham nicht sahen.

1. Mose XI: Peleg war dreißig Jahre alt und zeugete Stegu; und lebte darnach zweihundert und neun Jahre und zeugete Söhne

und Töchter. — Abrams Weib hieß Sarai; aber Sarai war unfruchtbar und hatte kein Kind.

1. Mose XII: 14. Als nun Abram gen Ägypten kam, sahen die Ägypter das Weib, daß sie sehr schön war.

15. Und die Fürsten des Pharao sahen sie, und priesen sie vor ihm. Da ward sie in des Pharao Haus gebracht.

1. Mose XV: 3. Und Abram sprach weiter: Mir hast du keinen Samen gegeben; und siehe, der Sohn meines Gesindes soll mein Erbe sein.

1. Mose XVI: Sarai, Abrams Weib, gebar ihm nichts. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar.

2. Und sie sprach zu Abram: Siehe, der Herr hat mich verschlossen, daß ich nicht gebären kann. Lieber, lege dich zu meiner Magd; ob ich doch vielleicht aus ihr mich bauen möge. Abram gehorchte der Stimme Sarais.

3. Da nahm Sarai, Abrams Weib, ihre ägyptische Magd, Hagar, und gab sie Abram, ihrem Mann, zum Weibe, nachdem sie zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnet hatten.

4. Und er legte sich zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, daß sie schwanger war, achtete sie ihre Frau gering gegen sich.

5. Da sprach Sarai zu Abram: Du thust unrecht an mir. Ich habe meine Magd dir

beigelegt; nun sie aber siehet, daß sie schwanger geworden ist, muß ich gering geachtet sein gegen ihr.

1. Mose XVII: Und Abraham war neun und neunzig Jahre alt, da er die Vorhaut an seinem Fleisch beschnitt. Ismael aber, sein Sohn, war dreizehn Jahre alt, da seines Fleisches Vorhaut beschnitten ward. Eben auf einen Tag wurden sie alle beschnitten, Abraham, sein Sohn Ismael, und was Mannsnamen in seinem Hause war; es war alles mit ihm beschnitten.

1. Mose XIX: 5. Und forderten Lot, und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir gekommen sind diese Nacht? Führe sie heraus zu uns, daß wir sie erkennen. Lot ging heraus zu ihnen vor die Tür und sprach: Ach, lieben Brüder, tut nicht so übel. Siehe, ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkennet, die will ich herausgeben unter euch, und tut mit ihnen, was euch gefällt; allein diesen Männern tut nichts. —

Und Lot zog aus Zoar und blieb auf dem Berge mit seinen beiden Töchtern. Da sprach die älteste zu der jüngsten: Unser Vater ist alt und ist kein Mann mehr auf Erden, der uns beschlafen möge nach aller Welt Weise; so komm, laß uns unserm Vater Wein zu trinken geben, und bei ihm schlafen, daß wir

Samen von unserm Vater erhalten. Also gaben sie ihrem Vater Wein zu trinken in derselben Nacht. Und die erste ging hinein zu ihrem Vater; und er ward's nicht gewahr, da sie sich legte noch da sie aufstund. Des Morgens sprach die älteste zu der jüngsten: Siehe, ich habe gestern Nacht bei meinem Vater gelegen. Laß uns ihm diese Nacht auch Wein zu trinken geben, daß du hinein gehest und legest dich zu ihm, daß wir Samen von unserm Vater erhalten. Also gaben sie ihrem Vater die Nacht auch Wein zu trinken. Und die jüngste machte sich auf und legte sich zu ihm. Also wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater.

1. Mose XX: Abraham aber zog von dannen in's Land gegen Mittag und wohnete zwischen Kades und Sur und ward ein Fremdling zu Gerar. Und sprach von seinem Weibe Sarah: Es ist meine Schwester. Da sandte Abimelech, der König zu Gerar, nach ihr, und ließ sie holen. Aber Gott kam zu Abimelech des Nachts im Traum und sprach zu ihm: Siehe da, du bist des Todes um des Weibes willen, das du genommen hast; denn sie ist eines Mannes Eheweib.

4. Abimelech aber hatte sie nicht berühret, und sprach: Herr, willst du denn auch ein gerechtes Volk erwürgen?

5. Hat er nicht zu mir gesagt: Sie ist meine Schwester? und sie hat auch gesagt: Er ist mein Bruder? Habe ich doch das getan mit einfältigem Herzen und unschuldigen Händen.

Da nahm Abimelech Schafe und Rinder, Knechte und Mägde, und gab sie Abraham, und gab ihm wieder sein Weib Sarah.

17. Abraham aber betete zu Gott; da heilete Gott Abimelech und sein Weib und seine Mägde, daß sie Kinder gebaren.

18. Denn der Herr hatte zuvor hart verschlossen alle Mütter des Hauses Abimelechs um Sarahs, Abrahams Weibes Willen.

1. Mose XXIX: 21. Und Jakob sprach zu Laban: Gieb mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hier, daß ich beiliege.

22. Da lud Laban alle Leute des Orts. und machte ein Hochzeitmahl.

23. Des Abends aber nahm er seine Tochter Lea, und brachte sie zu ihm hinein; und er lag bei ihr.

28. Jakob tat also, und hielt die Woche aus. Da gab ihm Laban Rahel, seine Tochter, zum Weibe.

29. Und gab seiner Tochter Rahel seine Magd Bilha zur Magd.

30. Also lag er auch bei mit Rahel, und hatte Rahel lieber denn Lea; und diente bei ihm fürder die andern sieben Jahre.

31. Da aber der Herr sah, daß Lea unwert war, machte er sie fruchtbar und Rahel unfruchtbar.

32. Und Lea ward schwanger, und gebar einen Sohn; den hieß sie Ruben, und sprach: Der Herr hat angesehen mein Elend; nun wird mich mein Mann lieb haben.

33. Und ward abermal schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Der Herr hat gehöret, daß ich unwert bin, und hat mir diesen auch gegeben. Und hieß ihn Simeon.

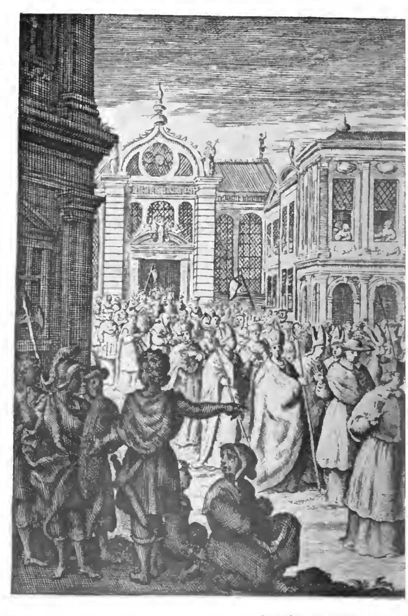
34. Abermal ward sie schwanger, und gebar einen Sohn und sprach: Nun wird sich mein Mann wieder zu mir tun, denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum hieß sie ihn Levi.

35. Zum vierten ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Nun will ich dem Herrn danken. Darum hieß sie ihn Juda. Und hörte auf, Kinder zu gebären.

1. Mose XXX: Da Rahel sah, daß sie dem Jakob nichts gebar, neidete sie ihre Schwester, und sprach zu Jakob: Schaffe mir Kinder; wo nicht, so sterbe ich.

2. Jakob aber ward sehr zornig auf Rahel, und sprach: Bin ich doch nicht Gott, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will.

3. Sie aber sprach: Siehe, da ist meine Magd Bilha; lege dich zu ihr, daß sie auf



Aus Spanheims Buch üb
Seltenes, zumeist weggelass



er die Päpstin Johanna.
enes Bild der Niederkunft.

IV.

meinem Schooß gebäre, und ich doch durch sie erbauet werde. Und sie gab ihm also Bilha zum Weibe; und Jakob legte sich zu ihr. Also ward Bilha schwanger und gebar Jakob einen Sohn. Abermals ward Bilha schwanger und gebar Jakob den andern Sohn. —

Da nun Jakob des Abends vom Felde kam, ging ihm Lea hinaus entgegen und sprach: Bei mir sollst du liegen, denn ich habe dich erkauft um die Dudane meines Sohnes. Und er schlief die Nacht bei ihr. Und Gott erhörete Lea, und sie ward schwanger und gebar Jakob den fünften Sohn. Abermals ward Lea schwanger und gebar Jakob den sechsten Sohn. Der Herr gedachte aber an Rahel und erhörete sie und machte sie fruchtbar. Da ward sie schwanger und gebar einen Sohn. —

Und legte die Stäbe, die er geschälet hatte, in die Tränkrinnen vor die Heerden, die da kommen mußten, zu trinken, daß sie empfangen sollten, wenn sie zu trinken kämen. Also empfingen die Heerde über den Stäben. Wenn aber der Lauf der Frühlinger Heerde war, legte er die Stäbe in die Rinnen vor die Augen der Heerde, daß sie über den Stäben empfingen.

1. Mose XXXI: Denn wenn die Zeit des

Laufs kam, hub ich meine Augen auf und sahe im Traum, und siehe, die Böcke sprungen auf die sprenglichte, fleckete und bunte Heerde.

1. Mose XXXIV: Dina aber, Lea Tochter, die sie Jakob geboren hatte, ging heraus, die Töchter des Landes zu sehen. Da sie sahe Sichem, Hemors Sohn, nahm er sie und beschlief sie und schwächte sie. Und Jakob erfuhr, daß seine Tochter Dina geschändet war.

1. Mose XXXVIII: Und Juda sahe daselbst eines Cananiters Mannes Tochter und nahm sie. Und da er sie beschlief, ward sie schwanger und gebar einen Sohn, den hieß er Ger. Und sie ward aber schwanger und gebar einen Sohn, den hieß sie Onan. Und Juda gab seinem ersten Sohn Ger ein Weib, die hieß Thamar. Aber er war böse vor dem Herrn, darum tödtete ihn der Herr. Da sprach Juda zu Onan: Lege dich zu deines Bruders Weib und nimm sie zur Ehe, daß du deinem Bruder Samen erweckest. Aber da Onan wußte, daß der Same nicht sein eigen sein sollte, wenn er sich zu seines Bruders Weib legte, ließ er's auf die Erde fallen und verderbete es, auf daß er seinem Bruder nicht Samen gäbe. —

Da ward der Thamar angesagt: Siehe, dein Schwäher gehet hinauf gen Thimnath,

seine Schafe zu scheeren. Da legte sie die Witwenkleider von sich, die sie trug, deckte sie mit einem Mantel und verhüllte sich, und setzte sich vor die Tür heraus an dem Wege gen Thimnath. Da sie nun Juda sahe, meinte er, es wäre eine Hure, denn sie hatte ihr Angesicht verdecket. Und machte sich zu ihr am Wege und sprach: Liebe, laß mich bei dir liegen. Sie antwortete: Was willst du mir geben, daß du bei mir liegst? Er sprach, ich will dir einen Ziegenbock von der Heerde senden. Sie antwortete: So gib mir ein Pfand, bis daß du mir's sendest. Er sprach: Was willst du für ein Pfand, das ich dir gebe? Sie antwortete: Deinen Ring und deine Schnur und deinen Stab. Da gab er's ihr und lag bei ihr; und sie ward von ihm schwanger.

24. Über drei Monate ward Juda angesagt: Deine Schnur Thamar hat gehuret; dazu siehe, sie ist von Hurerei schwanger geworden. Juda sprach: Bringet sie hervor, daß sie verbrannt werde.

25. Und da man sie hervorbrachte, schickte sie zu ihrem Schwäher, und sprach: Von dem Manne bin ich schwanger, des dies ist. Und sprach: Kennest du auch, wes dieser Ring und diese Schnur und dieser Stab ist?

26. Juda erkannte es, und sprach: Sie ist gerechter denn ich; denn ich habe sie

nicht gegeben meinem Sohne Sela. Doch beschlief er sie nicht mehr.

27. Und da sie gebären sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden.

28. Und als sie jetzt gebar, tat sich eine Hand heraus. Da nahm die Wehmutter, und band einen roten Faden darum, und sprach: Der wird der erste herauskommen.

29. Da aber der seine Hand wieder hinein zog, kam sein Bruder heraus.

1. Mose XXXIX: 7. Und es begab sich nach dieser Geschichte, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf, und sprach: Schlafe bei mir!

8. Er weigerte sich's aber, und sprach zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt sich nichts an vor mir, was im Hause ist, und alles, was er hat, das hat er unter meine Hände getan.

9. Und hat nichts so Großes in dem Hause, das er vor mir verhohlen habe, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun, und wider Gott sündigen?

10. Und sie trieb solche Worte gegen Joseph täglich. Aber er gehorchte ihr nicht, daß er nahe bei ihr schliefe, noch um sie wäre.

11. Es begab sich der Tage einen, daß Joseph in das Haus ging, sein Geschäft zu

tun; und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabei.

12. Und sie erwischte ihn bei seinem Kleid, und sprach: Schlafe bei mir! Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand, und floh, und lief zum Hause hinaus.

3. Mose XV: Und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach:

2. Redet mit den Kindern Israel und sprecht zu ihnen: Wenn ein Mann an seinem Fleisch einen Fluß hat, derselbe ist unrein.

3. Dann aber ist er unrein an diesem Fluß, wenn sein Fleisch vom Fluß eitert, oder verstopft ist.

16. Wenn einem Manne im Schlaf der Same entgehet, der soll sein ganzes Fleisch mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend.

17. Und alles Kleid und alles Fell, das mit solchem Samen befleckt ist, soll er waschen mit Wasser, und unrein sein bis auf den Abend.

18. Ein Weib, bei welchem ein solcher lieget, die soll sich mit Wasser baden, und unrein sein bis auf den Abend.

19. Wenn ein Weib ihres Leibes Blutfluß hat, die soll sieben Tage beiseit getan werden; wer sie anrühret, der wird unrein sein bis auf den Abend.

24. Und wenn ein Mann bei ihr liegt, und es kommt sie ihre Zeit an bei ihm, der wird sieben Tage unrein sein, und das Lager, darauf er gelegen ist, wird unrein sein.

25. Wenn aber ein Weib ihren Blutfluß eine lange Zeit hat, nicht allein zur gewöhnlichen Zeit, sondern auch über die gewöhnliche Zeit, so wird sie unrein sein, so lange sie fließt, wie zur Zeit ihrer Absonderung, so soll sie auch hier unrein sein.

4. Mose XXV: Und Israel wohnte in Sittim. Und das Volk hob an, zu huren mit der Moabiter Töchtern.

6. Und siehe, ein Mann aus den Kindern Israel kam, und brachte unter seine Brüder eine Midianitin, und ließ Mose zusehen und die ganze Gemeine der Kinder Israel, die da weineten vor der Tür der Hütte des Stifts.

7. Da das sah Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, des Priesters, stand er auf aus der Gemeine und nahm einen Spieß in die Hand und ging dem israelitischen Mann nach hinein in den Hurenwinkel und durchstach sie beide durch ihren Bauch.

5. Mose XXV: 11. Wenn zwei Männer mit einander hadern, und des einen Weib läuft zu, daß sie ihren Mann errette von der Hand des, der ihn schlägt, und streckt ihre

Hand aus, und ergreifet ihn bei seiner Scham, so sollst du ihr die Hand abhauen.

5. Mose XXVII: 20. Verflucht sei, wer bei seines Vaters Weibe liegt, daß er aufdecke den Fittich seines Vaters! Und alles Volk soll sagen: Amen.

21. Verflucht sei, wer irgend bei einem Vieh liegt! Und alles Volk soll sagen: Amen.

22. Verflucht sei, wer bei seiner Schwester liegt, die seines Vaters oder seiner Mutter Tochter ist! Und alles Volk soll sagen: Amen.

23. Verflucht sei, wer bei seiner Schwieger liegt! Und alles Volk soll sagen: Amen.

Josua VI: Aber diese Stadt und alles, was drinnen ist, soll dem Herrn verbannet sein. Allein die Hure Rahab soll leben bleiben, und alle, die mit ihr im Hause sind; denn sie hat die Boten verborgen, die wir aussandten. — Rahab aber, die Hure, samt dem Hause ihres Vaters, und alles, was sie hatte, ließ Josua leben.

Richter XVI: Simson ging hin gen Gasa und sahe daselbst eine Hure und lag bei ihr.

Richter XIX: Und ein levitischer Mann war Fremdling an der Seite des Gebirges Ephraim, und hatte ihm ein Kebsweib zum Weib genommen. Und da sie hatte neben ihm gehuret, lief sie von ihm zu ihres Vaters

Hause gen Bethlehem Juda. — Und da ihr Herz nun guter Dinge war, siehe, da kamen die Leute der Stadt, böse Buben, und umgaben das Haus und pochten an die Tür und sprachen zu dem Hauswirt: Bringe den Mann heraus, der in dein Haus kommen ist, daß wir ihn erkennen. Aber der Hauswirt ging zu ihnen heraus und sprach: siehe, ich habe eine Tochter, noch eine Jungfrau, und dieser ein Kebsweib; die will ich euch herausbringen, die möget ihr zu Schanden machen, und tut mit ihnen, was euch gefällt; aber an diesem Mann tut nicht eine solche Torheit. — Da fassete der Mann sein Kebsweib und brachte sie zu ihnen hinaus. Die erkenneten sie und zerarbeiteten sich die ganze Nacht, bis an den Morgen; und da die Morgenröte anbrach, ließen sie sie gehen. — Da antwortete der Levit, des Weibes Mann, die erwürget war, und sprach: Ich kam gen Gibea in Benjamin, mit meinem Kebsweibe, über Nacht da zu bleiben. Da machten sich wider mich auf die Bürger zu Gibea und umgaben mich im Haus des Nachts, und gedachten mich zu erwürgen und haben mein Kebsweib geschändet, daß sie gestorben ist.

Samuelis: Da sprach Amnon zu Thamar: Bringe das Essen in die Kammer, daß ich von deiner Hand esse. Da nahm Thamar das

Gemüse und brachts zu Amnon, ihrem Bruder, in die Kammer. Und da sie es zu ihm brachte, daß er äße, ergriff er sie und sprach zu ihr: Komm her, meine Schwester, und schlaf bei mir. Sie aber sprach: Nicht, mein Bruder, schwäche mich nicht, denn so tut man nicht in Israel. Aber er wollte ihr nicht gehorchen und überwältigte sie und schwächte sie und schlief bei ihr.

3. Samuelis XI: 2. Und es begab sich, daß David um den Abend aufstand von seinem Lager, und ging auf dem Dach des Königshauses, und sah vom Dach ein Weib sich waschen; und das Weib war sehr schöner Gestalt.

4. Und David sandte Boten hin, und ließ sie holen. Und da sie zu ihm hineinkam, schlief er bei ihr. Sie aber reinigte sich von ihrer Unreinigkeit, und kehrte wieder zu ihrem Hause.

5. Und das Weib ward schwanger, und sandte hin, und ließ David verkündigen und sagen: Ich bin schwanger geworden.

1. Könige I: Und da der König David alt war und wohl betaget, konnte er nicht warm werden, ob man ihn gleich mit Kleidern bedeckte.

2. Da sprachen seine Knechte zu ihm: Laßt sie meinem Herrn Könige eine Dirne,

eine Jungfrau, suchen, die vor dem Könige stehe, und seiner pflege, und schlafe in seinen Armen, und wärme meinen Herrn, den König.

3. Und sie suchten eine schöne Dirne in allen Grenzen Israels, und fanden Abisag von Sunem, und brachten sie dem Könige.

4. Und sie war eine sehr schöne Dirne, und pflegte des Königs, und diente ihm. Aber der König erkannte sie nicht.

Esther II: 2. Da sprachen die Knaben des Königs, die ihm dieneten: Man suche dem Könige junge, schöne Jungfrauen;

3. Und der König bestelle Schauer in allen Landen seines Königreichs, daß sie allerlei junge, schöne Jungfrauen zusammenbringen gen Schloß Susan, in das Frauen-Zimmer, unter die Hand Hegais, des Königs Kämmerers, der der Weiber wartet, und gebe ihnen ihren Schmuck;

12. Wenn aber die bestimmte Zeit einer jeglichen Dirne kam, daß sie zum Könige Ahasveros kommen sollte, nachdem sie zwölf Monate im Frauen-Schmuck gewesen war, alsdann ging eine Dirne zum Könige. Und wenn eine des Abends hinein kam, die ging des Morgens von ihm in das andere Frauen-Zimmer unter die Hand Saasgas, der Kebsweiber Hüter. Und sie mußte nicht wieder

zum König kommen; es lüstete denn den König und ließ sie mit Namen rufen.

Hiob XXXI: Hat sich mein Herz lassen reizen zum Weibe und habe an meines nächsten Tür gelauert; so müsse mein Weib von einem andern geschändet werden und andere müssen sie beschlafen. — Hat ihn nicht auch der gemacht, der mich im Mutterleibe machte und hat ihn im Leibe eben so wohl bereitet?

Hohelied I, VI, VII: Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes, denn deine Brüste sind lieblicher, denn Wein. — Wir gedenken an deine Brüste mehr, denn an den Wein. — Sechzig ist der Königinnen, und achtzig der Kebsweiber und der Jungfrauen ist keine Zahl. Aber eine ist meine Taube; die Königinnen und Kebsweiber lobeten sie. — Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem nimmer Getränk mangelt. Dein Bauch ist wie ein Weizenhaufen, umsteckt mit Rosen. Deine zwo Brüste sind wie zwei junge Rehzwillinge. Wie schön und lieblich bist du, du Liebe in Wollüsten. Deine Länge ist gleich einem Palmbaum, und deine Brüste den Weintrauben.

Jeremia V: Und nun treiben sie Ehebruch und laufen ins Hurenhaus. Ein jeglicher wiehert nach seines nächsten Weibe wie die vollen müssigen Hengste.

Hesekiel XVI: Deine Geburt ist also gewest: Dein Nabel, da du geboren wurdest, ist nicht verschnitten; so hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest. — Deine Brüste waren gewachsen und hattest schon lange Haar gekriegt; aber du warest noch bloß und beschamet. — Aber du verließest dich auf deine Schöne, und weil du so gerühmet warest, triebest du Hurerei, also daß du dich einem jeglichen, der vorüber ging, gemein machtest, und tätest seinen Willen. Und nahmest von deinen Kleidern, und machtest dir bunte Altäre daraus, und triebest deine Hurerei drauf. — Du nahmest auch dein schön Geräte und machtest dir Mannsbilder draus und triebest deine Hurerei mit denselben. — Noch hast du in allen deinen Gräueln und Hurerei nie gedacht an die Zeit deiner Jugend, wie bloß und nacket du warest und in deinem Blute lagest. — Und machtest deine Schöne zu eitel Gräuel; du gretest mit deinen Beinen gegen alle, so vorüber gingen und triebest große Hurerei. Erstlich triebest du Hurerei mit den Kindern Egypti, die groß Fleisch hatten, und triebest große Hurerei, mich zu reizen. Darnach triebest du große Hurerei mit den Kindern Assur, und konntest das nicht satt werden; ja, da du mit ihnen Hurerei getrieben hattest, und das nicht satt

werden konntest, machtest du der Hurerei noch mehr im Land Kanaan bis in Chaldäa, noch konntest du damit auch nicht satt werden. Wie soll ich dir doch dein Herz beschneiden, spricht der Herr Herr, weil du solche Werke tust einer großen Erzhure? Dazu warest du nicht wie eine andere Hure, die man muß mit Geld kaufen;

32. Noch wie die Ehebrecherin, die anstatt ihres Mannes andere zuläßt!

33. Denn allen andern Huren gibt man Geld; du aber gibst allen deinen Buhlern Geld zu, und schenkest ihnen, daß sie zu dir kommen allenthalben, und mit dir Hurerei treiben.

34. Und findet sich an dir das Widerspiel vor andern Weibern mit deiner Hurerei, weil man dir nicht nachläuft, sondern du Geld zugibst, und man dir nicht Geld zugibt; also treibst du das Widerspiel.

35. Darum, du Hure, höre des Herrn Wort!

36. So spricht der Herr Herr: Weil du denn so milde Geld zugibst, und deine Scham durch deine Hurerei gegen deine Buhlen entblößest und gegen alle Götzen deiner Greuel, und vergießest das Blut deiner Kinder, welche du ihnen opferst;

37. Darum, siehe, ich will sammeln alle

deine Buhlen, mit welchen du Wollust getrieben hast, samt allen, die du für Freunde hieltest, zu deinen Feinden, und will sie beide wider dich sammeln allenthalben, und will ihnen deine Scham blößen, daß sie deine Scham gar sehen sollen.

Hesekiel XXII: Sie blößen die Scham der Väter und nötigen die Weiber in ihrer Krankheit. Und treiben untereinander, Freund mit Freundes Weibe, Greuel. Sie schänden ihre eigene Schnur; sie notzüchtigen ihre eigenen Schwestern.

Hesekiel XXIII: 2. Du Menschenkind, es waren zwei Weiber, einer Mutter Töchter.

3. Die trieben Hurerei in Ägypten in ihrer Jugend; daselbst ließen sie ihre Brüste begreifen und die Zitzen ihrer Jungfrauschaft betasten.

4. Die große heißt Ahala, und ihre Schwester Ahaliba.

5. Ahala trieb Hurerei, da ich sie genommen hatte, und brannte gegen ihre Buhlen, nämlich gegen die Assyrer, die zu ihr kamen;

6. Gegen die Fürsten und Herren, die mit Seiden gekleidet waren, und alle junge, liebliche Gesellen, nämlich gegen die Reiter und Wagen.

7. Und buhlte mit allen schönen Gesellen in Assyrien, und verunreinigte sich mit

allen ihren Götzen, wo sie auf einen entbrannte.

8. Dazu verließ sie auch nicht ihre Hurerei mit Ägypten, die bei ihr gelegen waren von ihrer Jugend auf, und die Brüste ihrer Jungfrauschaft betastet, und große Hurerei mit ihr getrieben hatten. Da aber ihre Schwester Ahaliba solches sahe, entbrannte sie noch viel ärger, denn jene, und trieb der Hurerei mehr, denn ihre Schwester. Und entbrannte gegen den Kindern Assur und allen jungen lieblichen Gesellen. Da sahe ich, daß sie alle beide gleicher Weise verunreinigt waren. Aber diese trieb ihre Hurerei mehr. — Als nun die Kinder Babel zu ihr kamen, bei ihr zu schlafen nach der Liebe, verunreinigte sie dieselben mit ihrer Hurerei, und sie verunreinigte sich mit ihnen. — Sie aber trieb ihre Hurerei immer mehr und gedacht an die Zeit ihrer Jugend, da sie in Egypterland Hurerei getrieben hatte, und entbrannte gegen ihre Buhlen, welcher Brunst war wie der Esel und der Hengste Brunst.

Hosea I, II, III: Und da der Herr anfing zu reden durch Hosea, sprach er zu ihm: Gehe hin, und nimm ein Hurenweib und Hurenkinder: denn das Land läuft vom Herrn der Hurerei nach. Und er ging hin und nahm Gomer, die Tochter Diblaim, welche ward

schwanger und gebar ihm einen Sohn. — Und sie ward abermal schwanger und gebar eine Tochter. — Heißt sie ihre Hurerei von ihr wegtun und ihre Ehebrecherei von ihren Brüsten, auf daß ich sie nicht nacket ausziehe und darstelle, wie sie war, da sie geboren ward, und mich ihrer Kinder nicht erbarme; denn sie sind Hurenkinder und ihre Mutter ist eine Hure. — Gehe noch eins hin und buhle um das buhlerische und ehebrecherische Weib. Und ich ward mit ihr eins um fünfzehn Silberlinge und sprach zu ihr: Halt dich mein eine zeitlang und hure nicht und laß keine andern zu dir. — Und ich wills auch nicht wehren, wenn eure Töchter und Bräute geschändet und zu Huren werden, weil ihr einen andern Gottesdienst errichtet mit den Huren und opfert mit den Bübinnen.

Weisheit VII: Ich bin auch ein sterblicher Mensch, und bin ein Fleisch gebildet, zehn Monden lang im Blut zusammengeronnen, aus Mannssamen durch Lust im Beischlafen.

Historie von der Susanna und Daniel: Und wenn das Volk hinweg war um den Mittag, pflegte die Susanna in ihres Mannes Garten zu gehen. Und da sie die Ältesten sahen täglich darin gehen, wurden sie gegen ihr entzündet mit böser Lust... Und jeglicher hätte gern mit ihr gebuhlet... Darnach wurden



Aus Spanheims Buch über die Päpstin Johanna.



sie mit einander eins, darauf zu warten, wenn sie das Weib möchten allein finden. — Da nun die Mägde hinaus waren, kamen die zween Ältesten hervor und liefen zu ihr und sprachen: Siehe, der Garten ist zugeschlossen, und Niemand sieht uns, und sind entbrannt in deiner Liebe, darum so thu unsern Willen.

Matth. I: Als Maria dem Joseph vertrauet war, ehe er sie heimholete, erfand sichs, daß sie schwanger war von dem Heiligen Geiste. — Da nun Joseph vom Schlaf erwachte, thät er, wie ihm des Herrn Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich; und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar.

Luc. I, II: Zu der Zeit Herodis war ein Prister mit Namen Zacharias und sein Weib, welche hieß Elisabeth. Und sie hatten kein Kind, denn Elisabeth war unfruchtbar und waren beide wohl betaget. — Es erschien ihm aber der Engel des Herrn und sprach zu ihm: Dein Gebet ist erhöret und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären. — Und Zacharias sprach zu dem Engel: Wobei soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und mein Weib ist betaget. — Und nach den Tagen ward sein Weib Elisabeth schwanger und verbarg sich fünf Monden. Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt zu einer Jungfrauen und sprach: Siehe, du wirst

schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären. —

Maria aber kam in das Haus Zacharias und grüßete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. — Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären sollt; und sie gebar einen Sohn. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Knäblein. — Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa in das jüdische Land, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn. Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Römer I: 26. Darum hat sie Gott auch dahingegeben in schändliche Lüste. Denn ihre Weiber haben verwandelt den natürlichen Gebrauch in den unnatürlichen.

27. Desselben gleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Gebrauch des Weibes, und sind an einander erhitzt in ihren Lüsten, und haben Mann mit Mann Schande getrieben.

1. Korinther V, VI, VII: Es gehet ein ge-

meines Geschrei, daß Hurerei unter euch ist, und eine solche Hurerei, da auch die Heiden nicht von zu sagen wissen, daß einer seines Vaters Weib habe.

9. Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern.

10. Das meine ich gar nicht von den Hurern in dieser Welt oder von den Geizigen oder von den Räubern oder von den Abgöttischen; sonst müßtet ihr die Welt räumen.

Laßt euch nicht verführen! Weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder.

10. Noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben.

16. Oder wisset ihr nicht, daß wer an der Hure hanget, der ist Ein Leib mit ihr? Denn es werden (spricht er) die zwei Ein Fleisch sein.

18. Fliehet die Hurerei. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind außer seinem Leibe; wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe.

Von dem ihr aber mir geschrieben habt, antworte ich: Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre.

2. Aber um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigenes Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann.

4. Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig, sondern der Mann. Desselben gleichen der Mann ist seines Leibes nicht mächtig, sondern das Weib.

5. Entziehe sich nicht eins dem andern, es sei denn aus beider Bewilligung eine Zeit lang, daß ihr zum Fasten und Beten Muße habet; und kommt wiederum zusammen, auf daß euch der Satan nicht versuche um eurer Unkeuschheit willen.

9. So sie aber sich nicht enthalten, so laß sie freien; es ist besser freien, denn Brunst leiden.

Offenb. Joh. XVII: Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urteil der großen Hure, die da auf vielen Wassern sitzt;

2. Mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, trunken geworden sind von dem Wein ihrer Hurerei. Und das Weib war bekleidet mit Scharlach und Rosinfarb und hatte einen güldenen Becher in der Hand voll Gräuels und Unsauberkeit ihrer Hurerei.

---

8. Talmudische Erotik.

(Die Satyren: „Behemoth" und „Leviathan".)

Dem Beispiel der Bibel, die Vorgänge des Geschlechtslebens ungeniert zu behandeln, folgten mehr oder minder absichtlich die geistlichen Schriftsteller aller Religionen und Konfessionen.

Im Talmud gibt es lange Abhandlungen über Abrahams Vorhaut, die Erbsünde, die Legende der Entstehung der Menstruation und über die böse Lilith, die die Weiber verführt und die Wöchnerinnen umlauert; außer mit den biblisch-erotischen Legenden befassen sich die Gelehrten des Talmud aber auch mit Stoffen eigener Wahl: mit der Beschaffenheit der Geschlechtsteile und den verschiedenen Arten der Ausübung des Geschlechtsakts. Ein deutscher satirischer Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts hat diese Erotik des Talmud in geistreicher Weise persifliert. Hier die Titel seiner zwei Schriften:

Behemoth.

Der
Roman über alle Romane.

Oder
Leben, Thaten und Meynungen

des

irrenden Ritters Orthodox

welcher
gegen 2000 Jahre lebte und jetzo an der Auszehrung
gar jämmerlich und gefährlich darnieder
liegt.

Eine Feen- und Popanzen-Geschichte
fürs ganze Volk.

Historia des alten Bundes.

Gedruckt in diesem Jahr.

Leviathan

oder

Rabbinen und Juden.

Mehr als komischer Roman
und doch Wahrheit.

Voll der kurzweiligsten Erzählungen
und doch Ernst.

Vom
Verfasser des Behemoth.

Erste, zweyte und dritte Parascha.

Jerusalem,
Im Jahre nach der kleinen Zeitrechnung 561.
Der Christlichen 1801.
Der Republikanischen 9.

Der Verfasser dieser beiden anonym erschienenen Satiren ist Riem. Sowohl der „Behemoth" als der „Leviathan" gehören zu den großen Raritäten der deutschen erotischen Literatur*. Ich zitiere daher die interessantesten Kapitelüberschriften.

Aus „Behemoth":

„Ein gestörter Coitus verschaft die ewige Priesterwürde."

„Öffentlicher Beyschlaf eines Fürsten und einer Prinzessin."

„Zadok und Abimelech in der Garderobe von Salomos Maitresse."

„Da es in Israel nichts zu thun giebt, so geht Orthodox nach Jerusalem, wo er an die Spitze der Huren- und Religionscommission gestellt wird."

„Des Propheten Elias Umgang mit der Witwe zu Zarpath." —

Aus „Leviathan":

„Die Sura: Abrahams Vorhaut."

„Zebedäi" (Kapitel über den Penis).

„Der Sündenfall."

„Die Kinder Gottes und die Töchter der Menschen."

„Praktische Regeln, auf dem Abtritt zu

* Beide 8⁰. Behemoth: 351, Leviathan: XVI und 448 Seiten.

beobachten; wenn man seine Frau beschläft, oder in seinem Hause allein ist."

„Sara soll bey der egyptischen Douane verzollt werden."

„Unterschied zwischen einem beschnittenen Juden und Ismaeliten."

„Das heimliche Gemach des Rabbi Jahoscha." —

Einige Proben:

Wie der Teufel Sammael eifersüchtig auf Adam wurde, die Eva beschlief, und die Ursache von der Weiber monatlichen Reinigung wurde*.

Nach vollbrachtem ehelichen Werke, wurden die beyden neuen Eheleute (Adam und Eva) wie gewöhnlich ist, zur Mahlzeit gebeten, und da Gott selbsten der Hochzeitsvater war, so rüstete er auch die Mahlzeit aus. Es wurde der Engel Gabriel abgeschickt, Adam und Eva dazu einzuladen.

Gabriel. (Er erscheint vor einem Busche des Paradieses, aus welchem beyde mit hochrothen Wangen heraus kommen) Adam und Eva, ich bringe euch einen freundlichen Gruß von Gott, und er läßt euch einladen, eine Mahlzeit mit ihm vorlieb zu nehmen.

Adam. Wieder meinen Gruß, und werde

* Seite 83 des Leviathan.

nicht ermangeln, mit meiner Frau mich dabey einzufinden.

Die Scene verändert sich nun auf einmal. Eine Menge heiliger Engel kommen herab vom Himmel ins Paradies, und bringen die Himmelstische, die sie auf einem schönen Wiesengrunde niedersetzen.

Adam und Eva, und die Himmelsgäste setzen sich nieder. Symphonieen von Millionen Pauken, Geigen, Cymbeln lassen sich hören. Es wurde stark gegessen und getrunken.

Gott und das Chor der Gäste. Es lebe Adam und Eva! (die Pauken und Trompeten lassen sich hören, und tönen, bis die Becher leer sind.)

Gott (steht auf während das Dessert aufgesetzt wird). Laß uns dem neuen Brautpaar zu Ehren einen Tanz machen!

Die Musik fieng nun von vorne an. Der Tanz aller Millionen Engel, an deren Spitze Gott ist, fährt durch Himmel und Hölle, und wieder zurück. Auf einmal erscheint auf einer Wolke Sammael mit seinen Millionen.

Sammael (zum Engel zu seiner Rechten). Was das für eine Herrlichkeit ist! Siehe, Adramelech, wie sehr der Mensch geehrt wird! So etwas ist noch keinem unter uns widerfahren!

Adramelech. Verdammt sey Adam!

Seine Freude zerfalle zu Staub. Großer Sammael, das heischt Rache!

Sammael. Siehst du nicht dorten die zehn prächtige Hochzeithimmel? Engel warten als Diener dem Menschen auf, und in seinen Mienen liegt Weisheit ohne Maaß! — Das kann — das darf so nicht bleiben*. Zurück alle, ich will allein seyn! (Er verbirgt sich in einen Busch.)

Indessen der Tanz in voller Bewegung war, stand Eva auf, und entfernte sich in den Busch, vermuthlich hatte sie zu viel getrunken, und wollte ihr W—ss—r absch—g—n. Sie hob bey der Gelegenheit das Hemde ein bischen hoch auf, wie es bey solchen Gelegenheiten üblich ist. Sammael sieht sie, und in ihm werden alle Triebe rege, welche ein aufgehobenes Weiberhemde reizen können. Er näherte sich in der Schönheit eines Engels des Himmels.

Sammael (ruft mit leiser Stimme). Eva, schönes, herrliches, göttliches Weib! Komme näher zu mir — in diese Arme!

Eva wußte noch nicht, was gut oder was böse war, und ohnehin etwas erhizt von dem Weine, eilte sie in die Arme des schönen Engels, der sie etwas tiefer in den Busch führte.

* Rabbi Menachem in Parascha Bereschit fol. 29. col. 2.

Stimmen, halb erstorben, aus dem Busche. Ah! ah! ah!

(Nach einer Pause hört man Eva's Stimme lauter.)

Eva. Sammael, ach Sammael! — Da kommt mein Adam. (Sammael verschwindet plözlich.)

Adam erblickte seine Eva auf der Erde liegend — noch war das Hemd nicht in seiner Ordnung. Er stürzte in ihre Arme, drückte sie fest an sich, und — erschrickt, nachdem er sie ansieht, und das eheliche Werk vollbracht war.

Adam. Was ist das, Eva? Blut rieselt an deinen alabasternen Lenden herab.

Sammael (erscheint). Ha, Adam, das Blut kommt von mir! — So oft der Mond sich gefüllt hat, soll sie dieß Zeichen an sich finden, und sich erinnern, daß sie in Sammaels Armen glücklich war. Aus meinem Saamen und dem deinen soll ein Sohn entspringen, den nenne Kain. Das Uebrige wird dich die Zeit lehren. (Er verschwindet.)

Adam wußte auch nicht, daß es etwas Böses sey, der erste Hahnrey zu werden. Ohne Vorwürfe nahm er sein Weibchen in den Arm, und gieng zurücke*. Noch hatte er

* R. Naphtali Emeck hamelech tit. Schaar Olam hattohu cap. XLIII. fol. 23. c. 3.

nicht die Frucht der Erkenntniß des Guten und Bösen gekostet.

Die höchst merkwürdige Sura: Areloth, verdollmetscht: die Vorhäute*.

Es ließe sich sehr vieles hierüber sagen, höchst angenehm und erbaulich zu lesen, wäre der Verfasser nicht eingeschränkt durch die Rabbinen, auf deren Meynungen allein der ganze Leviathan Beziehung hat; oder müste er sich nicht durch ein Labyrinth von Ungeziemlichkeiten durcharbeiten, wenn von Dingen die Rede ist, die jederman kennt, deren Namen aber besonders dem hyperfeinen moralischen Gehör mancher Kritiker unerträglich ist. Mögen indessen dieß die Rabbinen verantworten, oder die Herrn Kritiker uns ein Schaamhaftigkeits-Lexikon zusenden, worinnen für die Worte: Vorhaut, Bezem etc. eine andere Zusammensetzung von Buchstaben, die in der Aussprache andere Töne geben, und diese Wörter ausdrücken, anzutreffen ist. Bis dahin behelfen wir uns ferner mit unserer gewöhnlichen Muttersprache, und sind, wie es in Republiken Sitte ist, ohne weitere Komplimente — Natur.

Mit einem verblümten Worte, so ist eine Vorhaut dasjenige Ding, was dem Herkommen

* Seite 234 des Leviathan.

gemäß einem jeden Israeliten am achten Tage nach seiner Geburt abgeschnitten wird. Sich deutlicher hierüber zu erklären, überlassen wir den Rabbinen. Um aber alles im Wege der Ordnung einzuleiten, werde ich, der Verfasser, mich hierüber mit den Rabbinen, seligen Gedächtnisses, auf denen der Friede sey, in eine Unterredung einlassen.

Ich, der Verfasser. Ich habe immer geglaubt, meine Herrn, die Natur schaffe nichts Ueberflüßiges, nichts Zweckloses — alles am menschlichen Körper habe seine Bestimmungen, Beziehungen und Zwecke, wie kommt es dann, daß Sie einen solchen ganz erstaunlichen Abscheu für allem haben, das eine Vorhaut ist, und eine Vorhaut trägt?

Der Rabbi Menachem von Rekanat. Weil die Vorhaut das verächtlichste Ding, und unreiner als alle Unreinigkeiten der Welt ist. Überdem hat sie eine Beziehung auf die unreinen Geister*.

Rabbi Isaak Arama. Die Vorhaut selbst ist so ein überflüßiges Ding, wie ein Nabel, gezeugt von der überflüßigen Materie, und eine Schande dem Menschen. Die Vorhaut ist ein Hauptmangel am menschlichen Leibe,

* Rabbi Menachem in Pentat. Parascha Lech Lecha fol. 47, col. 1.

so lang sie am Bezem sizt, ist er keiner Vollkommenheit fähig, und die göttliche Majestät kann nicht auf dem Menschen wohnen?*

Ich. Ihr nennt das Daseyn der Vorhaut einen Hauptmangel, da doch das Nichtdaseyn derselben ein Hauptmangel für einen vollkommnen Bezem ist. Ein verschnittner Bezem ist kein ganzer, also ein halber, ein verschimpfter Bezem. — Die Vorhaut ist dem Bezem, was dem Schlafenden die Decke des Nachts ist; was die Kappe oder Mütze auf dem gesalbten Haupte des Rabbinen — eine Schutzwehr gegen Flöhe und anderes Ungeziefer — ein Schilderhaus für den Wachehaltenden — eine Schießscharte für die darin liegende Kanone — eine Sturmhaube für den arbeitenden Mauerbrecher — eine Kartouche für die Kartätschen — ein Stauchen oder Muffe für die Hand — ein Etui für eine kostbare Haarnadel — eine Börse für Schwanz-Dukaten oder Wildemanns-Thaler — ein Gehäuse für den Perpendikel ist.

Rabbi Isaak Arama. Und doch ist die Vorhaut das Allerverächtlichste, weil die Gottlosen durch sie zur Schande gezeichnet sind, und ich beweise es aus Jeremias 9, 26, wo

* Rabbi Isaak Arama Akedath Iizchak f. 47, col. 2.

geschrieben steht: alle Heiden sind unbeschnitten*.

Ich. Sie ist euch das allerverächtlichste Ding, weil ihr keine habt. Sie ist uns das edelste, weil wir sie haben. Unter ihr ruhet die Kraft des Mannes sicher, wie ein Kind im Schooße seiner Mutter. Sie ist eine verschloßne Pforte gegen die Begierden; ein Gehäuse für den brüllenden Löwen — ein Gebiß im Maule des emporsteigenden Pferdes — ein Ruhkämmerlein für den ermatteten Arbeiter — ein Obdach gegen die Stürme des Dinges, das nie ruft: es ist genug! — ein warmes Ruheplätzchen in Krankheiten — die bescheidene Hülle gegen den Stolz der Leidenschaft — das Repertorium der großen Weltkraft, gegen die Uebel verheerender Seuchen — der umzogene Thronhimmel, unter dem der majestätische Allzeit Mehrer des Reichs wohnt — der Himmel, aus welchem Freude die Fülle strömt — das bezauberte Schloß des Prinzen Biribinckers der Pomeranzenblüth-Wasser pißt — oft auch das Castrum doloris des Erstorbenen, bey dem die Weiber weinen, die um ihn Leid tragen — der Sarg des Verwesenden — im Leben aber das Gefängniß für den apostolischen Pfahl im Fleische — und — —

* Am angeführten Orte.



Aus einer antiklerikalen französischen erotischen Erzählung
(achtzehntes Jahrhundert).

Rabbi bar Nachmani. Nein, sie ist ein Grab, wer sich von ihr absondert, der eilt aus dem Loche der Verwesung. Sie ist ein Gebrechen an sich selbst*.

Rabbi Ruben. Da Abraham angstvoll ausrief: Herr, was soll ich thun, daß ich fromm werde? Da antwortete ihm der Herr: dann wirst du fromm seyn, wenn du wegschneidest die Vorhaut von deinem Bezem, dann sie ist nur der Theil abgöttischer Menschen. Und ich beweise es, weil geschrieben steht: wandle vor mir und sey fromm.

Ich. Die Vorhaut hält alle Unreinigkeit ab, und ihr verachtet sie. — Eure Bezems sind unrein, und ich beweise es mit den Worten der gläubigen Martha Joh. II, 39, wo sie sagt: Herr, er stinket schon.

Rabbi Ruben. Herr, Sie lästern Gott! Die Vorhaut ist das Theil des Teufels — das Theil Sammaels**.

Ich. Rabbi Ruben, du lästerst Gott! Denn also spricht der heilige bar Nachmani im Schir Haschirim rabba, auf welchem der Friede sey: und es begab sich zu derselbigen Zeit, als unser Vater Abraham sich

* Bamidbar rabba, Parascha 12 f. 203. c. 2. Gemara tit. Pesachim f. 92. e. 1.

** Ialkut Rubeni Caton tit. Orla num. 2.

und alle seine Hausgenossen beschnitten hatte, daß er alle Vorhäute auf einen großen Haufen aufthürmte (und seine vermuthlich obendrauf stellte). Als aber die Sonne darauf schien, giengen sie in Fäulniß über, und es erzeugten sich Würmer in ihnen, und der gewaltige Geruch stieg hinauf durch den Himmel vor die Nase des heiligen und gebenedeyten Gottes, und roch ihm wie der Geruch eines Rauchs von Spezereyen, wie der Geruch des Weihrauchs vom Feuer-Opfer. Und Gott sprach: wenn einst Abrahams Kinder sündigen, daß sie thun Werke, die böse sind, so will ich gedenken an den lieblichen Geruch von Abrahams Vorhaut, und der Vorhäute seiner Hausgenossen, und will nicht richten nach Recht, sondern meine Barmherzigkeit soll vor meiner Gerechtigkeit stehen*. Wie, Rabbi Ruben, sind die Vorhäute, die Gott so angenehm riechen, noch das Theil des Teufels? So rochen ihm eure Vorhäute in der Verwesung, wie lieblich müssen nicht unsere riechen im Zustande des Lebens und strotzender Gesundheit?

Rabbi Elieser. Pfui dich an, Rabbi Ruben, dass du still schweigest. — Wer mit einem Menschen mit Vorhaut ißt, der thut

* Fol. 266. col. 2.

eben so viel, als fräße er mit einem Hunde. — Denn wie der Hund nicht beschnitten ist, so ist auch derjenige nicht beschnitten, dessen Bezem eine Vorhaut hat. Denn es stehet geschrieben, Ps. 115, 17, die Todten loben den Herrn nicht*.

Rabbi Ruben. Ja, wenn ihr nur nicht im Bunde mit dem Teufel stündet. Denn, so wie durch die Naslöcher, den Arm und den abgestreiften Bezem das Siegel des Schaddai oder Allmächtigen uns mitgetheilt wird, so besitzt ihr nur die Zeichen der Naslöcher und des Arms שׁד (Sched), aber eure lange runzlichte Vorhaut bringt euch um das glatte Jod, ohne welches Sched herauskommt, und das ist der Name des Teufels**.

Wie Raf Cochana den Raf belauerte, da er seine Frau beschlief***.

Der Raf Cochana, welcher gerne das ganze Gesetz lernen wollte, schlich einsmals in die Schlafkammer seines Lehrers, des Rafs, und versteckte sich unter dessen Bette, um zu bemerken, was und wie der Raf seine

* Pircke Rabbi Elieser cap. XXIX.

** Ialkut Rubeni Gadol f. 39. c. 1. in Parascha Lech Lecha und Ialk. Chad. f. 122. c. 1. num. 19.

*** Seite 351 des Leviathan.

Sachen machen möchte. Der Raf kam mit seiner Frau; sie entkleideten sich und giengen zu Bette. Der Rabbiner fühlte den Trieb des Fleisches erwachen, und wollte die Handlung jenes Gesetzes, seyd fruchtbar und mehret euch, vollziehen, plauderte vorher allerley verliebtes Zeug, trieb mancherley Kurzweil, und vollzog endlich das eheliche Werk. Nachdem der Spas vorbey war, redete Raf Cochana unter der Bettstelle seinen Lehrmeister an: die Sprache meines Lehrers ist angenehm, wie eine Speise, die nicht angebrannt ist.

Der Raf. Bist du hier, Cochana? Gehe hinaus, denn es ist nicht Sitte und Mode, jemand bey solchem Geschäfte zu belauschen.

Raf Cochana. Rabbi, es ist das Gesetz, und ich habe sehr nöthig, es zu lernen*.

Proben rabbinischer Weisheit, in moralischen Lebensregeln**.

Israel, merke auf! Höre, Volk Juda, und nimms zu Ohren, dann deine Rabbinen lehren dich Weisheit; und ihr Völker lernt am Beyspiele. Ich will euch erzählen, was ihr zu

* In Berochos fol. 62. col. 1.
** Seite 393 des Leviathan.

thun habt in manchen Vorfällen des Lebens — hört auf die Worte der Weisen!

Also spricht Rabbi Naphtali: Die Lilis hat Macht über alle Kinder der Väter, die während sie sie zeugten, ihre Weiber vom Glanz eines Lichtes bescheinen ließen. — Sie hat Macht über die Kinder der Weiber, die nackend sich beschlafen lassen, oder zur Zeit ihrer Unreinigkeit. — Löscht also das Licht aus, ihr Kinder Israels, wenn ihr bey euren Weibern lieget; — und ihr Weiber, behaltet wenigstens das Hemd an, wenn ihr — ihr wißt wohl, was; und wartet hübsch, bis eure Reinigung vorüber ist, wenn ihr — ihr versteht mich schon.

Die Teufel und Teufelinnen kommen oft des Nachts, um Weiber und Mädchen zu beschlafen, oder sich von Männern und Jünglingen beschlafen zu lassen; darum hört die Verordnungen unserer Rabbinen, um dieser Sünde zu entgehen: wasche die Hände rein, ehe du die Worte lesest: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Gott etc. sodann erst leset sie mit Andacht, Männer und Weiber. Hierauf leset das Bekenntniß der Sünden, deutsch oder hebräisch; und hierauf sagt die ersten vier Psalmen her. Hiermit tödtet ihr die Teufel, die aus eurem Saamen entsprungen sind. Die besten Mittel sind:

Gelübde, Särge zu machen; ein Grab für Todte zu graben; das beste aber von allen ist: Mazkuchen zu kneten, bis einem der Schweiß von allen Gliedern herabrinnt*.

Stehe nicht nackend vor einem brennenden Lichte, sonsten kriegst du die fallende Krankheit**.

Wer die Ehe bricht mit eines Mannes Weib in Israel, dessen Seele fährt nach der Quaal des Unstätseyns in eine Mühle, wo vermittelst des Wassers gemahlen wird, und daselbst werden sie beyde gerichtet. Unten liegt als Mühlstein das Weib, oben darauf der Mann, der immer auf ihr umdreht, nach dem Geheimniß der Worte Hiobs 31, 10: So müsse meine Frau einem andern mahlen***.

Beschlafe dein Weib nicht, wenn du vom Abtritt kommst, sondern warte eine Stunde lang, sonst sieht es der Teufel, und dein Kind bekommt die fallende Krankheit†.

Ehe du deine Frau fleischlich beschläfst, so red vorhero mit ihr, um dich zu über-

* Hanghagas hachasidim Veansche mangasch fol. 16. c. 1. 2.

** Gemara in Pesachim fol. 12. c. 2.

*** Emmek Hamelech.

† Gemara in Gittin fol. 70. c. 1.

zeugen, daß es keine Teufelin sey, mit der du dich vermischest*.

Hüte dich zu gehen in eine Bes Tifla (so nennen die Juden mit vielem Rechte ein gewisses Haus), ja sehe es nicht einmal an**. Wenn du bey einem Bes Hakisse wohnst, oder an einer abgöttischen Kirche, und deines Hauses Mauer berührt die Kirche und fällt ein, so sollst du sie nicht wieder aufbauen, sondern zwischen dir und der Kirche einen Raum lassen von vier Ellen. Mache in diesen Raum ein — Bes Hakisse für Kinder, denn für Große würde es sich der Schamhaftigkeit halben nicht schicken*** — —.

Der Vollständigkeit halber füge ich an diese merkwürdigen Satiren Riems das witzige Stück eines modernen Wiener Satirikers an:

Sinnreiches Brautgeschenk.

Zur Hochzeit einer Pastorstochter wurde der Braut als Hochzeitsgeschenk ein Brauthemd verehrt, auf welchem folgende Bibelsprüche eingenäht waren:

* Jalkut Chadasch fol. 22. c. 2. n. 27.

** Moses Maimonides Com. in Mischna tit. Avoda Sora fol. 78. col. 4.

*** Schulchan Aruch, Jore dea num. 143 und Rabbi Jerucham, Sepher Toledos Adam vechava part. 5. fol. 159. col. 1.

Auf der Brust — Maccabäer, Cap. XI, Vers 13
Auf dem Bauch — Moses, XIX, 4.
Zwischen den Schenkeln — Jesus Sirach, Cap. 44, Vers 9.
Auf dem Rücken — Josua, Cap. 33, Vers 11.

Voll Freude trägt die Braut das sinnreiche Geschenk ihrem Vater, der ihr die betreffenden Stellen aus der Bibel vorliest wie folgt:

Groß und erhaben sind deine Werke, o Herr!
Wer sie begreift, findet Lust und Wonne daran.

Und er stieg auf den Berg hinan, sah
hinab in das Thal Josaphat, und fand
der Wonne kein Ende.

Und Jesus sprach: Leget Eier in das
Nest, und sie werden Junge haben.

Und Josua sprach: Man hört Winde
brausen, man weiß zwar, von wo sie
kommen, aber nicht wohin sie gehen.



Titelbild der raren deutschen Übersetzung eines erotischen antiklerikalen französischen Buches (die Väter Jesu bei gutem Humor).



9. Obszönitäten in Kirchenschriften und Moralbüchern.

In seinem „Behemoth" verteidigt Riem seinen obszönen Styl mit Parallelen aus dem alten und neuen Testament. Er sagt:

Brummen diese geistlichen Herren nicht über das vorstehende Kapitel, als wenn ihnen groß Unrecht geschähe! . . . Seyd nur ruhig, alle Welt kennt euch; — Obszönitäten, sagt ihr: hätte ich geschrieben! Kann man aber von euch wohl etwas Sauberes schreiben? Ihr Heuchler! da stellen sie sich alle als lesen sie ihren Jammer daran, und doch kützelts heimlich ihren Ohren, und sie lesen nichts lieber als gerade das, was sie am liebsten thun. Ich will nicht Theil an ihrer Seeligkeit haben, wenn sie sich nicht alle an die Stelle des Wetterableiters wünschen; die schwarzen Herrn die!

Wir aber, lieber Leser! der du entweder

kein Pfaffe, oder ein vernünftiger Volkslehrer bist, wir wollen der goldnen Regel folgen „den Reinen ist alles Rein" dieß steht in der heiligen Schrift, darum muß es wahr seyn, und hat es gesagt Paulus dem Titus, Kapitel 1, Vers 15, sintemal er auch manchmal, wie ich, sich genöthiget sah, vom Pfahl im Fleische, ja gar von heimlichen Gliedern zu reden, die man heilig und rein halten sollte, und die er mit einem Faß, das immer ein Spundloch, und einen Spund hat, vergleicht. Wer also mir übel nimmt, was die heilige Schrift schon vor mir gethan hat, und dieses mit dem Worte Obscönitäten zu benennen geruht, der ist ein ausgemachter Ketzer. Denn es ist nicht genug daß ihr den Nahmen der Christen trotzt, den christlichen Glauben habt, auch eure Reden, d. i. euer Styl muß Christlich seyn. Und so halte ichs. Damit ihr aber nicht glaubt ich lüge auf die heilige Schrift, so schlagt nach 1 Thessalonier 4, Vers 4, da heißt es „Ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu erhalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche" (Reinlichkeit ist nemlich ein probates Mittel, gegen alle venerische Krankheiten, will dies sagen) „wie die Heiden; und daß niemand zuweit greiffe". Ein jeder greife an den rechten Ort, und nicht zuweit — ja wohl! ja wohl! Folgt ihr aber dem Apostel

nicht, so wird es euch gehen wie er Röm. I 26, 27 geschrieben hat: „Gott wird euch dahin geben in schändliche Lüste, daß die Weiber verwandeln den natürlichen Brauch in den unnatürlichen". Also: „Greift nicht zu weit".

Diese Verteidigung war eine wohl gerechtfertigte. Es ist fast unglaublich, was die geistlichen Schriftsteller auf dem Gebiete des Erotischen und Obszönen geleistet haben*.

Unter den ältesten Kirchenvätern schon sehen wir im heiligen Hieronymus einen Autor, dessen Werke wegen der verschiedenen Unsittlichkeitsparagraphen in allen Ländern der Welt verboten werden müßten, wenn sie von einem Laien publiziert worden wären. In seinen Briefen von der Bewahrung der Jungfräulichkeit (De custodia virginitatis) schreibt er an ein Mädchen:

„Deine Brüste werden durch Binden zusammengepreßt, und der verengte Busen wird

* Panizza, der teutsche Michel und der römische Papst. — Das Buch von der lex Heinze, ein Kulturdokument aus dem Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts, herausgegeben von Otto Falckenberg, Leipzig 1900; Seite 14: Die lex Heinze und die Kirchenschriftsteller, von Kurt Aram. Diese beiden Schriften verdienten wegen ihrer Auszüge aus den Kirchenschriftstellern einen Platz in unserer Bibliographie.

durch Gürtel in die Höhe getrieben . . . . Das Mäntelchen fällt zuweilen nieder, um die weißen Schultern zu entblößen, und dann bedeckt sie wieder eilends, als wenn es nicht gesehen werden sollte, dasjenige, was sie mit Willen aufgedeckt hatte."

Den Kirchenvätern eifern die Kirchenfürsten nach:

Kardinal Petrus Damiani schrieb ein „Liber Gomorrhianus" und ein Marienbuch (De Annuntiatione B. V. Mariae) die beide von Unflätereien strotzen. Der fromme Verteidiger der unbefleckten Empfängnis läßt Gott selbst durch die Schönheit Marias in sinnlicher Liebe zu der Gebenedeiten entbrennen und schildert in drastischer Weise, wie die Mutter Jesu vom Herrn des Himmels und der Erde befruchtet wird. Dagegen entsetzt sich der Kardinal bei dem Gedanken an die Einführung einer Priesterehe. Priesterfrauen nennt er einfach: „Metzen, Buhlerinnen, Lustdirnen, Mistpfützen fetter Schweine, Lusthäuser des alten Feindes".

Le Camus, ein französischer Kardinal, verteidigte ebenfalls die ewige Jungfräulichkeit der Maria in keineswegs keuscher Form. (Sein Werk erschien 1680 in Lyon.)

Brosse, ein Benediktiner, publizierte 1672 eine Lebensbeschreibung der heiligen Euphro-

sine, doch ist darin mehr von der irdischen als von der himmlischen Liebe die Rede.

Der Priester Avre verfaßte eine naive Interpretation des Hoheliedes Salomonis (Le Cantique des Cantiques expliqué dans son sens littéral, Lyon 1693) und eine nicht minder naive Tragödie: „Geneviève" (oder die erkannte Unschuld).

Carles, Bischof von Riez, gestorben 1570 zu Paris, paraphrasierte das Hohelied Salamonis in schlüpfrige französische Verse.

Ambrosius der Heilige, gestorben 397 in Rom, ist Verfasser eines Werkes: Drei Abhandlungen über die Jungfrauen (französisch zuerst 1604 gedruckt).

Menot, gestorben 1518, war ein berühmter Franziskanerprediger, der in seinen Sermonen die derbsten und obszönsten Redewendungen liebte.

Mailard, ein Franziskaner des fünfzehnten Jahrhunderts, geißelte in einem halben Dutzend lateinischer und französischer Schriften die Unsittlichkeit seiner Epoche. Aber in seinem Nachlaß fand man eine Sammlung „Sermones" (Paris 1515) die an obszönen Redewendungen vielleicht unübertroffen dastehen.

Einige Kleriker nahmen die Medizin

zum Vorwand, um ihren Neigungen zu obszönen Abhandlungen fröhnen zu können.

Debreyne, Priester der Trappisten und Arzt zugleich, schrieb eine „Moechialogie" (Bruxelles 1846) zu der er sich durch seine zweierlei Eigenschaft berufen fühlte; in der ersten Ausgabe waren die anstößigen Stellen lateinisch gebracht worden; in späteren Auflagen (Brüssel 1853 und Paris 1868) hielt man diese Prüderie nicht mehr für notwendig.

Als Kleriker-Mediziner glänzte auch Albert der Große, ein Dominikaner aus Lauingen in Schwaben, geboren 1205 und als Mönch zu Köln 1280 gestorben; er ist der Verfasser der berühmten Bücher „Von den Geheimnissen der Frauen" und „Von den Geheimnissen der Frauen und Männer". Die lateinischen Originale wurden häufig nachgedruckt und sind auch in zahlreichen deutschen und französischen Übersetzungen verbreitet worden.

Gerson (gestorben 1429) schrieb mit Vorliebe Abhandlungen über nächtliche Pollutionen; er bediente sich für seine eingehenden Untersuchungen der lateinischen Sprache.

Basilio, ein italienischer Pater, schrieb einen Traktat über die Jungfernschaft und die

Kunst, Jungfer zu bleiben (Trattato della virginità è dello stato verginale, Roma 1584).

Thomas Sanchez, gestorben 1610 in Granada, ist Verfasser berühmter Abhandlungen über den Beischlaf, die in fast alle Sprachen übersetzt wurden.

Quillet schrieb eine „Kunst, schöne Kinder zu zeugen" und widmete dieses Werk dem Kardinal Mazarin, der den Autor hierfür mit der Abtei Doudeauville belohnte. Das Original erschien in lateinischer Sprache 1655, die erste französische Übersetzung (La Callipédie) im Jahre 1746.

Cangiamila, ein im Jahre 1764 verstorbener Großinquisitor von Sizilien, behandelte in seiner Embryologia sacra unter dem Vorwand medizinischer Theologie ebenso unnütze als unzüchtige Dinge.

Polman, gestorben 1657, ist der Verfasser des berühmten Buches „Le Chancre, ou Couvresein féminin", das 1635 in Douay erschien und 1868 in Genf von Gay in einer zierlichen Ausgabe für Bibliophilen in beschränkter Anzahl neugedruckt wurde. Der Verfasser kämpft gegen die Entblößung der Schultern und der Brüste der Frauen, aber seine Waffen, mit denen er für die Moral streitet, sind höchst unmoralisch.

Ebenso unmoralische Mittel benützten

viele andere hohe Kleriker in ihrem Kampfe für die Moral:

Bullat eiferte gegen Tanz und Bälle, aber offenbar nur, um das Laster möglichst getreu abzumalen.

Boromée, ein Kardinal von Mailand im sechzehnten Jahrhundert, schrieb eine Abhandlung gegen das Tanzen und das Theater (französisch: Traité contre les danses, Paris 1664) worin er auch über Ehebruch und Sodomie in den gewagtesten Ausdrücken loszieht.

Tailhaut veröffentlichte 1693 in Toulouse eine Schrift gegen das Tanzen (Jugement contre les danses par un curé du diocèse de Narbonne) worin er das Tanzen verdammt: „wegen der Küsse, wegen des Mißbrauchs der Hände, wegen der Blicke, wegen der Stellungen, wegen der zweideutigen Worte, wegen des Lachens und wegen der Sprünge".

Gauthier, ein Pariser Pfarrer des achtzehnten Jahrhunderts (er lebte von 1696 bis 1780) schrieb eine Abhandlung gegen den Kleiderluxus und eine zweite gegen das Tanzen; das eine wie das andere findet er obszön, er selbst aber wird nicht müde im Zitieren der obszönsten Lieder.

Peletier, Prediger der Abtei von St.-Nicolas zu Anger, verfaßte eine Abhandlung

über die Keuschheit (De la Chasteté, Angers 1635). Dieses von dem frommen Prediger der frommen Äbtissin von Ronceray gewidmete Büchlein über die Keuschheit ist eine Zusammenstellung durchwegs pikanter Szenen.

Juvernay, ein Pariser Priester des siebzehnten Jahrhunderts eiferte in einem Discours particulier gegen die Frauen und Mädchen, welche ihre Brüste offen tragen (Paris 1637).

Folengo, bekannt unter dem Namen Merlin Cocaïe, publizierte im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts einige Schriften, die unter der Maske der Moral ein gar frivoles Gesicht zeigen.

Ein Abbé Francesconi knüpfte an Merlin an und schrieb einige kleine obszöne Novellen in seines Vorbildes Geist und Styl in lateinischer Sprache (herausgegeben 1855 vom Pariser Verleger Jannet. Das Büchlein ist bloß 24 Seiten stark).

Thiers, Pfarrer von Vibraie in der Diözese von Mans, schrieb einen Traktat „de la clôture des religieuses" (Paris 1681) worin er dafür plaidiert, daß man den Ärzten und Bischöfen den Eintritt in die Nonnenklöster verbieten soll.

Bouvignes, Kapuzinerprediger, verfaßte 1670: „Miroir de la vanité des femmes mon-

daines". Dieser Spiegel der Eitelkeit der weltlichen Weiber möchte auch pikant sein, ist aber bloß naiv.

Brosse de St. Laurent, ein anderer als der früher genannte Brosse, publizierte 1755 zwei merkwürdige Büchlein über die Frage: ob der Mann dem Weibe oder das Weib dem Manne überlegen sei.

Barre, geboren 1649, veröffentlichte mehrere Schriften zur Verteidigung des weiblichen Geschlechts (De l'éducation des dames; De l'egalité des deux sexes; De l'excellence des hommes contre l'êgalité des sexes) und sprang schließlich 1690 aus der Kutte, um sich mit der Erwählten seines Herzens vermählen zu können. Er zog sich nach Genf zurück, wo er 1723 starb.

Féline, ein Missionär, gab in einem kleinem „Catéchisme des gens mariés" (Caen 1782) eine ebenso komische als obszöne Moral zum Besten; dieser Katechismus wurde verfolgt und verbrannt.

Amerval schrieb ein Buch der „Teufelei" (erste französische Ausgabe: Paris, vor 1500. Rar und kostbar) worin er erklärt: „Würfel- und Kartenspieler sündigen schwerer als ein Weib, das sein ganzes Leben in Hurerei verbringt".

Bosquier (Bruder Philipp), gestorben


CATECHISME
DES GENS MARIES

1636, verfaßte mehrere lasterhaft moralisierende Bücher gegen das Laster.

Castel, ein Mitglied des Ordens vom heiligen Benno, publizierte im 15. Jahrhundert einen Spiegel der Sünder (le specule des pecheurs) worin die obszönen Stellen lateinisch geschrieben sind.

Desmondes bekämpfte die Wollust mit den gewagtesten Beispielen und Citaten. (Le libertinage combattu. Charleville 1744.)

Eudes gab für die Missionäre „Avertissements" (Chaalons, Jacques Seneuze 1669) heraus: stark gepfefferte Regeln über die Art, wie man die Beichte abnehmen müsse.

In ähnlichem Ton ist der Beichtspiegel des Jesuiten Liguori gehalten. Die obszönen Beichtfragen könnten für sich ein erotisches Werk von dem Umfang und dem Inhalt des Hauptwerkes des Marquis de Sade bilden.

Auch moderne katholische Theologen erscheinen als Vertreter der kirchlichen Erotik auf dem Plan. 1850 veröffentlichte in Paderborn ein gewisser Pater Oswald eine „Dogmatische Mariologie". Darin kommen Stellen wie diese vor: „Mariens Leib ist bei der Überschattung durch den heiligen Geist von außen nicht lädiert, das Siegel der Jungfrauschaft an ihrem Fleisch ist nicht verletzt worden. Die jungfräuliche Empfängnis muß

man als einen Vorgang im Innern des leiblichen Organismus betrachten. Die Überschattung durch den heiligen Geist ging ohne jede libidinöse Regung vor sich; aber ein körperliches Gefühl hatte Maria doch; eine geistige Ekstase, ein Verschlungensein des Fleisches durch den Geist".

Eine Sammlung rein pornographischer Erzählungen ist das „Diarium" von Burckhardt, dem Zeremonienmeister des Papstes Alexander VI. Unerreicht an Obszönitäten ist der von Jesuiten verfaßte „Hexenhammer". Doch auch in anderen Schriften haben die Jesuiten mit Vorliebe das Erotische zum Mittelpunkt ihrer Abhandlungen gemacht. Man lese die drei Bände des seltenen Buches von Perrault:

LA MORALE
DES
JESUITES,
Extraite fidellement
DE LEURS LIVRES,
Imprimez avec la permission & l'approbation des Superieurs de leur Compagnie.
Par UN DOCTEUR DE SORBONNE.
Le progrés que feront ces Hommes aura ses bornes, car leur folie sera connüe de tout le monde. 2 Timoth. chap. 3. v. 9.
TOME I.
Suivant la Copie Imprimée
A MONS,
Chez la Veuve WAUDRET, à la Bible d'Or.
MDCCII.

Der Verfasser wagte sich nicht zu nennen, und als Verlagsort und Verleger gab er fingierte Namen an; die Ungeheuerlichkeiten aber, die er jetzt getreu in einer gangbaren Sprache reproduziert, waren zuvor in lateinischen Ausgaben in zahllosen Exemplaren verbreitet und erzählten: „von der fleischlichen Lust und der Schamlosigkeit"; „von den unzüchtigen Berührungen und schamlosen Blicken"; „den unzüchtigen Gedanken und Wünschen"; „den Kupplerinnen und Huren". Den Vätern Jesu ist Alles rein. Ich zitiere in chronologischer Reihenfolge einige jesuitische Erotika*:

Johannes de Alloza, Professor der Moral und Rektor zu Lima, veröffentlichte 1667 in Cöln: Flores summarum. Er lehrt:

Meretrices licite in rebus publicis permittuntur ob vitanda majora mala**: Huren dürfen in Staaten zugelassen werden, damit man größere Übel vermeide.

Foemina ostentans pectora nuda ut pulchrior videatur, non peccat mortaliter***: Eine

* Doctrina moralis Jesuitarum. Die Moral der Jesuiten quellenmäßig nachgewiesen aus ihren Schriften von einem Katholiken. Celle 1874.

** Pag. 577.

*** Pag. 717. — Dasselbe bei Petrus Alagona, Comp. Manualis Navarri, Cöln 1599. Pag. 310.

Frau, die ihre bloßen Brüste zur Schau trägt, um ihre Schönheit zu erhöhen, sündigt nicht schwer.

Adamus Burghaber, Rector zu Freiburg im Breisgau, schrieb 1671:

Elfrida mulier maritata pro usu corporis sui pretium non exiguum accipit a Rabone nobili adolescente, de quo pretio nunc resipiscens angitur, maxime quod extorserit illud blanditiis et mendaciis, quasi tanto illius arderet amore etc. Quaeritur, utrum Elfrida sic acceptum et extortum pretium pro adulterio retinere posset? — Resp., Elfridam absolute posse acceptum pretium a Rabone pro usu corporis sui praestito retinere: Die Ehefrau Elfrida empfängt für den Gebrauch ihres Körpers von Rabo, einem edlen Jüngling, einen nicht geringen Preis. Da sie sich nun bekehrt, ängstigt sie sich über diesen Preis, am meisten, weil sie ihn durch Schmeicheleien und durch die Lüge, daß sie zu ihm in großer Liebe entbrannt wäre, erpreßt hat. Darf Elfrida den so erhaltenen und erpreßten Lohn behalten? Ich antworte, daß Elfrida absolut den von Rabo für den Gebrauch ihres Körpers erhaltenen Preis behalten kann.

Thomas Tamburini erteilt in seinen Werken (Opera, Venetiis 1692) folgende Lehren:

Quantum pro usu corporis juste exiget mulier? Spectatis omnibus, id est personae nobilitate, pulchritudine, aetate, honestate etc. decernendum; plus enim meretur honesta et nemini pervia, quam omnibus obvia. Meretrix non potest jure petere vel accipere, nisi quantum plus minus solet ipsa eadem a caeteris conquirere. At vero foemina honesta potest petere et sumere quantum ei placet*: Wie viel eine weibliche Person für den Gebrauch ihres Körpers mit Recht nehmen darf? Wenn man Alles in Betracht zieht, als den Adel, die Schönheit, das Alter, das Ansehn der Person u. s. w., so verdient eine angesehene und Niemandem zugängliche mehr, als eine, die sich Jedem preisgibt. Eine öffentliche Dirne kann rechtlich nicht mehr verlangen und nehmen, als sie mehr oder weniger selbst von den Andern zu verlangen pflegt. Aber eine angesehene Frau kann verlangen und nehmen, so viel ihr gefällt.

Turpia loqui et turpia cantare. Si haec facias ob bonum finem, causa v. g. studii, nihil peccas. Quando haec fiant per jocum vel per curiositatem narrationis, vel suavitatem poësis, animo fallendi temporis relevandique se a laboribus, non est saltem mortale**: Un-

* Pag. 197.

** Pag. 205.

keusche Reden, unkeusche Lieder, wenn sie zu einem guten Zwecke geschehen, z. B. des Studiums wegen, so sind sie keine Sünde. Geschehen sie aus Scherz, aus Neugierde der Erzählung, in einem lieblichen Gedichte, in der Absicht, die Zeit todt zu schlagen, sich von Arbeiten zu erholen, so ist es wenigstens keine schwere Sünde.

Antonius de Escobar sagt in seinem 1656 in 42. Auflage erschienenen Liber theologiae moralis*:

Dum virgo sponte consentit, ejus fornicatio non est stuprum; non facit sibi injuriam nec parentibus, quum sit domina suae integritatis: Wenn ein Mädchen frei einwilligt, dann ist ihre Fleisches-Sünde keine Schändung; sie fügt weder sich selbst, noch ihren Eltern ein Unrecht zu, da sie Herrin ihrer Jungfrauschaft ist.

Eine Rubrik für sich bilden die Schriften der Geistlichen für und gegen das Zölibat. Die Argumente, mit denen gekämpft wird, sind einfach Erotika:

Cuyck eiferte gegen die Sitten der in Concubinat lebenden Priester und unterstützte seine Anklagen durch drastische Beispiele,

* Pag 16, num. 41.

die dem phantasiereichsten Erotiker Ehre machen würden.

Boussard publizierte 1505 eine Schrift über die Sitten des Klerus und über die Frage: ob der Papst das Recht habe einen Priester vom Zölibat zu dispensieren.

Villiers, geboren in Cognac 1648, gestorben in Paris 1728, verfaßte eine Apologie des Zölibats.

Saunier de Beaumont schrieb „Lettres philosophiques" (Paris 1733) über Zölibat, Ehe und Frauen.

Desforges aus Etampes schilderte die Vorteile der Ehe für die Geistlichkeit (Avantages du mariage; Bruxelles 1758) in so verführerischer Weise, daß die Schrift überall konfisziert und dem Feuer übergeben werden mußte. Dem Verderben ist kaum ein einziges Exemplar entronnen.

Pichon aus Mans veröffentlichte 1765 zwei Memoranden; ein „Mémoire sur les abus dans les mariages" und ein anderes über das Priesterzölibat.

Ledru publizierte 1792 in Le Mans seine pikante Rede gegen das Zölibat.

Gaubin, korsischer Generalvikar zur Zeit Napoleons, schrieb ein Buch gegen das Zölibat (Inconvénients du célibat des prêtres, Génève, richtig: Lyon, 1781); daneben verfaßte er:

ein Gedicht „Gulistan ou le Jardin des Roses“ (Nachahmung des erotischen Poems des Persers Saadi) und „Contes en vers par un Vendéen, aux Sables d'Olonne“ (1810), die schon in den Titeln ihrer einzelnen Stücke ihre erotische Flagge zeigen: „die Kinder des Pfarrers“; „ein Abenteuer des Alcibiades“; „der Schneider und seine Frau.“

Grégoire, Bischof von Blois, schrieb über die Priesterehe (Histoire du mariage des prêtres en France, particulièrement depuis 1789, Paris 1826) und enthüllte dabei die furchtbarsten Skandale.

Endlich verdient Erwähnung dieses, alle früheren Werke über das Zölibat zusammenfassende seltene deutsche Buch:

Funfzehen beträchtliche
Vortheile,

die

den katholischen Geistlichen

beyderley Geschlechts,

um

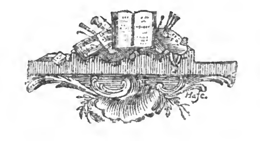
Ewige Keuschheit zu halten,

wohl zu statten kommen;

aus

bewärten katholischen Scribenten

zusammengetragen.



1 7 7 6.

Hier heißt es im fünften Kapitel:

Der fünfte Vortheil.

Ewige Keuschheit zu halten, wird aus den geistlichen Rechten hergenommen, worin sehr weislich versehen ist: daß die peccata iuventutis, die Sünden der Jugend bey der ewigen Keuschheitsuntersuchung der Geistlichen nicht in computum kommen, folglich auch alles, was etwa, ehe sie sich in einen gewissen Orden begeben und das Keuschheitsgelübd abgelegt haben, dem sechsten Gebot zuwider vorgefallen ist, unangekreidet bleibet, und in keine Betrachtung gezogen wird. Die hierher gehörigen Worte lauten also: Si (Episcopus) ante baptismum conjugem habuit, quae obierit, non ei imputatur, cui, prorsus novo homini, nec stupra, nec alia, quae ante fuerunt, jam obsunt. Wenn ein Bischof, vor der empfangenen Taufe, ein Weib gehabt hat, die gestorben ist, so mag es ihm um so weniger zugerechnet werden, als demselben, da er jetzt ein ganz neuer Mensch ist, weder die Hurerey noch alles andere, was er sich vorher hat zu Schulden kommen lassen, schädlich seyn kann.

Wenn es nun seine Richtigkeit hat, daß der Mönch- und Priesterstand durch die Abstattung der bekannten drey feyerlichen Ge-

lübden, einer zwoten Taufe theilhaftig, mithin ein dergestalt geistlich Verlobter eben so rein als ein unschuldiges Kind wird, welches erst in die Welt geboren worden, ja selbst einen neuen Namen erhält und zum Exempel nicht mehr Paul, sondern Saul, nicht mehr Petrus, sondern Judas heisset, so ist ja wohl nichts gewissers, als daß, vermöge vorstehenden Gesetzes des geistlichen Rechts, einem römisch-katholischen Geistlichen alle vor dieser neuen Taufe hergegangene Stupra, Löffeleyen und andere Ausschweifungen dieser Art ganz und gar nicht nachtheilig seyn können, und daß also derselbe oder dieselbe, wenn sie vor dem angetretenen geistlichen Stand tapfer gesündiget, und sich in der Welt ritterlich herumgetummelt haben, vollkommen ruhig in ihrem Gewissen seyn mögen, weil sie durch die zwote Taufe neu geboren und von allen Flecken abgewaschen, die Ewigkeit ihrer Keuschheit auf ihre jugendliche Ueppigkeiten zurückziehen und nunmehro derselben, zumal wenn sie in der Jugend recht ausgetobet haben, im Alter desto gemächlicher abwarten können.

Eine Wahrheit, welche durch berühmte Exempel bestärket wird. Hieronymus, der grosse Kirchenlehrer studierte in seiner Jugend zu Rom, da fand er viel Geschmack an

dem zierlichen Tanz der welschen Mädchens, der anmuthige und kurzweilige Zeitvertreib dieser schönen Kinder belustigte ihn nicht nur wachend, sondern auch zum öftern im Traum; Cupido, der lose Knabe mischte sich ins Spiel, und das Ende davon war der Verlust seiner Jungfrauschaft. Etliche wollen zwar den guten Hieronymum entschuldigen und behaupten: Er habe seine Jungfrauschaft nicht verloren; allein Erasmus, der sein Leben beschrieben, antwortet darauf: Ueber eine Sache, welche Hieronymus durch sein eigenes offenherziges Bekenntniß längstens entschieden habe, brauche man weiter nicht zu disputiren, schreibe er doch selbst: Virginitatem in coelum fero, non quia habeam, sed quia magis miror, quod non habeo. Ingenua et verecunda confessio est, quo ipso careas, in aliis praedicare. Numquid, quia graui corpore terrae onerosus haereo, avium non miror volatus? Neque columbam praedico, quod vadit iter liquidum celeresque commouet alas? Ich erhebe die Jungfrauschaft bis in den Himmel, nicht, weil ich dieselbe noch habe, sondern weil ich mich verwundere, daß ich sie nicht mehr habe. Keine Bekenntniß mag doch wohl aufrichtiger und bescheidener seyn, als wenn man dasjenige, was man selbst nicht hat, an andern lobet. Soll ich deswegen, weil ich,

wegen meines schweren, unbeholfenen, nur auf der Erde wallenden Leibes, zum Fliegen ungeschickt bin, die Vögel und die Tauben, die so behend und ringfertig in der Luft schweben und herumfliegen, nicht loben dürffen? Und da Hieronymus auch anderswo sich habe vernehmen lassen: Scitis ipsi lubricum adolescentiae iter, in quo et Ego lapsus sum. Ihr wisset, wie schlüpfrig der Weg sey, den junge Leute betreten, auf welchem auch ich gefallen bin, so würde wohl niemand, wie Erasmus meinet, an der verloren gegangenen Hyeronimianischen Jungfrauschaft weiter zweifeln wollen.

Es bleibt demnach dabey, daß Hieronymus auf dem schlüpferigen Weg der verliebten Jugend nicht bloß gestolpert, sondern gar, welches etwas mehr sagen will, einen schweren Fall würklich gethan und dabey seine Jungfrauschaft, leider! eingebüßet habe. Allein es hat ein jeder katholischer Christ hierbey wohl zu merken: daß solcher Fall, wenn er auch schon diesem frommen Mann mehr als einmal zugestossen wäre, dennoch, weil er vor der zwoten Taufe geschehen, an seiner ewigen Keuschheit nicht den mindesten Abbruch gethan hat; denn so bald er nur in den Priester- und Klosterstand getreten, mithin der ersten nicht allein, sondern auch der andern Taufe

theilhaftig worden ist, so hat derselbe alles wieder gut gemacht, daher denn die vorhergegangene schmutzige Fälle ihm an seiner ewigen Keuschheit so wenig schaden, daß er demohngeachtet bis auf den heutigen Tag der heilige Hieronymus genannt, venerirt und angebetet wird.

Gleiches Schicksal mit Hieronymo hat der berühmte Kirchenvater Augustinus gehabt. Beyde haben in einem Spital krank gelegen. Der große Augustinus pflegte in seiner Jugend nicht jederzeit Seide zu spinnen, sondern eben so wohl als der heilige Hieronymus über die Schnur zu hauen. Er bekennet selbst: daß er ziemlich frühe angefangen habe neben dem Weg zu spatziren: Anno illo sexto decimo aetatis, carnis meae &c. schon in meinem sechszehenden Jahr, sagt derselbe, führten die fleischlichen Lüste den Scepter über mich, und an einem andern Ort erinnert er sich, wie sorgfältig, wie beweglich desselben, über sein unordliches Leben herzlich betrübte fromme Mutter Monica ihn von der Ueberschreitung des sechsten Gebots abgemahnet habe, und fügt hinzu: Qui mihi monitus muliebres videbantur, quibus abtemperare erubescerem, dergleichen mütterlichen Vermahnungen schämte ich mich zu gehorchen, weil sie mir als Einfälle eines schwachen Weibes



Titelblatt eines antiklerikalen französischen erotischen Buches: „Marguerite, nièce de Suzon“ (achtzehntes Jahrhundert).

vorkamen. Kein Wunder, wenn derselbe bey solchen verdorbenen und falschen moralischen Begriffen, falls er auch hundert Jungfrauschaften gehabt, sie alle in der Jugend verloren hätte. Bey reifern Jahren suchte er zwar ein wenig an die Eingezogenheit zu denken und begab sich, um etwas ordentlicher zu leben, in den Koncubinat, worinn er einen Sohn zeugte, der unter dem Namen Adeodatus in der Kirchengeschichte bekannt ist, die Mutter dieses Adeodatleins verwechselte er noch mit einer zwoten Koncubine, ja sogar zu der Zeit, da er die manichäische Ketzerey schon verlassen und die rechtgläubige Partey ergriffen gehabt, eilte derselbe gleiwol nicht sonderlich seine flackernde Liebesflammen zu ersticken. Er rief zwar Gott fleißig an um die Gabe der Keuschheit, jedoch mit einer gewissen Einschränkung, und fügte deswegen bedachtsamlich hinzu: Aber, lieber Gott! verleihe mir diese Gabe so gar geschwind nicht. — Er meinte also daß es eben keine Eile damit habe, und die Zeit schon kommen würde, da er sich besser in die Keuschheit schicken könnte, als bey seinen damaligen besten Jahren, in welchen er nicht wünschte, daß Gott ihn beym Wort nehmen möge.

Allein, da der heilige Mann diesen Fehler so wohl als alle vielfältige Uebertretungen

des sechsten Gebots nach der Hand herzlich bereuet und beweinet, so sind sie diesem glänzenden Kirchenlicht an seinen Ehren und an seiner ewigen Keuschheit so wenig nachtheilig gewesen, daß ohngefehr 20 unterschiedliche Orden, die alle seiner Regel folgen, vermuthlich auch größtentheils in der Jugend seine Lebensart eingeschlagen haben, samt allen ächten Gliedern der katholischen Kirche denselben als einen, durch die Priester- und Klostergelübde, von allen vorhergegangenen Makeln, rein und säuberlich abgewaschenen Heiligen der ersten Größe verehren.

Unter mehr andern dergleichen Säulen der Kirche, denen der jugendliche Verlust ihrer Jungfrauschaft, so bald sie den Priester- und Mönchstand ergriffen, an ihrer ewigen Keuschheit nicht das Mindeste geschadet hat, verdient oben angesetzt zu werden der berühmte scharfsinnige und ausnehmend gelehrte Aeneas Sylvius, der, ehe er den heiligen Stuhl, unter den Namen Pius des IIten bestiegen, gewißlich kein Kostverächter gewesen ist, dabey aber auch weder dem H. Hieronymus, noch dem H. Augustin in der öffentlichen Bekenntnis seiner jugendlichen Liebesavanturen etwas nachgegeben hat. War Ovid, (der unter allen verliebten Poeten den Reihen führet), mit dem Bekenntnis seiner zarten

Empfindungen, Liebesintriguen und Eroberungen nicht hinterhaltend, so war es unser Aeneas Sylvius eben so wenig: denn was kann offenherziger seyn, als da er in der Qualität eines Poetens und Secretarii des Kaysers Friederichs des IIIten, an seinen Landsmann, den unter den gelehrten Juristen nicht unbekannten Marianus Socinus den Aeltern schriebe: Quid est toto terrarum orbe amore communius? Quis trigesimum natus annum, amoris causa nullum peregit facinus? Ego de me facio coniecturam, quem amor in mille pericula misit; Nichts ist wol auf dem ganzen Erdenkreis üblicher und gemeiner als die Liebe. Wo ist der, dem die Liebe bis in sein dreyßigstes Jahr nicht sollte zu schaffen gemacht haben? Ich, den die Liebe zu tausendfältigen Versuchen angereizet hat, schließe von mir selbst auf andere.

Dieses gestehet man dem Aeneas Sylvius gern zu, daß er in den Liebeshändeln eine weitausgebreitete Erfahrung gehabt haben müsse. Wer daran zweifeln wollte, braucht nur den von ihm verfertigten unvergleichlichen Roman zu lesen, worinn er sich eben so sinnreich, so elegant, so zärtlich, so reitzend und herzbrechend ausdrückt, als wenn er zu den Füßen der großen Männer, des Horatius, Ovidius, Petronius, Catullus, Tibullus und Propertius viele Jahre gesessen hätte.

(Aber als Aeneas Sylvius Papst werden sollte), misbilligte er alle seine vor der päpstlichen Würde hergegangene Liebeshändel, alle aus seiner Feder geflossene verliebte Schriften. Er weint fast eben so bitterlich darüber, als S. Petrus über seinen Sündenfall: Poenitentia immodica, läst er sich vernehmen, recolimus nos tractatum de amore olim, sensu pariterque aetate iuvenes, scripsisse, pudorque ac moeror animum nostrum vehementer excruciat: Mit einer unmäßigen Reue erinnern wir Uns, eine Liebesgeschichte in unserer Jugend, und bey jugendlichen Gesinnungen entworfen zu haben: Schaam und Betrübniß martern unsre Seele, wenn wir daran gedenken.

Die Ketzer werden sich bey dieser wehmuthsvollen päpstlichen Beichte aufhalten und sagen: Es laufe hier etwas von Unwahrheit mit unter, weil dieser bußfertige Sünder hier melde, er habe seinen schlüpfrigen Roman in der Jugend, in seinen Jünglingsjahren geschrieben, da er doch in der hundertdreyzehnten seiner Episteln selbst gesteht, daß er beynahe 40 Jahre alt gewesen, als er diesen Liebes-Tractat ausgearbeitet habe. Es ist freylich wahr, ein vierzigjähriger Mann kann sich nicht mehr zu den Jünglingen rechnen; allein er kann doch noch in diesem Alter jugendliche Gedanken oder Einfälle haben, und eben

das ist es, was Ihro bußfertige Heiligkeit in Ihrer vierhundert neunten Epistel sagen wollen. Um Ihr vierzigstes Jahr herum waren Sie noch nicht in den geistlichen Stand getreten, folglich durch die geistliche Wiedertaufe von allen verliebten Anfechtungen noch nicht abgewaschen, daher denn auch alles, was Sie vor der geistlichen Taufe, in Sachen der fleischlichen Liebe, geredet, geschrieben, und vielfältig ihrem eigenen aufrichtigen Geständniß nach, werkthätig vollbracht haben, Ihnen von den Ketzern keinesweges mit Grund aufgemutzet und um so weniger verübelt werden kann, als solches alles in Ihrem geistlichen Stand wieder abgebüsset, und durch Ihre zum Besten und Aufnahme des päpstlichen Stuhls verrichtete glorreiche Thaten vollkommen und dergestalt compensirt worden, daß Ihrer ewigen Keuschheit nicht der mindeste Abbruch dadurch zuwachsen kann.



Aus „La Morale des Jesuites“ (Vgl. S. 212.)

10. Indezente Erbauungsbücher und Kirchenlieder.

Bis zur Reformation wurden Kirchenbücher und Moralschriften lateinisch geschrieben; seither aber hat man sie in allen gangbaren Sprachen. Den katholischen Schriftstellern stehen die protestantischen nicht nach. Luthers Schrift „Wider das Bapsttum zu Rom vom Teufel gestift" und seine „Tischreden" sind voll obszöner Redensarten, so daß Gegner des Reformators, wie der Jesuit Weislinger, von ihm sagen durften: „Luther ist Zeremonienmeister bei Hofe, wo man Mist läd, Advokat zu Sauheim, wo nicht gar Stadtrichter zu Schweinfurt." Noch mehr kränkten den Reformator aber die Angriffe auf seine Ehegefährtin, die von den Feinden Luthers in zahlreichen zeitgenössischen obszönen Schriften in ihrer Frauenehre verletzt wurde. Auch später haben die Feinde Luthers und des

Luthertums das letztere durch angebliche Enthüllungen aus dem intimen Leben der Catharina zu verunglimpfen gesucht. Das berühmteste Buch dieser Art ist:

LUCIFER WITTENBERGENSIS,

Oder der

MORGEN-STERN

Von

Wittenberg

Das ist:

Vollständiger Lebens-Lauf

CATHARINAE

VON BORE,

Deß vermeynten Ehe-Weibs

D. Martini Lutheri,

Meistentheils aus denen Büchern Lutheri, aus seinen safftigen Tischbrocken, geistreichen (scilicet) Send-Schreiben, und anderen raren Urkunden verfasset,
In welchem
Alle ihre Schein-Tugenden, erdichtete Grossthaten, falsche Erscheinungen, und elende Wunder-Werck nebst dem gantzen Canonisations-Process, wie solcher von ihrem Herrn Gemahl noch bei ihren Lebs-Zeiten vorgenommen worden, weitläuffig erzehlet werden.

An das Tag-Liecht gestellet
Von
R. D. Eusebio Engelhard, Clericorum in Commune viventium Presbytero, und Missionario Castrensi.

Cum Licentia Superiorum.
Landsperg, gedruckt bey Johann Lorentz Singer 1747.

Zwei Teile. 8°. Titel des ersten Bandes rot und schwarz gedruckt. 3 Bll. Zuschrift, 48 S. S. Vorrede, 332 Seiten; II: 64 S. S. Vorrede, 346 Seiten; außerdem je ein Blatt Errata zu jedem Bande und je ein Register; Porträt der Katharina von Bora und eine Stammtafel. Eine zweite Auflage erschien 1749. Hayn, Bibl. germ. erot. S. 34: „Berüchtigte Schmähschrift, voll der unfläthigsten und verlogensten Ausdrücke. Einiges in Versen, zum Teil cynisch." Über Katharina von Bora sind noch folgende zwei Schriften erotischen Inhalts: „Sendschreiben der Catharina von Bore an die aufgehobenen Nonnen aus dem Reiche der Todten." Köln (Wien, Hörling) 1783. 8°. „Naenia Luthero-Bornea aeternum resonans, d. i. ewig widerschallendes Klag-Geschrey und Trauer-Echo des fünfften Affengelisten Martini Luderi und Catharinä von Born seines weilands gewesten Kebsweibs." Gedruckt zu Freyburg anno 1714. 4°. 8 Bll. In Versen. Sehr rar.

Die Kirchenschriftsteller der Reformation standen ihren Gegnern im Punkte der Obszönität aber, wie gesagt, nicht nach. Durch sie erst ist das Wort „Hure" zu einem der meistgebrauchten Worte in der älteren deutschen Literatur gemacht worden. In meinem Besitze befindet sich ein deutsches Erbauungsbuch mit Kom-

mentaren zu den zehn Geboten, das aus dem sechzehnten Jahrhundert stammt. In Wort und Bild werden hier alle Laster liebevoll ausgemalt, um die Sünde durch das grelle Bild der Sünde zu töten. Um die Tugend und die Keuschheit zu preisen, werden die obszönsten Dinge erzählt und erörtert*:

* Von ähnlicher Art sind: „Der dreieckicht Spiegel" von Geiler von Kaisersberg (1510), Übersetzung einer Abhandlung über die zehn Gebote von Johannes Gerson (1488); „Spiegel des Sünders", Augsburg um 1470; „Altväter Buch, zu Latein Vitae patrum", 1488 (Auszüge in Scheibles Kloster VI).

PROMPTVARIVM
EXEMPLORVM.

Historien

vnnd Exempelbuch

Darinnen gute vnd böse Exempel
von Tugenden vnd Vntugenden / rechten brauch vnd
mißbrauch der heiligen Zehen Gebot Gottes
begriffen werden.

Zum Spiegel des Menschlichen Lebens /
vnd wahrhafftiger

Busse / aus heiliger Schrifft / vnd bewerten Scri-
benten zusammenbracht.

Durch
Andream Hondorff / weiland Pfarherrn
zu Droyssig.

Nun aber mit vielen newen Historien
vnd Titeln ver-
mehret / vnd in eine bessere ordnung bracht.

Durch
Vincentium Sturmium / Schulmeister
zu Bitterfelde.

Cum gratia & Priuilegio ad decennium.

ANNO

M. D. LXXXIII.

Wie man vnkeuschheit fliehen vnd meiden sol / Liß das 18. Cap. Leuit.

Was für eine keusche Jungraw die Sara gewesen / Liß Tob. am 3. Cap.

Item / Wie sie ihre Eltern zum gehorsam gegen ihrem Manne vermanet. Tob. 10.

Item / Von der Judith / Liß das Buch Judith.

Von der keuschen Susanna / Liß im Propheten Daniel / das 13. Cap.

Sihe / wie S. Lucas die keusche Widwe Annam / so 84. Jar gewesen im Widwenstand / rühmet. Luc. am 2. Cap.

Die Sünde vnzüchtiges lebens ist eine Heuptursache gewesen / das Gott die Welt mit der Sündflut gestrafft hat. Genes. 6. 7. Cap.

Item / Solche Sünde / vnd andere haben im Himmel gestuncken / darumb Gott Sodoma vnd Gomorrha / mit Schweffel vnd Fewer vertilget hat. Gene. 18. 19.

Da die Dina Jacobs Tochter geschwecht war von dem Sichem / Hemors des Fürsters Sone / verdroß es ihre Brüder / Darumb Simeon vnd Leui / der Dine Brüder / alle Manßbilder der Stadt erwürgeten. Gene 34.

Sihe / wie es dem Hurer vnd der Bübin der Midianitin gienge / da sie beyde im Ehebruch durchstochen waren. Num. 25.

Moses befohle alle beschlaffene Weiber

der Midianiten zuerwürgen / die Jungfrawen alle leben zulassen. Num. 3.

Wie Delila den Simson betroge / vnd in der Feinde Hende vberantwort / lese man Judic. Cap. 16.

Wie es den Gibianitern gangen die dem Leuiten sein Weib todt schendeten / das mehr denn bey 65000. Man darumb erschlagen worden / Solchs liß im Buch der Richter am 19. vnd 20. Cap.

Dem Dauid ward sein Ehebruch also bezalt / das er seinen jammer an seinen eigenen Kindern hat sehen müssen. Denn Amon beschlieff seine Schwester Thamar / ward von Absolon darumb erstochen. Item / Absolon schwechte dem Vater die Kebsweiber an der Sonnen / vnd wolt den Vater aus dem Reich jagen. 2. Reg. 11. vnd 12. Capitel.

Die zween Ehebrecherische Richter / so die keusche Susannam schenden wolten / wurden versteiniget. Daniel 13.

Wie der Teuffel die sieben Männer / wenn sie bey der Sara haben beyliegen sollen / erwürget / Liß Tobie 6.

Im 4. Buch Mosi am 5. Capit. Kein Ehebrecherin sol sein. Item daselbst / Ehebruch ist wie ein Fewer / das bis ins verderben verzehret / vnd alle mein Einkommen außwurtzelt.

Besihe vnd liß das 22. Capitel im 5. Buch Mosi / wie man den Ehebruch straffen sol.

Hiob am 31. Capit. Kan auch jemand ein Fewer im Busem behalten / das seine Kleider nicht brennen? Kan auch jemand auff Kolen gehen / dem seine Füsse nicht verbrandt werden? Also gehets / wer zu seines Nechsten Weib gehet / es bleibt keiner vngestrafft / der sie berüret. Ein Ehebrecher ist ein Narr / denn er bringet sein leben ins verderben. Darzu trifft in plage vnd schande / vnd seine schande wird nicht außgetilget.

In Sprüchen Salomon, am 6. Cap. Die fruchtbare menge der Gottlosen ist kein nütz / vnd was aus Hurerey gezeuget wird / das wird nicht tieff würtzeln / Denn die Kinder / so aus vnehelichen Beyschlaffen geboren / müssen zeugen von der boßheit wider die Eltern / wenn man sie fraget. Prouerb. Salomon. 23. Eine Hure ist eine tieffe Grube / vnd eine Ehebrecherin ist eine enge Grube.

Syrach Cap. 9. Wende dein Angesicht von schönen Frawen / vnd sihe nicht nach der gestalt anderer / Denn schöne Weiber haben manchen Man bethöret / vnd böse lust entbrennen daruon / wie Fewer.

Zuuormeiden Hurerey / sol ein jeglicher Mann sein eigen Weib / vnd ein jeglich Weib

jren eigen Man haben. Der Man leiste dem Weibe die schüldige Freundtschafft desselbigen gleichen das Weib dem Manne. Das Weib ist jhres Leibs nicht mechtig / sondern der Man. Desselbigen gleichen / der Man ist seines Leibes nicht mechtig / sondern das Weib. Entziehe sich nicht eins dem andern / es sey denn aus beyder bewilligung / eine zeitlang / das ihr zum fasten vnd beten müsse habt / vnd kommet wider zusammen / auff das euch der Sathan nicht versuche vmb ewer vnkeuscheit willen. 2. Corinth. 7.

Ein H. Münch Natalius / der kam in die Stadt Alexandriam / vnd besprach sich mit den gemeinen freyen Weibern / zu denen er gienge / vnd sprach allwege / wenn er zu einer kam / das sie sich dieselbe Nacht nicht versprechen solte / denn er wolte dieselbige Nacht allein bey ihr sein. Wenn er denn also zu einer kam / gab er sich die gantze Nacht ins Gebet / vor ihrer Seelen heil / vnd vermanet sie zur Busse. Mit solchem hat er jhr viel von des Teuffels strick erlöset.

Ein frommer Man ward vom Teuffel hart angefochten / das er vnter dreyen Sünden eine verbringen solte / entweder sich einmal voll sauffen / oder seinen Nachbarn beim Weibe schlafen / oder seinen Nachbarn erwürgen. Als er sich nun wider solche anfechtunge lange

auffhielte / vnd der Teuffel ihm keinen frieden liesse / hat er gewilliget / sich einmal voll zusauffen / Denn er meinete / solchs were nicht so eine grosse Sünde / als die andern zwo. Als er aber solches gethan / da findet sich der Hurenteuffel / vnd bildet jhme des Nachbars Weib für / wie sie schön vnd freundlich sey. Darumb findet er sich als balde zu jhr / vberredet sie / vnd schlefft bey jhr. In des kompt jhr Man / der Nachbar / zumassen / vnd wils rechen / Aber dieser stellet sich zur wehre vnd erwürget seinen Nachbarn / begieng also alle drey Sünden / eben auff eine zeit / Im Saufffteuffel.

Hospitius der Einsiedler bey Nuceria / so gelebt hat vmbs Jar Christi / 540. Hat seine Lenden mit eim gantzen Eisen vmbgürtet / damit er den theil des Leibes desto mehr auffriebe vnd verletzte / daher am meisten vnzüchtige bewegungen jhme entstehen pflegten. Ibidem.

Paconius der Abt / ist mit blossen Füssen durch Dorn vnd Disteln geheck gangen / damit er die Stacheln der wollust / gleich wie ein Nagel durch den andern / durch die Stacheln der Dornen ausstriebe / Er gieng wol mit blutigen Füssen wider in seine Cellen. Aber weil er dadurch seine anfechtung vberwunden / frewet er sich des Siegs mehr / denn er des

Schmertzens halben leide trug / von denen singt der Prophet Dauid im 126. Psalm. Sie gehen hin mit weinen / vnd tragen Edlen samen / vnd kommen mit freuden / vnd bringen jhre Garben. Sabellicus lib. 2. cap. 10.

Elisabeth eine Nonne im Kloster zu Comagio / Diese hat auch den brauch gehabt / das sie auff gewisse Stunden jhren Leib gegeisselt / Auff das / wenn sie jhr Fleisch also getödtet / dem Herrn Christo leben könne / denn sie wol betrachtet / das auch Christus für vns sich hat geisseln lassen / vnd auch etwas herters vnsert halben gelidten. Sabellicus lib. 2. cap. 10.

Radegundis Clotharij / des Königes in Franckreich Gemahl / hat vnter jhren köstlichen vnd Königlichen Kleidern ein geringe vnd grob hähren Kleidt getragen / vnd also alle vnzüchtige Geilende lust aus jhrem leibe geschlagen / vnd so lange bey jhrem Gemahl bitlich angehalten / biß sie erlanget / aus verpflichtung der Keuscheit / das sie sich scheiden lassen / Welches sie vielleicht nicht begeret hettet / wo sie nicht zuuor jhr Fleisch mit dem hähren Kleide gedemütiget vnd gezwungen hette. Nachdem sie nu also jr Fleisch dem Geist vnterworffen / hat sie jrem Ehemanne dem Herrn Christo / vnd das Kloster leben einem König-



Aus „L'art de péter" (Verspottung der Jungfrau von Orleans).

reiche vorgezogen. Ibidem, plura Exempla supra de castitate.

Zur zeit der Regierunge Hertzogs Huberti oder Haunbrecht / in Beyern / hat sich diese seltzame Geschicht mit den Störchen zugetragen / in vntern Beyern / nicht weit von der Thona in einem Dorff / Teigen genandt / aus welcher geschicht man abnemen kan / das Gott den Ehebruch nicht vngestrafft lassen wird / dieweil jn die vnuernünfftigen Thier nicht leiden / sondern so hart straffen. Darumb zu Teigen hat ein par Storchen genistet / haben nun Eyer gehabt / dieweil die Störchin gebrüt hat / vnd der Storch aus vmb die narung geflohen / ist ein ander Storch zu der Störchin kommen / hat nach der Störchin art vmb sie gebulet / vnd zu letzt vberkommen. Nach verbrachtem Ehebruch ist die Störchin ins Feldt zu einem Brunnen geflohen / hat sich allda getaucht / vnd abgewaschen / ist darnach wider in das Nest geflohen / dermassen / wie gemeldet / ist der Storch wider kommen / hat nichts empfunden / das hat die Störchin / bis sie Junge auch gehabt hat / allwege mit dem Ehebrecher getrieben / ist allwege zu dem Brunnen geflohen / dermassen / wie gemeldet. Solchs hat gemerckt vnd wargenommen ein Bawer auff dem Felde hat sich sehr verwundert / warumb doch die Störchin alle tage

zum Brunnen fliehe / vnd sich dermassen badete / hat den Brunnen mit einer Hurt vnd Steinen vermacht / die Störchin ist wider kommen (der Bawer hat von fernen zugesehen) da sie zu dem Brunnen nicht kundte / hat sie kleglich gethan / ist doch zu letzt zum Nest geflohen / da ist jhr Storch kommen / was er geschmeckt hat / weis ich nicht / ist an die Störchin gefallen / sie hat sich gewehret / ist der Storch dauon geflohen / nimmer kommen / die Störchin hat allein die Jungen nehren müssen. Nachmals vmb S. Lorentzen tag / da die Storchen weg zu fliehen pflegen / ist der Storch widerkommen / hat viel vnseglicher ander Störche mit jhm bracht / da sich die Störchin mit jren Jungen zu jnen thun wollen / sein die andern Störche alle in sie gefallen / habens mit jren Schnebeln erstochen / vnd zu kleinen stücklein zerrissen.

Johan. Anglius schreibet / das ein Bürger / ein stoltzes hoffertiges Weib gehabt / die lage jhm täglich an / Er solte ein Kauffman vnd Wucherer werden / das sie auch reich würden / vnd das sie auch neben andern Bürgers Weibern köndte prangen / vnd auch hoch geehret würde. Der Man durch täglich treiben folget jhr / vnd ergab sich entlich dem Bösen / damit / das er zu grossen Gelde vnd Gut kame. Da er nun todt kranck war / macht er



Aus einem Bibelkommentar.

auff anhaltung sein Testament / vnd sprach / Dem Teuffel befehl ich meine Seel / in abgrundt der Hellen / vnd du mein Weib / weil du mich zu solchem gebracht / solt auch ewiglich mit mir im Hellischen Fewer brennen. Vnd zum Caplan sagt er / Herr / weil jhr schier täglich mit mir vber meinen Tische gessen / meine Wucherey vnd vnchristlich leben gesehen / mich aber nie darumb gestrafft / darumb sollet jhr auch mit vns die gleiche verdamnis tragen / etc. Im Ehespiegel.

Zu N. hat einer ein Weib entfüret / vnd das einem Pfaffen zur vnzucht vbergeben. Dieser ist entlich durch das Weib / der Obrigkeit verrahten vnd ins Gefengnis geworffen worden / vnd angefesselt. Er hat sich aber aus verzweifflung dem Teuffel ergeben / das er jhn loß machte. Solches hat einander gefangener gehort / vnd hat zwey Liechter / vnd zween Steine gesehen / die jhm gebracht worden / mit welchem er die Schlösser vnd Bande zurbrochen / biß auff eines / das hat er nicht zubrechen können. Als man nun solches innen worden / etc. Vnd da er nun in der Hüter vnd Stadtknechte Hende gewesen / hat jhn ein starcker Wind / jnen aus den Henden / in die Lufft gefürt / vnd ist nicht mehr gesehen worden. Ex Coll. D. M. Lutheri.

Anno Domini 1533. Zu Prettenburg / hat

einem schwangern Weibe gelüstet / jhren eigenen Man zu essen / Hat jhm derhalben in der nacht / die Gurgel abgeschnitten / vnd die halbe nacht / den lincken Arm vnd Seiten / biß auff die Gurgel gessen / vnd das ander zu essen eingesaltzen. Hat darnach drey lebendige Kinder geboren / vnd ist vmb der grewlichen that willen jhr lebenlang im Gefengnis vermawret gehalten worden. Chron. Sebast. Franck. Item / Jobus Fincelius.

Anno 1562. Hat ein Weib zu Drössig / eine halbe Meile von Zeitz / des nachts jren Man / mit einem Holtzschlegel erschlagen / vnd jhm nachmals zu Fleischröten gehawen / Heupt / Hende vnd Füsse in einem Kessel gekocht / das ander in die Fewermewer an Spies gehenckt / das daran gereuchert / mit Stro vnd Dampff also gesenget. Der wegen sie bey Nacht / da man den Rauch vnd Dampff vernommen / gefangen / am Sontage Vocem Iucunditatis. Darumb sie entlich mit glüenden Zangen zerrissen / vnd auff ein Radt geleget worden. Da sie nun jhren erschrecklichen Todt hat erleiden sollen / hat sie zu einem der sie gefraget / warumb sie die böse that an jhrem Manne hette bewiesen / gesagt: Ja man solle allen also thun / die mit anderen Weibern buleten. Aus diesen worten ist zu sehen / das die vrsach dieser grewlichen that

sey gewesen / der leidige verdacht / da doch jederman desselben orts bewust / das es ein frommer vnd stiller Man war.

Die Töchter Loth / als sie aus schrecken des vntergangs Sodome nicht anders dachten / es were nu kein Manneßbild mehr auff Erden verhanden / vnd damit sie nicht ohne Kinder stürben / vnd die Welt nicht vnbesetzt wider bleibe / haben sie sich widerumb zum Vater gefunden / etc. Genes. 19.

D. Mart. Luth. hat diesen schrecklichen fall erzelt / der sich zu Erffurt zugetragen / das eine Mutter von jhrem eignen Son erfahren / so jhm vorgenommen / der Mutter Magd zu fall zu bringen / welchs die Magd der Frawen geklagt / aber die Mutter sagt / sie gleubte es nicht / denn der Son were noch zu jung. Als er aber der Magd ferner nach stellete / hat sich entlich die Mutter in der Magd Bette gelegt / willens jhn zu straffen. Aber der Teuffel betreuget sie / das sie still schweiget / vnd ist also vom Sone / der es aber nicht wuste / geschwengert. Solches hat aber die Mutter verborgen gehalten / vnd hat das Töchterlein / so sie geboren / aufferzogen als ein Fündling / vnd vor jhre Dienerin gehalten. Diese hat letzlich der Son zur Ehre begert vnd gefreiet / aber nicht gewust / das es seine Tochter (vnd sind hierin der Son

vnd die Tochter / als sein Eheweib entschüldigt / weil sie es vnwissent / vnd hat das Coniugium auch nicht vermocht zurissen werden.) Diß ist zu vnser zeit geschehen / vnd hat es die Mutter an jhrem letzten ende in der Beichte offenbaret. Ex Collo. D. Mart. Lutheri.

DE IIS QVI CONCVMBVNT CVM MASCVLIS.

PVdet inscriptionis huius Tituli, nedum Exemplorum, tamen pauca propter dictum. S. Pauli Rom. 1. cap.

Cretenses adolescentum & puerorum amores primi videntur vsurpasse. Heraclides. Herodotus apud Coelium testis est, Persas à Graecis didicisse pueris abuti.

Chalcidenses in Euboea pueriles amores ad stuporem vsq persequuntur. Coelius lib. 8. cap. 30. Laium Thebarum Regem aiunt primum formosorum puerorum ac iuuenum amoribus arsisse, & Chrysippum filium Pelopis rapuisse. Ex quo factum est, vt honestum apud Thebanos haberetur, speciosos & elegantes amare. Aelianus lib. 13. de varia Histor. Ferunt Ibicum historicum, patria Rheginum, insano puerorum amore exarsisse. Rauisius.

Diese grewliche vnd Teufflische Sünde / ist leider noch allzu gemein / bey dem Römischen Stuel zu Rom / vnd in des Bapsts Lendern / denn sichs die Bäpste noch Cardinäl / in Summa / sein gantz Geistlich geschwerme / solcher Sünde nicht schemen / etc. Habe darumb oberzelte Exempel / damit hohe Potentaten sich beflecket / nicht wollen Deutsch geben / damit Christliche Ohren vnd Hertzen nicht ob der grewlichen Sünde verletzt würden. Das aber gleichwol solche Sünde etliche vernünfftige Heiden gehasset / etc. Auch wie die offt gestraffet worden / habe ich wenig Exempel Deutsch hernach gesetzt.

Attalus ein Hoffjuncker / der hatte einem Jünglinge / Pausanias genandt / schande durch gewalt angeleget / soche schmach hat Pausanias dem Könige der Macedonier Philippo geklaget / Da solches der König gehört / hat ers nicht allein nicht rechen oder straffen wollen / sondern noch hierüber den Jüngling verlachet. Nach dem er in ein herrlich Schawhaus gangen / darinnen 12. Göttern / 12. Seulen mit grossen vnkosten auffgerichtet gestanden / vnd eben jhm auch wollen dabey dergleichen eine auffrichten lassen / derwegen jhm Pausanias gelegenheit gesucht / vnd entlich den Philippum ertödtet. Iustinus lib. 9.

Es war aber dieser König auch ein solchs

früchtlein / Quia habebat Olympiadis vxoris suae fratrem, non ad alium vsum, quam ad stupri consuetudinem. Trogus lib. 8.

Damon Peripulta / ein sehr schöner Jüngling / als er gesehen / das jhm zu Rom von einem Obersten (à praefecto Chaeroniae) zugericht ware / das er jhn gedacht hatte mit gewalt zuschenden. Damit aber dieser seine keuscheit schützte vnd behielte / hat er jhm etliche Gesellen vnd gehülffen zu wegen gebracht / die sich alle vnter dem Angesicht geschwertzt hatten / damit man sie nicht kandte / diese haben den praefectum oder Obersten auff dem Marcke / da er den Göttern opfferte / vberfallen / vnd also ertödtet. Rauisius.

Trebonius ein frommer Jüngling / als der von Caio Lucio zur vnzucht zu leiden gedrungen war / vnd hierzu mit keiner bitte kondte beweget werden / darumb er entlich den vrsacher solcher vnbilligkeit mit dem Schwerdt ertödtet / Denn er wolte lieber sein Heupt hinwider / denn sein gut keusch gerüchte / verlieren / Er ist aber entlich hierumb vom Bürgermeister Caio Mario des Todtschlags halben loß gezelet / vnd Ehr vnd Lob hierüber bekommen. M. Anton. Sabellicus lib. 5. cap. 6. Item, Vale. Max. lib. 7, de pudicitia.

Also hat auch gethan ein Atheniensischer



Aus einem Bibelkommentar.

Jüngling Democles genandt / wiewol mit trawrigem ende / da er im Bade des Königes Demetrij schendlichs vornemen nicht stillen kondte / Denn er sich nackent lange gewehret / vnd da er gesehen / das er nicht entrinnen konndte / hat er sich in ein siedend Wasser verstürzt / vnd also sein leben geringer geacht / denn seine keuscheit zuuerlieren. M. Anton. Sabel. lib. 5. cap. 6. Item, Volat. lib. 13. cap. 2. Anthro.

T. Veturius, der litte auch lieber das Gefengnis vnd grosse marter / denn das er sich zu mißbrauchen seinem Herrn Caelio Plotio ergeben wolte / darumb da er auch solches dem Raht geklaget / hat man befohlen / das C. Plotius wider gefenglich eingeleget worden. Valer. Max. de pudicitia. lib. 7.

Publius ein Jüngling vnd freygegebener Knecht des L. Papyrij / als dieser nicht leiden wolte seines Herrn vnmenschliche fleischliche anmutung vnd vnzucht / hat jn sein Herr ins Gefengnis geworffen / vnd allda jn sehr peinigen lassen. Aber das alles erlitte der züchtige Gesell viel lieber / denn das er in Mannes schande fallen solte. In Officina Rauisij.

Spurina ein Jüngling der vber die masse schön ware / als er gesehen / das er mit seiner schönheit / die Man vnd Weibßbilder zur fleischlichen begierde gereitzt hatte / hat

er im sein eigen Angesichte / mit Wunden vnd Strimen verletzt / vnd sich also gantz scheußlich gemacht. Vale. Max. de verecundia lib. 4.

S. Paulus 1. Cor. 6. spricht / das die Ehebrecher vnd Knabenschender das Reich Gottes nicht eröbern können.

In Platine Chronicken wird gedacht / das vnter dem Bapst Leone decimo, Anno 2517*. habe Franciscus Picus ein Oration für dem Bapst vnd vor dem Concilio zu Lateran gethan / darinne er hefftig das vnzüchtige leben der Geistlichen gestrafft / auch angezeiget / das zu Rom von etlichen Eltern die Knäblein zur abscheulichen vnkeuscheit den Geistlichen Potentaten verkaufft worden / auch jren vnmessigen pracht sehr gestraffet.

MENDACIA MONASTICA.

Münchische Lügen/damit sie den Ehebruch beschönen wollen/zum ende des 6. Gebots gesetzt.

In einem Kloster war eine Jungfraw Beatrix / einer schönen gestalt / die sehr fleissig vnd andechtig in jrem Orden war (solche heilige andacht macht sie endtlich zur

* Irrtümlich für 1517.

Huren.) Derwegen sie vmb jrer heiligkeit halben / vnd das sie der Jungfrawen Marien fleissig dienete / zu einer Kirchnerin / das sie die Kirche öffnete / vnd mit allem bestellete / geordnet worden. Die begunte ein Priester lieb zu gewinnen / wie wol sie sich erst hart wider satzte / ist sie endtlich durch den Teuffel betrogen / der jhr böse begier im Hertzen angezündt. Derwegen sie vor den Altar vnser lieben Frawen gangen / die denn eine Patronin derselben Kirchen war / vor welcher sie also geredt: O liebe Maria / die ich dir mit höchstem fleis gedienet / Jetzt aber bin ich in anfechtung des Fleisches gerahten / das ichs nicht lenger erdulden kan. Darumb ich dir die Schlüssel thue vberantworten / Legt dieselbige mit solchem auff den Altar / vnd ist dem Priester heimlich nachgefolget. Als aber nach wenig tagen der Priester eine rew bekommen / hat er sich heimlich von jhr geschlichen / vnd sie verlassen. Da nun die arme Nonne eine scham bekommen / das sie sich gefurcht wider in jhr Kloster zu gehen / auch nichts hatte / dauon sie sich erhalten kondte / Ist sie in ein ander gemein Frawenkloster gangen (ad quintum Collegium) vnd eine öffentliche Hure worden. Da sie nun lange zeit darinnen gewesen (Ihre heiligkeit vnd Jungfrewlich gelübd verbracht.) Eins

tages ist sie in jhrer weltlichen Kleidung vor das Kloster kommen / vnd angeklopfft / vnd hat den Thorwerter gefraget / Ob er nicht vor zeiten eine Jungfraw gekandt / mit namen Beatrix / die eine Küsterin des Klosters gewesen? Darauff sagt der Thorwerter / Ja wol / solt ich die nicht kennen / die gar eines heiligen lebens ist / vnd in diesem Kloster von jugend / biß auff diesen tag / jr leben auffs aller fleissigste in Gottseligkeit zugebracht hat. Als sie diese wort gehört / ist sie daruon gangen. Auff dem wege aber begegnet jhr die heilige Juugfraw Maria / die sprach zu jhr: Sihe / ich habe nun 15. Jar deine stelle vnd dienst in diesem Kloster versorget / vnd weis niemand anders / denn du seyest es gewesen / darumb niemand von deinem weggehen vnd bösen leben wissenschafft. Derwegen gehe wider an deinen ort / vnd thue Busse. Solchs hat sie (die keusche Jungfraw) gethan. (Ihre Pfennig haben vielleicht in der Welt nicht mehr gelten wollen) vnd auffs fleissigste nachmals der Jungfrawen Marien gedienet / vnd jr vor solche wolthat allzeit gedancket. Hat endtlich jhre böse that / jhrem Beichtuater in der Beicht bekandt.

Item / in einem Nonnenkloster war eine Eptissin / die war sehr heilig / vnd hielt die Jungfrawen ganz fleissiglichen zur Regel / das

jhr auch die andern Nonnen darumb feindt waren. Aber der Teuffel betrog sie / das sie vnkeuscheit mit jrem Truckses oder Tischdiener vbetete. Als man nun ersehen / das sie schwanger worden / ward sie von den andern Jungfrawen vor dem Bischoff verklaget / die jhr auch hart dreweten / wenn der Bischoff keme / etc. Hierüber ist sie in eine heimliche Capell gangen / vnd da mit bitterlichem weinen die Jungfraw Marien angeruffen / das sie auch darüber in Schlaff gerate. Da erschien jr die Jungfraw Maria / mit zweyen Engeln / die ihr vergebung der Sünden verhieß / auch das sie sie vom bösen gerüchte erledigen wolte / Darumb befahl sie den Engeln / das sie sie als bald von der Geburt loß machen solten / vnd das Kindlein nemen / vnd es einem Einsiedler in der nehe 7. Jarlang auffzuziehen bringen / welches geschahe / Vnd vermanet hiermit die Eptissin / das sie sich vor solcher Sünde weiter hüten solte. Als aber endtlich der Bischoff nun kame / vnd ins Capitel gienge / ward die Eptissen fürgefordert / die vnerschrocken erschiene / Denn man keine schwangrigkeit / noch zeichen der geberung an jhr erkennen kondte. Derwegen jr der Bischoff / als einer vnschüldigen zu Fusse gefallen / vnd vmb verzeihung gebeten / das er sie so vbel gescholten / hat jhre Ankläger als

balde aus dem Kloster getrieben. Sie hat aber gleichwol dem Bischoff in der Beicht alle heimligkeit offenbaret / der sie gesegnet. (Es wird vielleicht der Bischoff selbst Vater gewest sein / oder ein Einsiedler.) Hat auch zween Diacon zu dem Einsiedler gesandt / zu fragen vmb das Kindlein / der bericht gethan / wie jhm die vergangene Nacht zween Jüngling solches Kindlein gebracht / vnd gesaget / das es jhme von der Jungfrawen Marien gesand worden auffzuziehen. Als solches der Bischoff wider erfahren / ist er vber die massen frölich worden / vnd hat es 7. Jahrlang dem Einsiedler zu ziehen gelassen / welcher Knabe nachmals sehr gelehrt worden / vnd diesem Bischoffe nach seinem tode im Bisthumb nachgefolget. (Wer köndt solchs erdencken / wenns nicht war were.)

Anno 1505. Ist ein Bischoff gewest. Dieser Bischoff ist ein junger Mann gewesen / vnd so geschickt in vielen Sprachen / das er auff den Reichßtagen / im namen des Keysers / den Legationen geantwort hat / auff Frantzösisch / Welsch / Spanisch / Deutsch / Polnisch / Lateinisch / wie es von nöten gewesen. Er ist aber so ein vnkeuscher Mensch gewesen / das / wo er nur gekondt / die Weiber beschlaffen hat. Entlich ist er von einem Schuster / dem er beim Weibe gelegen / er-

wüscht vnd erwürget worden. Eben zurselben zeit ist zu Heydelberg / ein Bischoff von N. in ein öffentlich Muhmenhaus gangen. Da jhm nun eine list zugericht / ist er zu einem Keller hinein gefallen / vnd hat den Hals entzwey gestürtzt. (So sind solche Bischoffe in jhren Sünden vnd vnzucht / hingerichtet worden.) Ex Coll. D. M. Lutheri.

Auff dem Augspurgischen Reichßtage / hat eine Geistliche Bäpstliche Person gesagt / Er wolle in seinem gewissen lieber hundert Huren denn ein Eheweib haben. Histor. Eccles. D. Casp. Hed. lib. 8. cap. 49.

Franciscus Petracha schreibet von einem Cardinal / der solche vnart an jhme gehabt / das er alle nacht einen newen Schlaffgesellen haben müssen / darzu er einen meisterlichen Kuppler gebraucht / der mit seinen Netzen vnd Stricken / der armen Heuser vmbzogen / an einem ort Geld / am andern Ringe / vnd sonst allerley Geschencke außgetheilet / vnd dem alten Wolffe / der bey siebentzig Jaren gewesen / viel Wilpret zugetrieben / etc. Seinen verdienst wird jhm der Teuffel wol geben.

Zu vnser zeit ist ein gemalter gedruckter Brieff außgangen / wie in Franckreich etliche Barfüsser Münche in der Kirchen im Kloster / ein erbar Weib beschlossen haben sollen / vnd die heimlich etliche tage bey jnen be-

halten / dieselbige auffs aller grewlichste geschendet / vnd genotzüchtiget / Die nachmals in der Kirchen Sacrificiert, vnd bey nacht ertödtet. Als aber solchs ohn gefehr / heimlich ein verborgener Man / den man nicht gewust / ersehen / hat er solches offenbaret. Vmb solches willen / hat man das Kloster verbrant / die vberbliebenden Münche vor das Kloster erhenckt.

Im Concilio Niceno ward geordnet / als solten die Bischoffe / Priester / Diacon / nicht bey Weibern schlaffen oder haben. Dem widersprach Paphnutius / vnd sagt / Der Eheliche standt were eine Keuscheit / wo ein Eheman mit seinem Ehegemal eheliche pflichte vollbrechte / vnd widerrieht dem Concilio / keine solche satzung zu machen / vnd hat gesagt / Es weren schwere sachen / die vrsachen geben zur Hurerey. Vnd ist endtlich solcher Sententz vom Concilio gelobet.

S. Vdalricus / ist vmb seines Gottseligen lebens vnd wandels willen / zu einem Bischoff zu Augspurg / von Heinrico Aucupe Imperatore, erwehlet worden. Dieser fromme Bischoff hat auff das höchste gerahten / das man den Priestern / München vnd Nonnen / die Ehe nicht verbieten solte / sondern wie Paphnutius auch gerahten / frey lassen solte. Denn er schreibet in einer Epistel / das der Bapst



Aus einem Bibelkommentar.

Gregorius habe in seinen Weihern oder Teichen fischen lassen / da habe man bey 6000. junger Kindßköpff gefunden / so die Sodomitischen Huren / die Nonnen / dahin versenckt hatten. Als solchs S. Gregorius gesehen / hat er hart geseufftzet / vnd ist jhn sehr gerawen / das er durch sein Decret / ein vrsach solches Kindermordts gewesen were. Darumb er solchs widerruffen / vnd gantz abgethan hat. Vnd hat des heiligen Apostels S. Pauli 1. Cor. 7. raht gerühmet / da er spricht / Es ist besser freyen / vnd in die Ehe treten / denn brennen / etc. Den trewen raht Ehelich zu werden / vnd die herrliche lange Epistel / wie die S. Vlrich beschreibet.

Dem Christlichen Apt Effrem ward ein solche list zugericht / das jhm begegnet ein vnzüchtig Weib / die begerte von jhm / das er mit jhr zuschaffen hette / stalt sich vber die masse freundtlich / hiermit verhofft sie / sie wolt jhn entweder zu fall oder zu zorn vnd vngedult bringen / denn jhn sonst niemand je zornig gesehen. Da sagte er zu jhr / komme vnd folge mir nach. Als er aber mit jhr kame an ein ort / da Volck zugegen war / sagt er / kom her / vnd wie du begeret hast / wil ich mit dir gebaren. Da antwort sie / Wie können wir solchs hier thun / in gegenwertigkeit des Volcks / wir würden zu schanden werden. Da

sagt er wider zu jhr / schewestu dich nun vor den Menschen / wie viel mehr solstu dich schewen vnd fürchten vor Gott / der ins verborgen sihet / vnd vor jhm in finstern nichts heimlich sein kan. Also ist sie schamrot / vnd betrübt weg gangen / vnd von dem bösen abgestanden.

An die Erbauungsschriften reihen sich in der deutschen Literatur die indezenten Predigten, Gebete und Kirchenlieder an, wie man sie beispielsweise findet in den Werken des Geiler von Kaisersberg oder des Abraham a Sancta Clara; in den „Hundert andächtige Gebetlein, Reimweise von Martinus Behm, Prediger, anno 1615", oder in dem „Frauenzimmer" von Caspar von Stieler. Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts tauchen jene Schriften auf, die unter dem Deckmantel des Pietismus widerlich-süßliche Liebeständelei treiben: „Der himmlische Liebeskuß" von Heinrich Müller, der auch der Verfasser einer pikanten moralisierenden Erzählung „Die ungerathene Ehe" ist; die „Sancta amatoria, geistliche verliebte Gedanken" von Peter Wessel; „Sulamithische



Titelblatt des Buches von Heinrich Müller
(siebzehntes Jahrhundert).

Christ- und Freudenküsse einer gläubigen Seele" von M. Johannsen; „Geheimnis der göttlichen Sophia" von Arnold, der mit unverhüllter Sinnlichkeit verfängliche Szenen breit schildert. Dem achtzehnten Jahrhundert gehört Petersens „Hochzeit des Lammes und der Braut bei der herannahenden Zukunft Jesu Christi" an*.

Die Herrnhuter ergötzten sich an solchen frommen Liedern:

Wer die Syrenen** observiert
von reizenden Geberden,
die, wenn die Sünd den Tod gebiert,
darnach sich schämen werden,
der fragt: wo ist die Schöne her?
Und kriegt zur Antwort: von ter Veer,
von Danzig, Schwoll et cet'ra.

Die große Stadt Jerusalem
hatt' auch auf ihren Gassen
wohl mehr als einen solchen Schäm,
von gar verschiednen Klassen;
teils hatten ihren Lohn gekriegt,
und eine lag in Gotts Gericht
und hatte sieben Teufel.

* Vgl. Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit in Deutschland, von Dr. Wilhelm Ruderk, zweite Auflage.

** Nämlich: Huren.

Sie bettelte bald da, bald hie;
der Greu'l woher? wie heißt er?
Ich bin die Magdelsche Marie.
Als einst ein braver Meister
den Rabbi Jesus zu sich bat,
ihm aber keine Ehr anthat,
so meld't sich auch so eine.

Nimmt Jesus Füße von dem Bett,
wäscht sie mit ihrer Thräne,
ihr Haar vertritt das Serviet,
der Herr bedankt sich schöne.
Der Dokter denkt: Er kennt sie nicht,
hat der Prophet kein größer Licht? —
Sie kennten sich doch beide.

Die Liebe dieser Hure hie
zu diesem Tugendbilde,
und seine Liebe gegen sie
macht auch die Jünger milde;
allein sie hörn nur desto mehr,
wie sehr er seine Sünder eh'r,
die Laster und die Herzel . . .

Diese Hure hat beflecket ihr geschenktes, schön geschmücktes jungfräuliches Ehrenkleid, und mit Schmach und Hohn bedecket, die dem Lamme auf die Hochzeit ist zum Weibe zubereit.

Stolzes Rom, du bist die geile, die auf vielen, vielen, vielen, vielen großen Wassern sitzt und mit ihrem Hurenseile ganz Völker zu sich ziehet und in schnöder Brunst erhitzt.

Aber du bist's nicht alleine, die du solche unverschämte offenbare Geilheit treibst: deine Schwestern, groß und kleine, laufen mit dir nach den Buhlern, daß du nicht alleine bleibst.

Zion siehet auf den Straßen die entblößten und geschminkten, stolzen Töchter Babels an, wie sie sich beschauen lassen; König, Priester, hoch und niedrig haben ihre Lust daran.

Auf dem Lande, in den Städten hat die Hure mit dem Becher alle Heiden toll gemacht; sie stolziert mit ihren Fetten, ihre Höhen, ihre Götzen sind von allen groß geacht't.

Von solchen Kirchenliedern zu obszönen geistlichen Komödien ist der Weg nicht mehr weit: Der Diakon Johann Schlayß schrieb ein Joseph-Drama, worin die Szene mit Potiphar an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das „zu Nutz und Frommen der Jugend" verfaßte Schauspiel „Das Gericht Salomonis" vom Pfarrherrn Johann Baumgart zu Magde-

burg ist überreich an verfänglichen Stellen und „Der verlorene Sohn" von Burchard Waldis spielt im zweiten Akte in einem Bordell; letzteres Opus ist 1882 in Halle neugedruckt worden. Eine Sammlung von Sauf- und Buhlszenen endlich ist das Moralstück des Pfarrherrn von Stricerius: „Der deutsche Schlemmer."

Ende des ersten Bandes.

